

# NRW

Natur  
Heimat  
Kultur



DAS MAGAZIN DER NORDRHEIN-WESTFALEN-STIFTUNG



# WAS DER ..... BODEN BEWAHRT .....

NR. 2 | 2024/25

Ökoträume:  
**Wildnis durch  
Weidetiere**

Kaltwalzen:  
**Blech am  
laufenden Band**

Im Flusstal:  
**Dalheim und  
die Diemel**

Vogelsang IP:  
**Schauplatz  
Nationalpark**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Man sieht nur, was man weiß“ – mit diesem berühmten Zitat Goethes können wir uns unserem Schwerpunktthema nähern. Obertägig meist nicht sichtbar, verbergen sich archäologische und paläontologische Funde im Boden.

Sie besitzen gleichwohl Urkundencharakter, ebenso wie antike oder mittelalterliche Schriftquellen. Die Bodendenkmalpflege hat diese Denkmäler zu erhalten und zu schützen – so gibt es das Denkmalschutzgesetz des Landes vor. Der beste Schutz für ein Bodendenkmal ist, es im Boden zu belassen. Sogenannte Rettungsgrabungen sorgen allerdings dafür, dass unser Quellenbestand stetig anwächst.

Diese Quellen gilt es zu dokumentieren und zu erforschen, um daran unser Geschichtsbild zu verfeinern. Ganze Epochen können dadurch mit Blick auf ihre Alltags- und Sachkultur neu bewertet werden. Gleichzeitig schulen wir unser Auge, lernen Fundstätten zu lesen und frühzeitig Konzepte für deren Erhaltung zu entwickeln.

Die Bodendenkmalpflege kennt keine Zeitgrenzen, egal ob es sich nun um steinzeitliche oder antike Funde handelt. Auch das industrielle Zeitalter bis in die Moderne wird mit archäologischen Methoden erforscht und museal vermittelt, zum Beispiel in Ausstellungen, Filmen oder 3D-Rekonstruktionen. Die Erforschung der Denkmäler ist kein Selbstzweck, sie dient vielmehr der Information und Teilhabe einer äußerst interessierten Öffentlichkeit.

„Was hat das mit mir zu tun?“ ist eine berechtigte Frage des Publikums. Und so vermitteln Museen und Fachämter die Bodendenkmäler heute mit einer verständlichen Themenstellung, um so die chronologische und kulturelle Distanz zwischen der historischen und der heutigen Epoche zu verkürzen.

In der Förderpraxis der NRW-Stiftung spielt die Erforschung und Präsentation von Bodendenkmälern eine große Rolle – anhand ausgewählter Beispiele möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, in dieses faszinierende Thema einführen.

### Thomas Otten

Direktor des MiQua. LVR-Jüdisches Museum  
im Archäologischen Quartier Köln

## UNSER FÖRDERVEREIN – EINE STARKE GEMEINSCHAFT!

Wer möchte, dass Natur und Kultur für kommende Generationen erhalten werden, ist beim Förderverein der NRW-Stiftung richtig. Er versammelt mehr als 8.500 Unterstützerinnen und Unterstützer von Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege unter seinem Dach. Schon ab 30 Euro im Jahr für Einzelpersonen und 35 Euro für Paare und Familien werden sie Teil einer aktiven Gemeinschaft. Als Mitglied bekommen sie regelmäßig das Magazin, das Sie gerade in Händen halten, nach Hause gesandt. Zudem gibt es jedes Jahr exklusive Exkursionen zu attraktiven Ausflugszielen.

Und als Mitglied gibt es für Sie mehr als 500 Gründe, Nordrhein-Westfalen zu erkunden. So viele Ausflugsziele sind in unserem Angebot **entdecke.nrw** aufgelistet. Die App und die dazugehörige Broschüre sind jetzt vollständig überarbeitet neu erschienen. Sie laden dazu ein, Museen, Burgen und Schlösser, Naturschutzgebiete oder Aussichtspunkte überall in NRW zu entdecken. Die Angebote sind entweder generell frei zugänglich – oder gewähren unter Vorlage des Mitgliedsausweises der NRW-Stiftung ermäßigten oder sogar freien Eintritt. Ab Seite 54 erfahren Sie mehr.

Mitmachen im Förderverein ist ganz einfach: Füllen Sie einfach unser Online-Formular auf [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de) aus – oder senden Sie uns die **Klappkarte hinten im Heft**. Sie sind schon Mitglied? Dann empfehlen Sie uns gerne weiter.

# INHALT

## Schaufenster

4 – 5

Zu entdecken in NRW: Ideen für mehr Natur auf Kita-Außenflächen, das archäologische Bodenfenster in Dülmen, die Eisengießerei im Industriemuseum Ennepetal.

## Titelthema: Auf dem Boden der Geschichte

6 – 12

Was Bodendenkmäler bedeuten und wie man sie schützt / Die NRW-Stiftung ist Eigentümerin bedeutender archäologischer Reservate / Analoge und digitale Erkundungsmöglichkeiten.



Lars Langemeier

## Zum Fressen gern

13 – 15

Weidetiere helfen bei der natürlichen Entwicklung von Landschaften.

## Die Ausstellung, die platt macht

16 – 17

Das Deutsche Kaltwalzmuseum und sein neuer Standort.

## Von der Quelle bis zur Mündung

18 – 19

Neues Infozentrum zur Natur im Diemeltal.

## Serie: Bauwerke im Eigentum der NRW-Stiftung

20 – 22

Folge 6: Haus Rüschaus in Münster.

## Kiebitz-Hotspot

23

Die NRW-Stiftung hat eine Naturschutzfläche in der Davert erworben.

## Begegnung, Austausch, Gemeinsamkeit

24 – 25

Förderprojekte, die Menschen zusammenbringen.



blickwinkel/F. Hecker

## Freie Entfaltung für Falter

26 – 27

In Kleve-Materborn ist ein Schmetterlingsparadies entstanden.

## Mahltechnik an der Swist

28 – 29

Die Obere Mühle in Meckenheim.



Werner Stapelfeldt

## Engagement an einem internationalen Platz

30 – 33

Förderprojekte der NRW-Stiftung am Standort Vogelsang IP.

## Wie funktioniert ein Hauberg?

34 – 35

Die Waldgenossen in Kreuztal-Fellinghausen laden ein.

## Blick aus dem Fenster

36 – 37

Das Gemälde „Kind vor Hochofen“ von Conrad Felixmüller.

## Naturschutz „Auf dem Giebel“

38 – 39

Wiederbelebte Waldweide im Sauerland.



Architektur-Bildarchiv/Thomas Robbin

## Bauen im fürstlichen Auftrag

40 – 41

Der lippische Landbaumeister Ferdinand Brune.

## Mehr Fläche in den Fleuthkuhlen

42

In der Fleuthaue hat die NRW-Stiftung der Natur mehr Platz gesichert.

## Jahrestreffen für Deutschlands Natur

43

Die Landesnaturschutzstiftungen zu Gast im Siebengebirge.

## Meldungen

44 – 49

Kunstforum Buddemühle in Welter / Generationenwald des Uniklinikums Bonn / „Stahl-Zeit-Reisen“ / NRW-Wandkalender 2025 / Photovoltaik am Denkmalpflege-Werkhof / Entdeckerbuch Limes für Kinder / Rheinisches Schützenmuseum Neuss / WDR 2-Zelt / Neu im Regionalbotschaftsteam: Karl-Heinz Theußen, Angela Lück, Hans Feuß.

## Förderverein

50 – 51

Mitgliederversammlung in Paderborn / Kuratoriumssitzung in Düsseldorf / Neue kommunale Mitglieder.

## Nicki Nuss

52 – 53

Spürnase für spannende Spuren im Boden.

## Ausflugstipps

54 – 59

Attraktive Ziele für Mitglieder des Fördervereins.

## Impressum

59



# NEUAUFLAGE DER BERATUNGSMAPPE „NATUR RUND UM DEN KINDER-GARTEN“



NRW-Stiftung/Thilo Kötters

**W**äre sie ein frei verkäufliches Buch – man würde sie wohl als Bestseller bezeichnen. Die Beratungsmappe „Natur rund um den Kinder-Garten“ ist nun bereits in ihrer dritten Auflage erschienen. Das 120 Seiten starke Informations-Kompodium bietet Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen umfassende Unterstützung bei der naturnahen Gestaltung ihrer Außenanlagen: von der Idee über die Planung bis zur praktischen Umsetzung kleiner und großer Natur-Erlebnisflächen. Herausgegeben von der Biologischen Station Kreis Recklinghausen, der NRW-Stiftung und der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), wurde die Mappe vollständig überarbeitet, um den veränderten Rahmenbedingungen der letzten Jahre gerecht zu werden.

„Natur rund um den Kinder-Garten“ wurde in einer Auflage von 3.000 Exemplaren gedruckt und ist zusätzlich online frei verfügbar. Die Publikation versteht sich als umfassender Leitfaden für die Bewältigung technischer, organisatorischer, rechtlicher und ökologischer Herausforderungen, die bei der Umgestaltung von Kita-Außengeländen auftreten können.

Zufriedene Mienen bei den Projektpartnern: Die gelungene Neuauflage der Beratungsmappe wurde beim Sommerfest der Biologischen Station für den Kreis Recklinghausen in Dorsten vorgestellt.

Eine komplette Überarbeitung war auch angesagt, weil sich die pädagogische Landschaft seit der ersten Auflage im Jahr 1999 und der zweiten im Jahr 2013 gründlich verändert hat. Kinder werden im jüngeren Alter an die Bildung in der Natur herangeführt, die Zahl der Waldkindergärten und anderer naturorientierter Konzepte hat stark zugenommen und auch das nicht speziell an Kinder gerichtete Angebot von „Green Spaces“ boomt vielerorts: Von gemeinschaftlichen Nutzgärten über interkulturelle Gärten bis hin zu urbanen Brachen gibt es eine Vielzahl neuer ökologischer Erlebnisflächen, die auch in die frühkindliche Umweltbildung einbezogen werden können.

Die Mappe richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher, die gemeinsam mit den Kindern einen „Natur-Kinder-Garten“ planen und umsetzen möchten. Sie bietet neben vielen Tipps zu formalen Aspekten auch ermutigende praktische Beispiele und viele Erfahrungen aus über zwei Jahrzehnten erfolgreicher Projekte. Auch die Kinder werden spielerisch in den Prozess einbezogen, ihre Umgebung mitzugestalten. Die NRW-Stiftung half bei der Realisierung der Beratungsmappe.

Die Mappe kann auf der Seite der NUA als PDF heruntergeladen werden.



# EIN FENSTER DER ERINNERUNG

**U**nmittelbar neben der St. Viktor-Kirche im münsterländischen Dülmen stand einst das Haus einer jüdischen Familie. Der Viehhändler Louis Pins lebte hier mit seiner Frau Jenny und seiner Tochter Johanna. Als er 1939 in Hamburg die gemeinsame Ausreise aus Nazi-Deutschland nach Uruguay vorbereiten wollte, geriet er in Gestapo-Haft, in der er angeblich durch Selbstmord starb. Jenny und Johanna gelang ein Jahr später die Flucht, das Haus ging im Krieg unter.

Da, wo es stand, erhebt sich jetzt eine gläserne Pyramide und eröffnet den Blick in einen Teil des Kellers der Familie Pins. Nachdem er 2020 freigelegt worden war, entschloss sich die Kirchengemeinde, hier im Außenbereich des Familienzentrums St. Anna ein „archäologisches Bodenfenster“ zu errichten.



Fotos: Christiane Daldrup

Es erinnert auf ungewöhnliche Weise an das frühere alteingesessene jüdische Leben in Dülmen und unterstreicht zudem die Rolle der Bodendenkmalpflege auch für Themen der Gedenkkultur (vgl. Titelgeschichte). Die NRW-Stiftung förderte das Vorhaben, für das viele private Spenden flossen, auf Antrag des Heimatvereins Dülmen.

Der Keller ihres einstigen Hauses erinnert an das alltägliche Leben der Familie Pins, das durch die NS-Diktatur zerstört wurde.



# RETTUNG FÜR EIN SÄGEZAHNDACH

**G**utes Licht hilft bei der Fabrikarbeit. Zur optimalen Ausnutzung des Tageslichts entwickelte man in England deshalb schon Mitte des 19. Jahrhunderts eine Dachkonstruktion namens „Shed“. Sie sieht aus, als würden lauter kleine, etwas asymmetrische Satteldächer wie Sägezähne in den Himmel ragen. Der Trick: Die steilere Seite der „Zähne“ ist verglast und möglichst gegen Norden gerichtet. Das garantiert gleichmäßige Helligkeit ohne Blendeffekte und Schlagschatten.

Das Backsteingebäude von 1890 im Industrie-Museum Ennepetal leidet unter einem undichten Dach. Behelfsmaßnahmen (rechts) reichen nicht mehr.



Fotos: Förderverein Industriemuseum Ennepetal/H. Berens



Das Logo des Industrie-Museums in der sauerländischen Stadt Ennepetal zeigt ein Sheddach, weil die Konstruktion dort auf einem beeindruckenden Fabrikgebäude von 1890 zu sehen ist. Dieses Dach benötigt allerdings dringend den „Sägezahnarzt“ oder nüchtern gesagt: Es bedarf gründlicher Sanierung. Die NRW-Stiftung hilft dem „Förderkreis Industriekultur Ennepetal“ dabei, denn obwohl das Museum noch im Aufbau ist, vermittelt es schon jetzt lebendige Eindrücke von einer historischen Eisengießerei.

Das Land Nordrhein-Westfalen gibt es seit knapp achtzig Jahren, doch die Fundamente seiner Geschichte liegen tiefer. Wie tief, das lässt sich in dem Boden, auf dem wir stehen, oft noch konkret aufspüren. Zahlreiche Relikte aus der Vorgeschichte haben sich darin erhalten und noch mehr Überreste aus den Jahrtausenden, seit römische Legionen an den Rhein kamen, mittelalterliche Städte aufblühten oder die industrielle Produktion begann. Die Vergangenheit zu unseren Füßen ist rechtlich geschützt und Gegenstand spannender Forschung.

# AUF DEN SPUREN DER VERBORGENEN JAHRTAUSENDE

Hier stand schon der römische Feldherr Tiberius, später Nachfolger von Kaiser Augustus. Die Überreste des römischen Militärlagers Anreppen im Paderborner Land ruhen zwar weitgehend im Boden, man erkennt im Luftbild aber die Teilrekonstruktion von Lagergräben und von Lagerstraßen.

**G**eheimgänge und gefährliche Intrigen – Hollywoodarchäologe Indiana Jones scheut im Kampf um die Kostbarkeiten der Menschheitsgeschichte keine Risiken. Leider verschlug es ihn nie nach Unna, in die Stadt nahe Dortmund, wo 1952 bei Bauarbeiten unversehens über 250 schimmernde Goldstücke auftauchten, geprägt in Paris, Prag und anderswo, vergraben um 1379 vermutlich von einem reichen Kaufmann. Kein strahlender Held griff ein, als ein Großteil des Schatzes schon unmittelbar nach seiner Entdeckung in private Hände zerstreut wurde. Die Öffentlichkeit hätte von einem der bedeutendsten mittelalterlichen Münzfunde Deutschlands wohl nie Genaues erfahren, wäre nicht der Uhrmachermeister und Münzkundler Werner Brinkmann zum guten Geist des Goldes geworden: Über fünfzig Jahre lang folgte er den Spuren der verschollenen Stücke und ermöglichte es so, die allermeisten für die Allgemeinheit zurückzuholen.



Das Unnaer Gold bezeugt weite Handelsbeziehungen – mit Gulden aus Prag, Wien, Salzburg, Budapest und Lübeck, „goldenen Schilden“ aus Paris und Antwerpen, sogar einem englischen „Noble“.

## Beweglich und ortsfest

Die NRW-Stiftung unterstützte Brinkmanns Engagement durch den Erwerb von rund neunzig Münzen. Dadurch kann der wiedervereinigte Schatz heute im Hellwegmuseum Unna als „bewegliches Bodendenkmal“ davon erzählen, wie neue Goldwährungen ab dem 13. Jahrhundert Handel und Wandel des Abendlandes belebten, das zuvor für ein halbes Jahrtausend nur silberne Pfennige geprägt hatte. Viele andere aus der rheinisch-westfälischen Vergangenheit emporgetauchte Funde veranschaulichen ähnlich spannende Zusammenhänge, nicht zuletzt bei den großen Landesausstellungen, die seit 1990 regelmäßig aktuelle Erkenntnisse der archäologischen Forschung in NRW präsentieren.

Den Gegenpol zu den beweglichen bilden die ortsfesten Bodendenkmäler. Manchmal erlauben sie es uns, selbst in die Vergangenheit hinabzusteigen. Wie in das römische Esszimmer, das 1843 im heutigen Kölner Stadtteil Weiden entdeckt wurde. Eigentlich handelt es sich um eine Grabkammer, die aber mit steinernen Korbsesseln und nischenartigen Speisesofas zu einem ewigen Gastmahl einzuladen scheint. Mit der Rettung dieser außergewöhnlich gut erhaltenen Stätte des antiken Totenkultes finanzierte der Staat erstmals im preußischen Rheinland ein Vorhaben der

archäologischen Denkmalpflege. Der damals über der Kammer errichtete Schutzbau hat heute selber Denkmalstatus, ein altes Wärterhaus daneben beherbergt seit einigen Jahren multimediale Infoangebote.

## Mythos Ausgrabung

Der Mythos sensationeller Bodenfunde entfaltete sich in Europa, als man im 18. Jahrhundert die vom Vesuv verschütteten Römerstädte Herculaneum und Pompeji freizulegen begann. Kunsthandwerk im „Pompeji-Stil“ wurde dadurch zur Mode und König Ludwig I. von Bayern ließ mit dem 1848 vollendeten „Pompejanum“ in Aschaffenburg sogar eine komplette römische Villa nachbauen. Keine zehn Jahre später eröffneten sich der Archäologie dann völlig neue Horizonte: 1856 tauchten im Neandertal bei Mettmann Skelettfragmente einer ausgestorbenen Menschenform auf – ein rheinisches Bodendenkmal wurde zum Kronzeugen der Evolution.

Bei all dem sollte man indes nicht übersehen: Viele Kunstwerke aus Pompeji haben zwar das Wüten des Vesuvs, nicht aber ihre „Entdeckung“ überdauert. Die Fossilien des Neandertalers wurden erst aufgesammelt, nachdem sie aus einer Grotte geschaufelt worden waren, die später dem Kalksteinabbau zum Opfer fiel. Und selbst fachgerechte Ausgrabungen hinterlassen stets Böden, die nie wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden können.

Die Archäologie hat daraus Konsequenzen gezogen. Genaue Grabungsdokumentationen sind unverzichtbar, so dass etwa Datierungen auf der Grundlage von Bodenprofilen nachvollziehbar bleiben. Vor allem aber nimmt die moderne Spatenforschung das Werkzeug, dem sie ihren Spitznamen verdankt, im Interesse kommender Generationen oft gar nicht erst zur Hand. Das gilt selbst am niedergermanischen Limes, der ehemaligen römischen Reichsgrenze im nördlichen Germanien, die seit 2021 Weltkulturerbe ist. Nicht, dass es an diesem „seriellen“ Denkmal mit seiner Kette von Fundstätten keine herausragenden Grabungsergebnisse gäbe. Die römische Kalkbrennerei Iversheim in Bad Münstereifel, deren Schutzbau die NRW-Stiftung gefördert hat, und das stiftungseigene Kastell Bürgel in Monheim sind nur zwei Beispiele dafür. Doch andere Plätze wie das Legionslager Vetera auf dem Fürstenberg bei Xanten bleiben Teil der grünen Landschaft. →

Die antike Grabkammer in Köln-Weiden erinnert an ein „Triklinium“, ein römisches Esszimmer. Die Speisesofas sind als Nischen ausgeführt, zusätzlich gibt es zwei steinerne Korbsessel.



Ulrich Hermanns



GeFAO e. V.



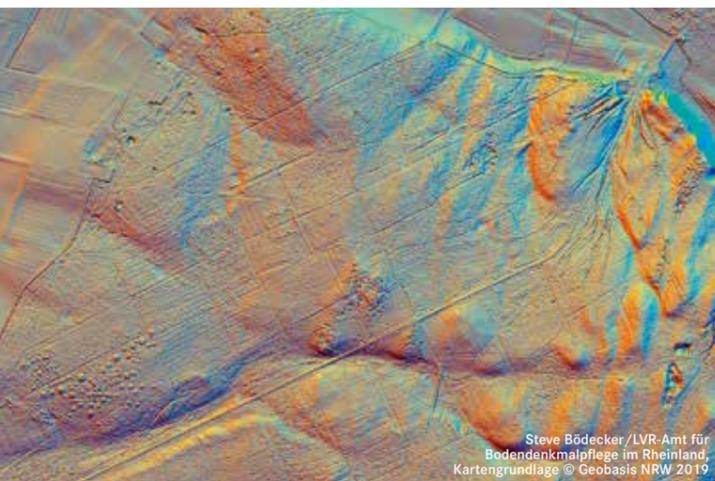
GeFAO e. V. - Boris Nasdalack, United Paint GmbH

### Geophysik und Luftbilder

Zum Glück gibt es Verfahren, um dem Boden Geheimnisse zu entlocken, ohne tief in ihn zu dringen. Diese Methoden, die in der Archäologie unter den Begriff der Prospektion fallen, begnügen sich – ganz im Gegensatz zu den vom Goldrausch getriebenen „Prospektoren“ in alten Abenteuerromanen – mit reinen Beobachtungen. Etwa wenn bei Feldbegehungen Münzen, Keramikscherben und andere Objekte identifiziert und kartiert werden, wie sie durch Pflugarbeiten an die Oberfläche gelangen können. Es sind erste Indizien für mögliche Bodendenkmäler.

Mehr Hinweise liefern geophysikalische Messungen zur Bestimmung von Magnetfeldern oder der elektrischen Leitfähigkeit des Bodens. Versuche damit gab es auf NRW-Gebiet zuerst 1989 in Delbrück-Anreppen, wo unter Kaiser Augustus für einige Jahre ein römisches Militärlager bestand – heute ein durch Infotafeln erläutertes Bodendenkmal, das zu über einem Drittel der NRW-Stiftung gehört. Hinzu kommt die Fernerkundung aus der

Übungslager des römischen Militärs im Uedemer Hochwald (Kreis Kleve) sind auf dem Laserscan als Rechtecke erkennbar.



Steve Bödecker / LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Kartengrundlage © Geobasis NRW 2019

Eine Kirche in Form eines griechischen Kreuzes auf dem Wittekindsberg nahe der Porta Westfalica. Über dem Bodendenkmal aus dem 10. Jahrhundert förderte die NRW-Stiftung später einen gläsernen Schutzbau. Rechts eine digitale Veranschaulichung der Kirche.

Vogelperspektive, sprich: die Luftbildarchäologie. Das Verfahren, mit dem sich ganze Landstriche erfassen lassen, wird in NRW seit den 1960er Jahren praktiziert. Es beruht unter anderem auf der Tatsache, dass unterirdische Mauerreste oder andere verborgene Strukturen die Lebensbedingungen der darüber wurzelnden Pflanzen beeinflussen. Untergegangene Siedlungen, Burgen und Ähnliches bewirken daher oft Auffälligkeiten in der Vegetation, die auf Luftbildern gut zu erkennen sind. Laserscanner können sogar das Blätterdach von Wäldern durchdringen.

Die vielfältigen Methoden der Prospektion erlauben es, Ausgrabungen immer mehr auf Fundplätze zu konzentrieren, die durch Häuserbau, Verkehrsführungen oder Gewerbeansiedlungen ohnehin vor der Zerstörung stehen. Den Extremfall markiert das rheinische Braunkohlerevier mit seinen schwindenden Landschaften.

Die Ammerter Mark in Heek ist ein siebzig Hektar großes archäologisches Reservat im Eigentum der NRW-Stiftung.



Hans Glader

Der Wettlauf zwischen Spaten und Baggern begann hier bereits 1965, als am Rand des Tagebaus Inden binnen zwanzig Monaten zahlreiche Spuren der jungsteinzeitlichen „Rössener Kultur“ freigelegt wurden. Inzwischen ist die Braunkohlearchäologie längst eine Institution, gestützt besonders durch die 1990 von RWE und Land gemeinsam ins Leben gerufene „Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier“. Eine Außenstelle des Landschaftsverbandes Rheinland betreut die Notgrabungen in Garzweiler, Hambach und Inden.

### Zwischen Recht und Natur

Das aktuelle NRW-Denkmalenschutzgesetz ist von 2022. Zu den archäologisch relevanten Funden „im Boden oder in Gewässern“ zählen danach sogar Verfärbungen im Erdreich, wie sie durch vorzeitliche Holzpfostenbauten verursacht werden können. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern müssen Bodendenkmäler in NRW aber nicht zwingend Zeugnisse menschlichen Lebens und menschlicher Tätigkeit sein (wie das für Bau- und Gartendenkmäler selbstverständlich ist). Ausdrücklich kommen auch Überreste von Tieren und Pflanzen aus erdgeschichtlicher Zeit infrage. Die Versteinerung einer 25 Millionen Jahre alten Seekuh im Dobergmuseum Bünde (nahe Bielefeld) ist nach NRW-Verständnis daher ebenso ein Bodendenkmal wie das Unnaer Gold. Das Gesetz schließt im Übrigen die zahlreichen „vermuteten“ Bodendenkmäler mit ein, die bei den archäologischen Fachämtern registriert sind. Drei solche Fachstellen gibt es in NRW. Zwei davon sind Einrichtungen der Landschaftsverbände – das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und die LWL-Archäologie für Westfalen. Die Dritte im Bunde ist die Stadt Köln, die für ihr Gebiet die wissenschaftlichen, beratenden und konservatorischen Aufgaben übernimmt. Allerdings ist am Kölner Großprojekt MiQua – der archäologischen Zone im ehemaligen jüdischen Viertel – der Landschaftsverband Rheinland maßgeblich beteiligt. →

Haus Bürgel in Monheim am Rhein ist Eigentum der NRW-Stiftung. Es ruht auf den Überresten eines Römerkastells aus dem 4. Jahrhundert und zählt zum Weltkulturerbe Niedergermanischer Limes. Römischer Mauerwerk ist teils noch meterhoch erhalten.



Iris Morgenroth-Grumbrecht

In Brilon-Nehden wurden 1978 Überreste von „Iguanodonten“ gefunden, Sauriern aus der Kreidezeit. Das paläontologische Bodendenkmal ist heute unter anderem durch „Dino-Fußstapfen“ markiert.



HVISION

Direkt vor dem historischen Kölner Rathaus entsteht das „MiQua – LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“, ein Rundgang durch 2.000 Jahre Kölner Geschichte.

# MONUMENTE UND ZEUGNISSE – BEGRIFFE RUND UMS DENKMAL

Der Begriff Denkmal hat viele Bedeutungen. Eine grundlegende Unterscheidung dabei: Denkmäler für Personen oder Ereignisse können jederzeit bewusst als „**Monumente**“ neu errichtet werden. Denkmäler als „**Zeugnisse**“ hingegen, ob große Bauten oder kleine Gegenstände, stammen stets aus vergangenen Zeiten. Auch ein im Boden erhalten gebliebenes antikes Standbild, das einst als Erinnerungsmonument geschaffen wurde, tritt uns primär als Zeuge der Vergangenheit entgegen.

Das 1980 erstmals verabschiedete, 2022 neugefasste **NRW-Denkmalrechtgesetz** widmet sich den „Zeugnissen“ und nennt

dabei **Boden-, Bau- und Gartendenkmäler**. Zu letzteren zählen etwa historische Parks oder Friedhöfe, während Baudenkmäler als „**bauliche Anlagen**“ definiert sind, die in Form von Ensembles auch größere „**Denkmalbereiche**“ bilden können. Wo ganze Ortsbilder oder Stadtgrundrisse zu solchen Bereichen erklärt werden, muss allerdings nicht jedes Einzelgebäude schützenswert sein.

Das Gesetz erwähnt explizit die **Welt-erbstätten**, lässt spezielle Begriffe wie Industrie- oder Kunstdenkmal aber außer Acht. Stattdessen beschreibt es Denkmäler allgemein als „**Sachen**“, die „für die

Erdgeschichte, für die Geschichte des Menschen, für die Kunst- und Kulturgeschichte, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse“ Bedeutung haben.

Denkmalkategorien sind nicht immer leicht abgrenzbar. So ruhen Baudenkmäler wie alte Burgen oder Kirchen oftmals auf den Überresten von Vorgängerbauten, die ihrerseits Bodendenkmäler sind – in den Kernbereichen historischer Städte ist das sogar die Regel. In der freien Landschaft helfen Bodendenkmäler im Übrigen oft der Natur, etwa wenn größere Flächen als „**archäologische Reservate**“ vor Eingriffen geschützt sind.



Bernd Hegert

Besonderen Reiz hat Bodendenkmalpflege in Verbindung mit der Natur. Man kann das in der Ammerter Mark studieren, einem rund siebzig Hektar umfassenden archäologischen Reservat von europäischem Rang, das zugleich ein Naturschutzgebiet ist. Es gehört zur Gemeinde Heek im Westmünsterland, war einst von langgestreckten Dünenrücken und -tälern geprägt und hat der Wissenschaft eine Fülle von Einblicken in unterschiedliche Epochen der Vorgeschichte eröffnet.

In der Gegend rund um Heek siedelten vor fünftausend Jahren Menschen der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur. Die Fundlandschaft bewahrt darüber hinaus Relikte aus Bronze- und Eisenzeit und gilt zudem als botanisches Archiv der Landschaftsgeschichte. Möglich wurde all das durch Grundwasserböden, die den Luftsauerstoff fernhielten – bis sie durch landwirtschaftliche Drainagen in Gefahr gerieten.

Wie eine Art Museum, in das man nur von außen hineinschauen kann, funktioniert der Schutzbau über der Ausgrabung Gerhardsseifen in Siegen. Zu sehen sind die Überreste einer keltischen Eisenproduktionsstätte. Auf Knopfdruck sorgt eine Licht-Audioshow für die nötigen Erläuterungen.

Um diese Gefahr zu bannen, hat die NRW-Stiftung 1987 die gesamte Ammerter Mark erworben. So konnte dort in Zusammenarbeit mit Denkmalpflege, Agrarordnung, Heimatverein und biologischer Station die Natur wieder aufleben – und kostbare Altertümer schützen. Die Rekonstruktion eines steinzeitlichen Langhauses auf dem Gelände allerdings musste nach gut zwanzig Jahren vor Wind, Wetter und menschlichem Mutwillen kapitulieren.

Umso bedeutsamer ist für die NRW-Stiftung die Kooperation mit dem Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen im Kreis Lippe, wo eine solche Rekonstruktion unter geeigneteren Bedingungen gezeigt wird. Das Museum wurde von der Stiftung bereits mehrfach gefördert, zuletzt bei der Rekonstruktion eines 42 Meter langen Hauses, das germanische Lebensverhältnisse veranschaulicht. 195 Eichen waren für den Bau notwendig. Ebenfalls unterstützt wurde eine digitale Museumswerkstatt, die sich mit den ideologischen Vereinnahmungen des Themas „Germanen“ befasst.

Im Freilichtmuseum Oerlinghausen förderte die NRW-Stiftung auch die Rekonstruktion dieses 25 Meter langen frühmittelalterlichen Hallenhauses.

## Himmelsweg zu Adam und Eva

Bodendenkmäler lassen sich auf vielerlei Weise erleben. Man kann auf dem Lehrpfad der Ruhrgebietsstadt Bergkamen die Dimensionen des größten römischen Militärlagers nördlich der Alpen ermessen – oder im Archäologischen Park Xanten die Gestalt einer römischen Stadt erkunden. Längst kümmert sich die Bodendenkmalpflege auch um jüngere Schauplätze der Erinnerungs- und Gedenkkultur wie die auf Zwangsarbeit beruhenden Untertageverlagerungen der NS-Rüstungsproduktion an der Porta Westfalica oder das auf Seite 5 in diesem Heft vorgestellte „Bodenfenster“ zur jüdischen Geschichte in Dülmen. Manche Ausgrabungen wurden zum Anlass für Museumseröffnungen, so die Zülpicher Römerthermen mit dem Museum der Badekultur. Anderswo ruhen Funde unter Schutzbauten, wobei man im Falle der keltischen Eisenproduktionsstätte Gerhardsseifen in Siegen beinahe von einer automatischen Ausstellung sprechen könnte. Für NRW besonders bedeutsam ist die Wiege der Ruhrindustrie: Die Überreste der 1758 gegründeten St. Antony Hütte in Oberhausen-Osterfeld werden seit 2010 von einem großen Stahlblechsegel überspannt.

Die schon im Mittelalter verschwundene Stadt Corvey an der Weser lässt sich per Display teilweise wieder sichtbar machen. **Zum Podcast:**



Die „Wiege der Ruhrindustrie“ findet sich in Oberhausen-Osterfeld, wo die Überreste der 1758 gegründeten St. Antony-Hütte unterstreichen, dass Bodendenkmäler auch für die Industriegeschichte von Bedeutung sind.

Auch Apps und Displays spiegeln die Jahrtausende. So verwandelte sich das Areal der im Mittelalter untergegangenen Stadt Corvey anlässlich der Landesgartenschau 2023 in einen virtuell erweiterten archäologischen Park. Und im Neandertal erlaubt es ein Hightech-Turm, die einst 22 Meter hoch gelegene, aber schon lange zerstörte Feldhofer Grotte digital zu erleben, die 1856 die berühmtesten Fossilien der Welt preisgab. Selbst Bodendenkmäler führen eben manchmal hoch hinaus: Der Skywalk Rabenlay in Bonn-Endenich, der weite Blicke über das Rheintal bietet, wurde bewusst über der Stelle errichtet, an der 1914 die Skelettreste von „Adam und Eva aus dem Rheinland“ zum Vorschein kamen – keine Neandertaler, sondern 14.000 Jahre alte und doch anatomisch moderne Menschen. →

Die Neandertaler-Fundhöhle lag in einem längst zerstörten Flusshang. Im Multimedia-Turm ist die Situation heute nacherlebbar.



Ch. Weber, Trägerverein Ein Siegerländer Tal e. V.



Werner Stapelfeldt



Frank Grawe



Holger Neumann, gectura/Neanderthal Museum



Impression von der Falkenburg, die als Keimzelle des Landes Lippe gilt. Ein Luftbild des Bodendenkmals zeigt das Titelblatt dieses Magazins, zu Einzelfunden siehe den Kasten unten.

Nils Klöpffer / Die Falkenburg e.V.



LWL/R. Klostermann

Die Landesburg Nienborg (heute Gemeinde Heek) gehörte einst dem Fürstbistum Münster. Die NRW-Stiftung unterstützt den „Trägerverein Landesburg Nienborg“ bei der Sicherung archäologischer Funde. Das Bild zeigt freigelegte Reste von Burgmauer und Brunnen.



LWL/B. Grundmann

### Das Schatzregal

Kehren wir zum Schluss noch einmal zum aktuellen NRW-Denkmalrecht zurück. Es widmet dem sogenannten Schatzregal einen eigenen Paragraphen, in dem es natürlich nicht um Möbel zur Aufbewahrung von Reichtümern geht – Regalien (von lateinisch regalis, königlich) sind vielmehr Rechte, die dem Staat zustehen, hier das Eigentumsrecht an beweglichen Bodendenkmälern. Archäologische Zufallsfunde müssen in NRW aufgrund des Schatzregals unverzüglich den Unteren Denkmalbehörden – diese Rolle übernehmen in der Regel die Gemeinden – oder den erwähnten Denkmalfachämtern gemeldet und abgeliefert werden. Im Gegenzug winkt laut Gesetz eine „angemessene Belohnung in Geld“.

Als 1952 das Gold von Unna auftauchte, sah die rechtliche Situation noch anders aus. Die Verheimlichung des Fundes war zwar schon damals nicht korrekt, bei einer Meldung wären die Münzen aber nicht automatisch Eigentum des Staates geworden. Heute behandelt letzterer das sensible Thema archäologischer Funde durch Laien insgesamt mit größerer Vorsicht: Die zahlreichen vermuteten Bodendenkmäler in NRW stehen auch deshalb in keiner öffentlichen Liste, um Raubgrabungen oder Verstößen gegen das Schatzregal keinen Vorschub zu leisten.

Text: Ralf J. Günther

■ Noch einmal Heek-Nienborg: Einem jüngst gefundenen männlichen Skelett aus dem 14. Jahrhundert fehlt der Kopf. Der Tote wurde möglicherweise im Kampf enthauptet.

## SCHACH AUF DER FALKENBURG

Wolfsangeln, Hundepfeifen und ein Erzbischof im Brandschutt – bei vielen Funden von der Ruine Falkenburg sorgen Dr. Elke Teude und andere Teammitglieder der LWL-Archäologie für Westfalen schon mit den bloßen Bezeichnungen für Neugier. Doch halt: Sind Ruinen eigentlich Bau- oder Bodendenkmäler? Beides lässt sich nicht immer klar voneinander trennen, aber bei den meterweit in die Tiefe führenden Grabungen auf der schon vor Jahrhunderten weitgehend abgetragenen Falkenburg lag die Zuständigkeit der Archäologie auf der Hand.

Die Burg in Detmold-Berleburg, deren Bau gegen Ende des 12. Jahrhunderts begann, war die Keimzelle des Landes Lippe, diente in späteren Jahrhunderten jedoch oft als Steinbruch. Als der Verein „Die Falkenburg e.V.“ 2004 die Sicherung des instabilen Bodendenkmals initiierte, war damit zugleich die Voraussetzung für umfassende Grabungen gegeben. Die dabei gefundenen Wolfsangeln sind eiserne Haken, die mit Fleischködern bestückt wurden. Kurios: Zwei sechshundert Jahre alte Hundepfeifen aus Knochen hielt man zunächst für Knöpfe. Und der Erzbischof im Schutt?



LWL/S. Brentführer

Elke Teude hat die zehn Zentimeter hohe Statuette als Schachfigur aus dem 12. Jahrhundert identifiziert, genauer gesagt als Läufer (engl. bishop). Der Fund bestätigt, so die Archäologin, wie beliebt Schach beim Adel war – auch bei den Edelfrauen zur Lippe.

# MAMPFEN FÜR DEN NATURSCHUTZ



Lars Langemeier

Immer häufiger übernehmen Schafe, Ziegen, Pferde und Rinder die Rolle der Landschaftsgärtner in großen Schutzgebieten. Diese Zuchttrassen ersetzen die ökologischen Funktionen längst ausgestorbener Arten, die über Jahrtausende hinweg die Umwelt prägten. Mit den domestizierten Nachfahren von Auerochse, Wildpferd und Co. kehrt eine erstaunliche Artenvielfalt in die Landschaft zurück.

**E**in Spaziergang durch eines der weitläufigen Schutzgebiete Nordrhein-Westfalens bietet heute wieder zahlreiche Begegnungen mit den Schätzen der heimischen Natur: Seltene Vögel, Schmetterlinge und Orchideen lassen sich entdecken. Seit einigen Jahren durchstreifen immer häufiger aber auch Tiere die Landschaft, die auf den ersten Blick wenig mit Wildnis zu tun haben. Neben Ziegen und Schafen sind auch Rinder und Pferde mittlerweile ein vertrauter Anblick in Heiden, Auen und sogar Wäldern in NRW – und das aus gutem Grund. Denn die tierischen Landschaftspfleger können weitaus mehr als nur den Bewuchs kleinhalten. Buchstäblich auf Schritt und Tritt bringen die vermeintlichen Haustiere wilde Natur in die vom Menschen gezeichnete Landschaft zurück.

■ Ob Schafe auf dem Marsberg (oben) oder Rinder in der Drover Heide: Auf den Einsatz verschiedener Zuchttrassen zur naturverträglichen Landschaftspflege möchte heute kaum ein Naturschutzprojekt verzichten.



René Mause 13



Werner Stapelfeldt

Wie schnell sich ein Gebiet mithilfe der domestizierten Nachfahren von Auerochse, Wildpferd & Co. in ein nahezu natürliches Ökosystem verwandelt, lässt sich in Ostwestfalen bestaunen. Bereits vor über 30 Jahren begannen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biologischen Station Soest in der Klostermersch westlich von Lippestadt, Rinder und später Pferde zur Unterstützung bei der Renaturierung der Lippe einzusetzen.

### Ökologische Traumlandschaft geschaffen von Weidetieren

Heute prägen neben der Wasserdynamik des renaturierten Flusses vor allem die Weidetiere das Landschaftsbild: Kurz gewachsene, durch beständiges Grasens dicht gehaltene Flächen wechseln sich ab mit Hochstaudenfluren aus Disteln, Brennnesseln oder Karden. Dazwischen liegen buschige Inseln, auf denen sich stachelbewehrte Sträucher wie Schlehen, Rosen oder Weißdorn gegen die knabbernden Weidetiere behaupten und in die Höhe wachsen konnten. Die dabei entstandenen Hecken wirken so harmonisch geformt, als hätte ein menschlicher Landschaftsgärtner Hand angelegt. Einzelne stehende alte Bäume und kleine Baumgruppen ergänzen das abwechslungsreiche Mosaik der Aue: Eine ökologische Traumlandschaft, geschaffen und erhalten durch Weidetiere.

„Beweidung bringt Vielfalt und Unordnung in eine Kulturlandschaft – genau das, was die Natur braucht“, sagt Margret Bunzel-Drücke von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest (ABU). Die Biologin betreut das Projekt seit seinen Anfängen. Für sie sind Rinder und Pferde die eindrucksvollsten Landschaftsarchitekten. „Als Grasfresser gestalten sie die Landschaft auf eine sanfte und nachhaltige Weise besonders schön“, schwärmt sie.

Mit der extensiven Beweidung kehrten auch viele Tiere in die Lippeaue zurück, berichtet Bunzel-Drücke. Besonders beeindruckend verlief das Comeback des Neuntötters, der in den 1990er Jahren bereits verschwunden war. Heute gibt es wieder mehr als 30 Brutpaare dieser auf Käfer und andere Großinsekten spezialisierten Vögel im Gebiet. Kein Zufall: Durch die Beweidung entstand eine Landschaft voller Insekten und mit dichten Hecken. Die einen braucht der Vogel zum Fressen, die anderen zum geschützten Brüten.

Jede Tierart hat besondere Nahrungsvorlieben und damit eigene Einsatzgebiete in der Beweidung. Die aus Polen stammenden Konik-Pferde sind besonders vielseitig und robust und können problemlos das ganze Jahr über in der Heide bleiben.

### Fressen, Trampeln, Wälzen: So schaffen Weidetiere Lebensräume

So wie für den Neuntöter schaffen Weidetiere mit jeder ihrer Verhaltensweisen Lebensraum für ungezählte andere Tier- und Pflanzenarten. Ganz wie ihre wilden Vorfahren – Auerochse, Wildpferd oder Wisent –, die über Jahrtausende das Landschaftsbild prägten und das Ökosystem formten: Sie fressen, trampeln und wälzen sich. So entstehen Löcher im geschlossenen Boden, in denen sich Wasser sammelt und Lebensraum für Insekten und Amphibien entsteht. Sie halten die Vegetation kurz und lassen damit Licht an Stellen, die sonst schattig blieben. Und sie setzen Unmengen von Kot ab, eine der wichtigsten Ressourcen im Naturkreislauf: Darüber verteilen die Tiere Samen über große Distanzen und fördern die Vermehrung von Pflanzen. Sie bringen mit dem Dung nahrhaften Stickstoff in die Erde und fördern so das Pflanzenwachstum und eine große Vielfalt an Würmern und Käfern – von denen wiederum Vögel und Fledermäuse leben.



Biologische Station Paderborn-Senne e. V.

Ziegen werden wegen ihrer Vorliebe für Hartholz häufig eingesetzt, wenn es gilt, Heidelandschaften vor der Verbuschung zu bewahren. Das macht sie auch in der Senne bei Paderborn zu unersetzlichen Helfern.

Während in der Lippeaue die Beweidung als Turbo für die Renaturierung eingesetzt wird, tragen andernorts in NRW Schafe, Ziegen, Rinder oder Pferde dazu bei, den Charakter einer über lange Zeiträume hinweg entstandenen Kulturlandschaft zu erhalten. Zum Beispiel im Brachter Wald im Niederrhein-Kreis Viersen. „Ohne Beweidung könnten wir viele unserer Lebensräume nicht erhalten“, sagt Gebietsbetreuer Peter Kolshorn von der Biologischen Station Krickenbecker Seen.

Im Brachter Wald sind die von lichten Wäldern gesäumten großräumigen Heidelandschaften das Ergebnis einer jahrhundertelangen Nutzung durch Menschen und ihre Weidetiere. Erst die Beweidung mit großen Schafherden schuf eine baumarme Offenlandschaft, in der sich über lange Zeiträume hinweg auf trockenen Flugsandböden eine Heide entwickelte. Im Brachter Wald hat wie auf vielen früheren Truppenübungsplätzen auch militärischer Betrieb früher dazu beigetragen, den Heidecharakter zu bewahren. Heute erledigt eine Armada aus Weidetieren diese Aufgabe. Moorschnucken, Ziegen, Galloway-Rinder und Konik-Pferde halten die Heide mit ihrem unersättlichen Appetit offen.



Frank Grawe

Schafherden sind die „Klassiker“ unter den Weidetieren. Die freundlichen Tiere knabbern auch kleinste Triebe von Bäumen und Sträuchern konsequent ab und halten – wie hier im Naturschutzgebiet Kalktriften – wertvolle Magerweiden offen.

Wie ihre wilden Vorfahren sind auch die domestizierten Weiderassen an unterschiedliche ökologische Nischen angepasst. Entsprechend überlegt müsse ihr Einsatz als Landschaftspfleger erfolgen, sagt Kolshorn. Die ursprünglich aus Südeuropa stammenden Ziegen etwa seien am effektivsten beim Zurückdrängen von Gehölzen, weil sie auch dichte Vegetation durchdringen könnten. Sie seien die beste Wahl, wenn es darum gehe, die Verbuschung der Heide oder des Magergrünlands durch Zitterpappeln zu verhindern. Die Moorschnucken dagegen fressen das Gras zwischen den Heidesträuchern und verhindern ein Überwachsen auch der seltenen Grauheide, die im Brachter Wald ihr einziges Vorkommen in Deutschland hat. Schafe seien sogar eine Art Wunderwaffe gegen den auch für Menschen sehr unangenehmen Riesenbärenklau, den sie schadloos besonders gerne fressen. Wie an der Lippe werden auch am Niederrhein die auf Gräser spezialisierten Pferde und Rinder als besonders effektive Lebensraum-Gestalter hochgeschätzt. „Jede der Arten ist ein Spezialist für eine bestimmte Nische – und alle zusammen ergänzen sich“, sagt Kolshorn.

Trotz langjähriger Erfahrung staunen Naturschützer wie Kolshorn und Bunzel-Drücke bis heute über die Effektivität der vierbeinigen Rasenmäher. Beweidung sei eine der wichtigsten Maßnahmen überhaupt im Naturschutz, sind sie sich einig. „Weidetiere schaffen Biodiversität in Rekordzeit“, sagt Kolshorn. „Je mehr neue Strukturen durch die Tiere entstehen, desto mehr Nischen für neue Arten gibt es“.

Ein besonders spektakulärer Beweis für diese These findet sich ebenfalls im Brachter Wald – in Form eines hübschen weißlichen Pilzes, dessen flacher Schirm löchrig aussieht wie eine in der Pfanne schmorende Scheibe Käse: Die Punktierete Porenscheibe ist eine große Seltenheit und war hier wie in vielen anderen Regionen bereits ausgestorben. Doch ein durch die Konik-Pferde geschaffener neuer Lebensraum brachte die bedrohte Art zurück. Der Pilz gedeiht – wie 40 andere hoch spezialisierte Pilzarten – heute wieder prächtig überall dort, wo die Koniks ihre Hinterlassenschaften absetzen: auf dem Dung der Pferde.

Text: Thomas Krumenacker



Matthias Scharf

Rinder sind besonders effektive Landschaftsgestalter: Durch ihr ständiges Nachgrasen entstehen dichte Weiderasen, während die Schwergewichte an ihren Ruheplätzen vegetationsfreie Stellen schaffen, auf die viele Insekten angewiesen sind.

### BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung ist seit ihrer Gründung vom Konzept der naturnahen Beweidung mit verschiedensten Nutztier-rassen überzeugt und unterstützt zahlreiche Projekte in diesem Bereich.

Ob auf dem Marsberg im Hochsauerland, in der Drover Heide in der Rureifel oder in den ostwestfälischen Lippeauen bei Soest: In allen Landesteilen grasen, weiden und knabbern Schafe, Rinder, Ziegen und Pferde mit unserer Unterstützung für den Naturschutz. Auf diese Weise wurden bereits zahlreiche Offenlandschaften wiederhergestellt bzw. bleiben als ökologische und ästhetische Schätze ganzer Landstriche erhalten.





Kaltgewalzter Stahl eignet sich zur Formung hochwertiger Karosserieteile – wie beim legendären VW Käfer. LWL

# KALT WALZEN, EXAKT BESÄUMEN – SO BLEIBT DER SCHROTTMOPS SCHLANK

**Vor fast zweihundert Jahren begann in Deutschland die Kaltbandzeit, man könnte auch sagen: der Triumph des Blechs. Es bahnte nicht nur vielen traditionellen Wirtschaftszweigen den Weg zu mehr Effizienz, sondern legte auch die Grundlagen für ganz neue Branchen. Die Pioniere der Technik konnten allerdings nicht ahnen, dass ein Verfahren, das anfangs vor allem modischen Reifröcken zugutekam, den menschlichen Alltag einmal völlig verändern würde – mit Produkten vom Haushaltsgerät bis hin zur Automobilkarosse.**

Für Kaltband braucht man Warmband, heißt es im Deutschen Kaltwalzmuseum, das 2024 auf dem Gelände des LWL-Freilichtmuseums Hagen neu eröffnet wurde. Der Ausdruck „Band“ steht dabei für lange Blechbahnen, die zu tonnenschweren Rollen aufgewickelt werden, den sogenannten Coils. Das Vorprodukt ist das im Stahlwerk unter Hitzeeinwirkung gefertigte Warmband. Erst wenn letzteres durch trickreiches Knicken, Strecken und Beizen vom rostähnlichen „Zunder“ gereinigt worden ist, kann der Kaltwalzbetrieb seinen Trumpf ausspielen – die ganz gewöhnliche Raumtemperatur. Denn bei Normalgraden lässt sich Stahl zu weitaus dünneren, gleichmäßigeren und exakteren Blechen formen als bei glühender Hitze. Hat das Kaltband die erwünschten Eigenschaften erlangt, wird es erneut aufgewickelt und als Halbfabrikat an die weiterverarbeitende Industrie geliefert – für Dosen, Rohre, Schilder, Federn, Gehäuse und unzählige andere Produkte.

## Krupp an Hüsecken

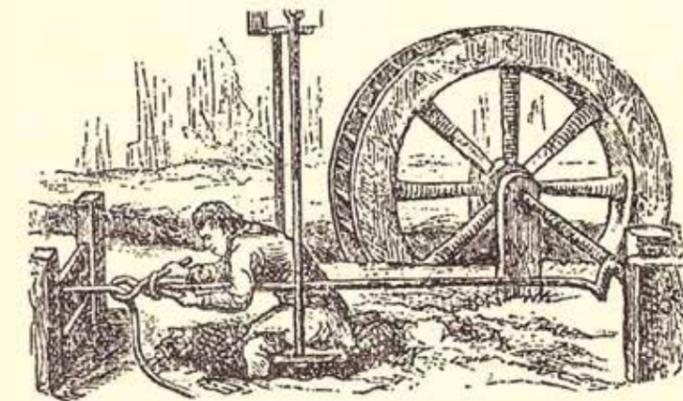
Allerdings – vor zweihundert Jahren gab es noch kein Warmband. Am Anfang stand vielmehr ganz einfach der Versuch, Draht flach zu verformen. Woher jedoch geeignete Walzen nehmen? Die Antwort geht aus einem Brief hervor, den der Fabrikant Alfred Krupp 1830 an den Drahtzieher Johann Peter Hüsecken in Hohenlimburg (früher einfach Limburg) richtete. Man findet das historische Dokument auch im Museum, stilgerecht reproduziert auf einer Metalltafel. Krupp klagt im Text über die finanziellen Verluste, die ihm Hüseckens Wunsch nach sehr harten Walzen beschert habe. Der Kunde dürfe aber zufrieden sein: Zwei Exemplare – so hart, dass tagelang an ihnen geschliffen werden musste – seien tatsächlich geglättet. Wie wir wissen, waren die beiden Stücke nur etwa zwanzig Zentimeter lang. Doch Krupp setzte hinzu: Fortan könne er jede Walze aus Gusstahl machen, egal wie groß. Hüsecken wollte mithilfe der kleinen Walzen sogenannte

## DRAHTROLLEN UND DRAHTZIEHER

Die Entwicklung des Kaltwalzens in Hohenlimburg konnte an die jahrhundertelange

Tradition der Drahtherstellung im märkischen Sauerland anschließen. Der erwähnte Johann Peter Hüsecken (1768–1840) war Besitzer einer „Drahtrolle“, wie man seinerzeit die Werkstätten nannte, in denen dünne Stahlstangen so lange durch schmal zulaufende Öffnungen gezwängt wurden, bis aufrollbarer Draht entstand. Drahtzieher war man dadurch allerdings nur im handwerklichen Sinn. Als Synonym für eine graue Eminenz entstammt der Begriff der Marionettenbühne, die leblos bliebe, würde dort niemand die Strippen ziehen.

Draht wurde schon lange vor der industriellen Revolution mittels Wasserkraft aus geschmiedeten Stahlstäben „gezogen“.



Weberblätter herstellen, mit denen an Webstühlen die Fäden zusammengeschoben werden. Indes steckte im Kaltwalzverfahren weitaus mehr Potenzial – kurioserweise zunächst ausgerechnet im Zusammenhang mit der „Krinoline“, jenes ausladenden Reifrocks, der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Damenmode Triumphe feierte. Weitgespannte und dennoch leichte Krinolinen, die schickliches Niedersetzen nicht zum Wagnis machten, ließen sich mit dünnem, übereinander schiebbarem Stahlband einfacher kreieren als mit dem zuvor meist verwendeten Fischbein.

## Auf dem Höhepunkt

Das Museum inszeniert in mehreren Räumen die weitere Evolution des blechernen Zeitalters, von Konservendosen über Spielzeuge bis hin zu Autokarosserien, letztere repräsentiert durch die metallenen Rundungen eines VW Käfers. Man kann hinzufügen: Den Gegenpol markierte der Trabant alias Trabi, der auch deshalb jahrzehntelang im Duroplast-Kleid anrollen musste, weil in der DDR Tiefziehbleche nur eingeschränkt verfügbar waren. In einer gesonderten Bild-Ton-Station schildert die Ausstellung schließlich die Gegenwart der modernen, computergestützten Kaltbandherstellung, die ihren deutschen Schwerpunkt bis heute in Hohenlimburg hat.

Seinen ursprünglichen Standort auf Schloss Hohenlimburg hat das 1988 erstmals eröffnete Kaltwalzmuseum 2017 aufgegeben und ist nun nach Hagen umgesiedelt. Hier nimmt es im LWL-Freilichtmuseum räumlich gesehen erneut einen Spitzenplatz ein, fast so wie auf der mittelalterlichen Höhenburg: Man findet die Ausstellung am höchsten Punkt des 42 Hektar großen Museumsgeländes im historischen Haus Lethmate, das bis 2005 eine Gastronomie beherbergt und seither leer gestanden hatte.

## Produkte aus Kaltband.



Blick in das Deutsche Kaltwalzmuseum. Links läuft Kaltband in eine historische „Richtmaschine“ ein, mit deren Hilfe es geglättet wird.

Es ist Zeit, den Schrottmops vorzustellen: Grate und Unebenheiten an den Kanten von frisch gewalztem Kaltband werden durch



„Besäumen“, sprich: durch Beschneiden entfernt. Man verfährt dabei möglichst materialsparend, damit es dem schrottgierigen Mops nicht zu wohl wird. Denn der besteht aus den langen, feinen Metallschnüren, die beim Schnittvorgang anfallen und anschließend aufgewickelt werden – der Rollmops lässt grüßen.

Text: Ralf J. Günther

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung stellte auf Antrag des „Förderkreises Deutsches Kaltwalzmuseum“ Mittel für die Einrichtung der Kaltwalz-Ausstellung am neuen Standort im Haus Letmathe des LWL-Freilichtmuseums Hagen zur Verfügung. Der Ort Hohenlimburg – bis heute ein Zentrum der deutschen Kaltbandproduktion und bis 2017 auch der Sitz des Kaltwalzmuseums – ist ein Stadtteil von Hagen. Im Hagener Freilichtmuseum gibt es außerdem die Möglichkeit, eine historische Drahtzieherei zu besichtigen. [www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de](http://www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de)

# ERLEBNIS DIEMELTAL – INFOZENTRUM WEIST DEN WEG

Im Warburger Ortsteil Dalheim hat nach dreijähriger Renovierung das erste Informationszentrum für die Naturregion entlang der Diemel seine Pforten geöffnet. Besucher erwartet im ehemaligen Schulhaus eine Fülle an Informationen zu den einzigartigen Natur- und Kulturschätzen entlang des Weser-Nebenflusses im „Dreiländereck“ von NRW, Hessen und Niedersachsen.



Hügel, Wald und Wasser: Das Diemeltal lädt zu jeder Jahreszeit zur Erholung in der Natur ein.

Sabine Bunse

Das Diemeltal zählt zu den malerischsten und ökologisch wertvollsten Naturlandschaften Nordwestdeutschlands. Zwei Naturparke, zahlreiche Naturschutzgebiete und neuerdings auch ein großflächiges Vogelschutzgebiet zeugen vom besonderen Natur- und Erholungswert der Region. Ein über 100 Kilometer langer Radweg und ein dichtes Netz an Wanderwegen laden zur Erkundung ein. Neben der Natur bieten kulturelle Highlights wie ein Besucherbergwerk, historische Altstädte und Wasserschlösser attraktive Ausflugsziele.

Was der Region bislang fehlte, war eine zentrale Anlaufstelle – ein Wegweiser durch das Tal mit praktischen Hinweisen für Entdeckungsreisen zu Fuß, auf dem Fahrrad oder mit dem Boot. Dieser Mangel ist seit dem Frühling behoben. In der ehemaligen Schule des 80-Einwohner-Örtchens Dalheim bei Warburg eröffnete im Mai das erste Informationszentrum für das gesamte Tal von der Diemelquelle im Sauerland bis zur Mündung in die Weser. Die Initiative für das Zentrum ging von engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus, die sich im Verein „Gemeinsam Da(l)heim“



Das interaktive Informationsangebot weist Besucherinnen und Besuchern den Weg zu den Highlights des Diemeltals.



Die Kalkmagerrasen entlang der Diemel-Hänge sind die größten Naturschätze der Region. Viele seltene Vogel- und Schmetterlingsarten lassen sich dort beobachten.



Das vor fast 150 Jahren gebaute Dorfschulhaus erstrahlt nach der Renovierung im neuen Glanz. Seinen „Bildungsauftrag“ erfüllt es nun als Infozentrum.

zusammengeschlossen haben. Zunächst sanierte der Verein das zuletzt in der 1960er Jahren als Schule genutzte Gebäude gemeinsam mit der Hansestadt Warburg – mit Geldern des Dorferneuerungsprogramms. Danach wurde das Informationszentrum aus Mitteln der europäischen Leader-Förderung für den ländlichen Raum und mit Unterstützung der NRW-Stiftung realisiert.

Auf einer Fläche von 45 Quadratmetern bietet das Zentrum alles Wissenswerte rund um das Landschaftserlebnis Diemeltal. Eine interaktive Ausstellung stellt die größten Naturschätze entlang des Flusstals zwischen Eggegebirge, Teutoburger Wald und Reinhardswald vor. Außerdem finden sich alle nötigen Informationen, um sich von hier aus selbst auf Erkundungsreise zu begeben. Die Region lässt sich bequem und umweltfreundlich zu Fuß oder mit dem Fahrrad erkunden. Gleich, ob entlang des 112 Kilometer langen Diemelradwegs – vom ADFC mit 5 von 5 Sternen ausgezeichnet – oder auf dem sogar über 152 Kilometer führenden „Diemeltaler Schmetterlingssteig“: An beeindruckender Naturkulisse herrscht von der Quelle im sauerländischen Willingen-Usseln bis zur Mündung in die Weser bei Bad Karlshafen kein Mangel.

Die Talhänge werden wechselweise von schattigen Hangwäldern, gut erhaltenen Wacholderheiden oder ausgedehnten Magerflächen geprägt: Wald, Flusslandschaft und ein großflächiges

Klein, aber fein: Auf 45 Quadratmetern bietet das Infozentrum alles Wissenswerte zu Natur und Kultur der Region.

Ensemble aus zwei Dutzend Kalk-Magerrasenflächen. Das Mosaik aus verschiedenen Lebensräumen bringt eine Artenvielfalt hervor, die ihresgleichen sucht. Teile des Diemeltals wurden Anfang 2024 zum Vogelschutzgebiet erklärt, da es für seltene Vogelarten wie Schwarzstorch, Raubwürger, Eisvogel und Grauspecht von großer Bedeutung ist. Das Tal ist zudem als „Prime Butterfly Area“ europaweit anerkannt und beheimatet rund 100 Tagfalterarten, was es zu einem der Top10-Gebiete für den Schmetterlingsschutz in Deutschland macht.

Seine Attraktivität für selten gewordene Tiere verdankt das Tal einer geologischen Besonderheit. An den sonnenexponierten Kalksteinhängen entlang des Flusses konnte sich bis heute auf großer Fläche der andernorts vielfach verschwundene Lebensraumtyp der Kalk-Magerrasen halten. Entstanden als Ergebnis einer Kombination aus Waldrodung, hoher Sonneneinstrahlung, wenig Nährstoffen und Beweidung über lange Zeiträume, sind Magerrasen wahre Brennpunkte der Artenvielfalt. Mit einer Ausdehnung von mehr als 500 Hektar, verteilt auf rund zwei Dutzend Flächen, ist das Diemeltal die letzte große Kalkmagerrasenlandschaft im Nordwesten Deutschlands. Neben Schmetterlingsarten wie Schwalbenschwanz, Kreuzenzian-Ameisenbläuling oder Silberfleck-Perlmutterfalter besiedeln auch zahlreiche Orchideen, Enziane, Pilz- und Flechtenarten die Magerrasenflächen an den Diemelhängen.

Text: Thomas Krumenacker



## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung hat das Informationszentrum Diemeltal durch die Kofinanzierung der Ausstellung im Eingangsbereich der früheren Dalheimer Dorfschule unterstützt. An Schaukästen, auf einer großformatigen Karte und an Multimedia-Terminals können Besucherinnen und Besucher sich rasch und auf zeitgemäße Weise unkompliziert über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, die Naturschätze und das logistische Angebot in der Region informieren.

# HAUS RÜSCHHAUS – ARCHITEKTUR, GARTENKUNST UND DICHTUNG

Zwei bedeutende Namen sind mit Haus Rüschaus in Münster-Nienberge verbunden: Erbaut wurde der kleine Adelssitz Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun, rund hundert Jahre später lebte und arbeitete hier die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. In unserer Reihe über Bauwerke im Eigentum der NRW-Stiftung stellen wir diesmal ein Gebäude- und Gartenensemble vor, das zu den schönsten Adressen der westfälischen Kulturgeschichte gehört.



Stefan Ast

Bildtapeten erfreuten sich im frühen 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Auch im Rüschaus wurden sie verwendet.



Bernd Hegert

Das Arbeitszimmer von Annette von Droste-Hülshoff im Rüschaus, wo sie drei Räume des Zwischengeschosses für sich und ihre Amme aus Kindertagen nutzte.

Johann Conrad Schlaun (1695–1773) war der wichtigste Barockarchitekt Westfalens. Viele seiner Bauwerke sind heute noch zu bewundern, darunter das inzwischen als Universitätsgebäude genutzte Schloss in Münster, das allerdings erst nach dem



Johann Conrad Schlaun



Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)

Tod des „kurkölnischen Oberbaumeisters“ und „Landbauingenieurs des Fürstbistums Münster“ vollendet werden konnte. Wobei sich die Frage aufdrängt, warum hier Kurköln und Münster in einem Atemzug genannt werden. Die Antwort: Schlaun stand in Diensten des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August, zu dessen vielen Würden auch das Amt des Bischofs von Münster gehörte. Der Baumeister war für seinen mächtigen Landesherrn vorwiegend in Westfalen tätig, allerdings nicht ausschließlich: Er entwarf auch die kurfürstliche Schlossanlage Augustsburg in Brühl bei Köln, die seit 1984 – zusammen mit dem nahen Schloßchen Falkenlust und den umgebenden Gärten – auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes steht.

Mit dem Rüschaus, das Schlaun 1745–49 als Mischung aus bäuerlichem Gärtchenhof und ländlichem Herrnsitz

errichtete, schuf sich der Architekt einen eigenen ländlichen Sommersitz. Dafür ließ er ältere Gebäude zugunsten eines rechteckigen Haupthauses mit zwei flankierenden Nebenbauten abbrechen und sämtliche Fassaden in den traditionellen Baumaterialien des Münsterlandes ausführen – rotem Back- und gelbem Sandstein. Doch so klar gegliedert und leicht überschaubar uns Haus Rüschaus auf den ersten Blick erscheinen mag, die Architekturgeschichte konnte nie ganz klären, an welche gestalterischen Vorbilder Schlaun mit der Anlage eigentlich anknüpfte. Man hat unter anderem auf mögliche italienische Einflüsse aus dem 16. Jahrhundert hingewiesen, das Gut allerdings auch schlicht als den „außergewöhnlichsten Bauernhof der Barockzeit“ bezeichnet.

## Die Tür zum Altar

Tatsächlich diente das Haupthaus nicht nur zu Wohnzwecken, sondern umfasste hofseitig auch Kuh- und Pferdeställe. Ausgesprochen ländlichen Charakter hatte zudem die Küche mit ihrem großen Herdfeuer, und selbst im Garten setzte Schlaun nicht allein auf barocke Geometrie, sondern plante praktisch nutzbare Gemüsebeete mit ein. Gleichwohl war er als Architekt und Offizier in fürstlichen Diensten natürlich kein Teil der bäuerlichen Welt – der gediegene Salon im Wohntrakt auf der Gartenseite des Rüschauses lässt daran keinen Zweifel aufkommen, bietet mit einem ausklappbaren Hausaltar, der sich hinter einer zweiflügeligen Tür verbirgt, vielmehr ausgesprochene Raffinesse. Im Übrigen verwickelte sich der Herr des Rüschauses in einige recht heftige Konflikte mit den Menschen im ländlich geprägten Nienberge. →



BOK + Gärtner GmbH / Christoph Steinweg

Literatur unter freiem Himmel: Eine Station im Rahmen der „Droste-Landschaft: Lyrikweg“.

## MUSEUM UNTERWEGS

Die enge Verbindung zwischen Haus Rüschaus und Burg Hülshoff, wo 2018 das „Center for Literature“ unter der künstlerischen Leitung des Autors Dr. Jörg Albrecht eröffnet wurde, ist seit 2021 als „Droste-Landschaft: Lyrikweg“ ausgewiesen. Die sieben Kilometer lange Strecke, die Annette von Droste-Hülshoff selbst oftmals gegangen ist, wurde dafür mit verschiedenen Stationen zu einer Art Outdoor-Museum gestaltet, das es ermöglicht, historische und moderne Texte unter freiem Himmel zu erleben sowie Informationen zur Landschaftsgeschichte zu erhalten. Eine Handy-App lädt dabei auf Wunsch Bilder, Hörmaterial und ein Sammelspiel aufs Smartphone.



Gebäude und Garten von Haus Rüschaus. Im rechten Nebenbau befindet sich heute die Museumskasse.

Hans Glader

# EINE ÜBERLEBENSINSEL FÜR DEN KIEBITZ



Wald, Wiesen und Ackerland prägen das Naturschutzgebiet Davert südlich von Münster. Diese vielfältige Landschaft bietet nicht nur Erholung, sondern ist auch ein Hotspot der Artenvielfalt. Neben dem Wald sind besonders die feuchten Grünländer ökologische Juwelen des Münsterlandes. Eine solche Fläche konnte die NRW-Stiftung nun durch Kauf dauerhaft sichern.

blickwinkel/AGAMI/C. van Rijswijk

Insbesondere durch sein kompromissloses Bestehen auf Wegerechten, die er mittels Schlagbäumen durchzusetzen versuchte, erboste er die bäuerliche Bevölkerung rund um seinen Sommersitz zeitweilig so sehr, dass 1753 sogar seine Kirchenbank zerschlagen wurde.

## Schreibstube der Dichterin

Viel bekannter als der Architekt des Rüschauses wurde dessen prominenteste Bewohnerin: Von 1826 bis 1846 lebte die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff auf dem Gut, die 1797 auf der nur wenige Kilometer entfernten Burg Hülshoff in Havixbeck zur Welt gekommen war. Ihr Vater hatte Haus Rüschaus kurz vor seinem Tod im Jahr 1825 erworben. Etwa aus dieser Zeit stammen auch die Landschaftstapeten mit italienischen Szenarien im Raum neben dem Gartensaal, gefertigt von der Manufaktur Joseph Dufour. Und ebenfalls um 1825 ließ man das Gewächshaus im Garten errichten, der damals allerdings zunehmend verwilderte und Schlauns barocke Gestaltung erst in den 1980er Jahren zurückerhielt.

Der Garten des Rüschauses ist barock geometrisch, das Gewächshaus stammt aus dem 19. Jahrhundert.



22

Stefan Ast

Mit Annette von Droste-Hülshoff zogen seinerzeit ihre Mutter, ihre Schwester Jenny und ihre einstige Amme Maria Katharina Plettendorf ins Rüschaus ein. Mit letzterer, zu der sie ein sehr enges Verhältnis hatte, teilte die Dichterin drei Zimmer im Zwischengeschoss des Haupthauses. Eins davon nannte sie selbst ihr „Schneckenhäuschen“ – eine Wohnstube mit niedriger Zimmerdecke und Fensterdurchblick zur darunter gelegenen Küche. Hier schrieb sie die berühmte Erzählung „Die Judenbuche“, saß aber auch gern am Klavier oder ruhte auf einem Sofa. Nach dem Tod der Autorin, die 1848 in Meersburg am Bodensee starb, blieb Haus Rüschaus noch lange Besitz der Familie Droste-Hülshoff. 1949 als Museum eröffnet, gehörte es später zeitweilig der Stadt Münster. Um es dauerhaft für die Öffentlichkeit zu bewahren, wurde es 2011 von der NRW-Stiftung erworben, die es ihrerseits der Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung zur Nutzung überlassen hat. So konnte die Anlage in das Konzept des heutigen „Centers for Literature“ integriert werden, das seinen Hauptsitz unter der Leitung von Dr. Jörg Albrecht auf Burg Hülshoff hat. Das Rüschaus steht dem Publikum daher nicht nur bei Führungen offen, sondern auch bei vielen literarischen Veranstaltungen.

Text: Ralf J. Günther

## BLICKPUNKT

Der Erwerb von Haus Rüschaus durch die NRW-Stiftung und seine Nutzung durch die 2012 gegründete „Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung“ hat wesentlich zur Bewahrung der beiden Kulturorte Rüschaus und Hülshoff für die Öffentlichkeit beigetragen. Die 2015 verstorbene Jutta Freifrau von Droste zu Hülshoff brachte Teile ihres Erbes in das Projekt ein, für das sich zudem LWL, Land NRW, Bund, mehrere Kommunen sowie private Förderer eingesetzt haben.

Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2024/25



Stefan Ast



Stiftung Westfälische Kulturlandschaft

Feuchtes Grünland zählt zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen in der Kulturlandschaft. Wo es noch existiert und schonend bewirtschaftet wird, bietet es bedrohten Vogelarten wie dem Kiebitz Möglichkeiten, sein gut getarntes Gelege geschützt zu platzieren.

Vor allem die Intensivlandwirtschaft hat den einstigen Charaktervogel des Agrarlandes in Bedrängnis gebracht. Im Raum Münster brüten nur noch 60 Kiebitzpaare – vor zehn Jahren waren es noch mehr als fünfmal so viele. Die neu erworbene Fläche soll gemeinsam mit benachbarten Grundstücken die Keimzelle für einen besseren Schutz der selten gewordenen Wiesenvögel in der gesamten Region bilden. „Um den Niedergang der Kiebitze zu stoppen, müssen neben dem Schutz der noch existierenden Brutten auf Ackerflächen auch zusätzliche Kiebitz-Hotspots entstehen“, erläutert Kristian Lilje von der NABU-Naturschutzstation Münsterland: Flächen, die ganz auf die besonderen Lebensraumsansprüche der Feuchtgebietsvögel abgestimmt sind. Das Konzept sieht vor, dass annähernd ideale Bedingungen auf diesen „Überlebensinseln“ für überdurchschnittliche Nachwuchszahlen sorgen und so den Gesamtbestand stabilisieren.

Die von der NRW-Stiftung angekaufte 2,2 Hektar große Fläche wird in den kommenden Jahren für ihre Rolle als Kiebitz-Hotspot optimiert. Für die Landwirtschaft bedeutet dies: Ökolandbau ohne Pestizide, mit minimalem Düngereinsatz und einer kiebitzfreundlichen Bodenbearbeitung. Ein Teil der Fläche wird als ungenutzte „Insel“ ausschließlich für Vögel reserviert. Entscheidend für den langfristigen Erfolg ist ein neuer Umgang mit der Ressource Wasser. Neben der Anlage eines flachen Gewässers gehört das Verschließen von Drainagen zu den unverzichtbaren Maßnahmen

für einen erfolgreichen Kiebitz-Schutz. „Wir müssen mehr Wasser in der Landschaft halten, das ist das A und O für einen wirksamen Lebensraumschutz“, betont Lilje.

In diesem Jahr hat der Kiebitz-Schutz bereits Erfolge gezeitigt: Dank erster Maßnahmen brachten vier Kiebitz-Paare auf und um die neu erworbene Fläche insgesamt sieben Küken zum Ausfliegen. Dies ist deutlich mehr als im münsterländischen Durchschnitt.

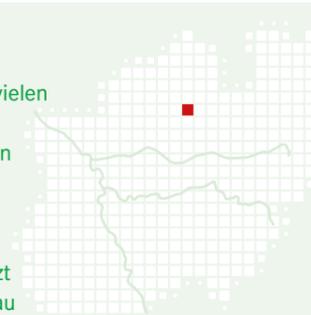
Text: Thomas Krumenacker

Zum Podcast:



## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützt seit vielen Jahren den Erhalt der ökologisch besonders wertvollen Feuchtwiesen im Naturschutzgebiet Davert. Mit dem Erwerb einer weiteren gut zwei Hektar großen Fläche wird dieses Engagement fortgesetzt und ein weiterer Schritt zum Ausbau eines Mosaiks aus „Überlebensinseln“ für den vom Aussterben bedrohten Kiebitz in der weithin intensiv genutzten Agrarlandschaft Westfalens unternommen. Schon im ersten Jahr brütete ein Kiebitz erfolgreich.



23



Die Wuppertaler Utopiastadt im alten Mirker Bahnhof steht für die Idee eines permanenten zukunftsorientierten Austauschs.

Stefan Ziese

# TREFFPUNKTE DER OFFENEN GESELLSCHAFT

Die NRW-Stiftung wurde 1986 gegründet, um ehrenamtliche Initiativen für Natur, Heimat und Kultur im bevölkerungsreichsten Bundesland zu unterstützen. Mehr als 3.700 geförderte Projekte haben seitdem unterstrichen, dass sich bürgerschaftliches Engagement in einer demokratisch organisierten Gesellschaft lohnt. Nicht wenige dieser Projekte kümmern sich gezielt um Orte der Begegnung und des Austauschs, wie sie für eine offene Gesellschaft unverzichtbar sind.

Die alte Zehntscheune in Bad Wünnenberg-Fürstenberg: Als preisgekrönte „Kulturscheune 1a“ ist sie heute Veranstaltungsort und gesellschaftliche Ideenschmiede.



Matthias Kolta Die NRW-Stiftung Nr 2 | 2024/25

Wenn sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, ließe sich das zwar scherzhaft als Beispiel für vorurteilsfreies Miteinander trotz unterschiedlicher Ohrenlängen interpretieren, aber natürlich zielt die Redewendung eigentlich auf Schauplätze des menschlichen Lebens, an denen – geradeheraus gesagt – „nichts los ist“. Oder, um die Sprache der Soziologie zu verwenden: Wo Menschen über die grundlegenden Sphären von Wohnung und Arbeit hinaus keine „dritten Orte“ für Kultur und Begegnung finden. So wäre es vielleicht auch im Dorf Talle, einem Ortsteil der lippischen Gemeinde Kalletal, in dem es weder Einzelhandel noch Gastronomie gibt. Doch in Wirklichkeit finden Fuchs und Hase in dem 1.200-Seelen-Ort schon lange keine Gelegenheit mehr, sich die Schlafmützen überzustülpen. Dafür sorgt die 1989 als Dachverband von Vereinen und Kirchengemeinde gegründete „Dorfgemeinschaft Talle“.

## Teilhabe ohne Hürden

Der Gemeinschaft ist es unter anderem gelungen, ein denkmalgeschütztes, aber dringend sanierungsbedürftiges Gebäude namens Tempelhaus mit viel ehrenamtlichem Einsatz in einen barrierefreien Anlaufpunkt für Nachbarschaftshilfe, Vereinsleben und Integration zu verwandeln, Sprechstunden im Dorfbüro inklusive. Die NRW-Stiftung unterstützte das Projekt, durch das ein dörfliches Forum für demokratisches Miteinander geschaffen wurde. Zeit für Demokratie – so lautete folgerichtig auch das Thema eines Diskussionsabends, zu dem die Politikwissenschaftlerin und zweimalige Kandidatin für das Amt der Bundespräsidentin, Prof. Dr. Gesine Schwan, jüngst ins Tempelhaus kam. Die Wohnzimmeratmosphäre des Veranstaltungsraums empfand die prominente Rednerin dabei nach eigenen Worten als etwas Besonderes.

Wenn die Begegnungsräume einer offenen Gesellschaft Teilnahme und Teilhabe ermöglichen sollen, dann verträgt sich das nicht mit einem rein passiven Publikum. Notwendig sind vielmehr niederschwellige Angebote zum Mittag, sei es bei der Jugendtheaterarbeit, in der Geschichtswerkstatt oder bei Diskussionsveranstaltungen. Viele Förderprojekte der NRW-Stiftung erfüllen diese Vorgabe, zum Beispiel die historische Zehntscheune in Fürstenberg, einem Stadtteil von Bad Wünnenberg im Kreis Paderborn, die als multifunktionaler Kulturort von zahlreichen Vereinen und Gemeinschaften getragen wird. Nennen ließe sich zudem das Kulturgut Schrabben Hof. Im winzigen sauerländischen Dorf Silberg (Kirchhundem) umfasst es ein ganzes Gebäudeensemble aus Heimatmuseum, Backhaus, Café, Biergarten, Feiertenne sowie Trödel- und Theaterscheune. Sogar das benachbarte Gotteshaus wird als Kulturkirche für Ausstellungen genutzt, so bei „Wochen gegen Rassismus“ im Frühjahr 2024.

## Geschichte und Utopie

Demokratie erfordert den Respekt gegenüber abweichenden Lebensweisen und Lebenssituationen, aber auch das Wissen um die Vergangenheit. Viele Begegnungsorte profitieren davon, dass ihnen Bauwerke zur Verfügung stehen, die historische Perspektiven eröffnen. Ein besonderes Zeichen konnte dabei der Neheimer Jägerverein setzen, der 2001 – unter ausdrücklicher Billigung des westfälischen Landesrabbiners – die alte Synagoge in Arnshagen-Neheim als Veranstaltungstätte und Vereinsheim erworben hat. Der „Noah-Wolff-Saal“ hat sich rasch zum zentralen Kommunikationszentrum in Neheim entwickelt.



Matthias Kolta

Das Kulturgut Schrabben Hof im sauerländischen Dorf Silberg, Gemeinde Kirchhundem: Mit seinen Veranstaltungen zieht es Jahr für Jahre viele Tausend Menschen an.

Die Geschichte mit der Utopie verbindet ein längst bundesweit bekanntes Förderprojekt der NRW-Stiftung – die Utopiastadt im alten Bahnhof von Wuppertal-Mirke. Als Experimentierfeld für neue Formen der Nachbarschaft versucht der in die Zukunft gerichtete Gedankenraum und permanente Gesellschaftskongress, wie sich die Utopiastadt selbst bezeichnet, gesellschaftspolitische Perspektiven nicht nur zu diskutieren, sondern auch praktisch zu erproben – in Werkstätten, im urbanen Gartenbau oder auf Aktionsflächen. Das außergewöhnliche Projekt wird vom Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (TransZent) der Bergischen Universität Wuppertal wissenschaftlich begleitet.

Text: Ralf J. Günther

Ulrike Wesely:  
„DIE KULTUR SCHAFFT EIN WIR-GEFÜHL.“



MuT Sauerland e. V.

Frau Wesely, der Schrabben-Hof bietet Kultur in großer Vielfalt. Wer steckt dahinter?

Das Kulturgut wird unter Regie des Vereins MuT-Sauerland e. V. geführt – MuT wie „Musik & Theater“. Unser Leitsatz: „Wir machen MuT“. Über neunzig Ehrenamtliche unterstützen das kulturelle und gastronomische Projekt.

Und was lässt sich erleben?

Auf den diversen Bühnen von Hof und Kulturkirche gibt es die unterschiedlichsten Musik- und Theaterformate, auch Workshops – für die unterschiedlichsten Zielgruppen. Bei uns trifft sich Alt und Jung. Zu den vielen Öffnungstagen mit Kaffee, Kuchen und Kultur besuchen uns über zehntausend Menschen im Jahr.

Wer gehört mit zu den erwähnten Zielgruppen?

Der Verein legt viel Wert auf die Einbindung von Menschen mit Handicap, Menschen mit Migrationshintergrund, von Kindern und Jugendlichen. Seit etlichen Jahren wird der Jugendtreff mit rund zwanzig Kindern und Jugendlichen professionell angeleitet, die Kids sind bei Kulturangeboten aktiv in die Umsetzung einbezogen. Das sorgt für Identifikation, Wir-Gefühl und hilft auch dem Heimatgedanken.

Die Musikerin und Theaterpädagogin Ulrike Wesely ist künstlerische Leiterin von „MuT-Sauerland e. V.“ und Geschäftsführerin des Kulturguts Schrabben Hof in Kirchhundem-Silberg. 2023 bekam das Projekt den Engagement-Sonderpreis des NRW-Ministeriums für Kultur und Wissenschaft.



# NATURERBE MIT 400 FALTERARTEN

Marion Friedrich / arthropodafotos.de

Am Rande der Stadt Kleve robbten auf einem militärischen Übungsplatz früher Bundeswehrsoldaten durch Wald und Heide – für Zivilpersonen war der Zutritt verboten. Heute ist das 102 Hektar große Gebiet „Kleve-Materborn“ ein Landschaftsschutzgebiet und sichert einer artenreichen Fauna und Flora das Überleben. Eine aktuelle Bestandsaufnahme kam zu dem Ergebnis, dass auf dem ehemaligen Standortübungsplatz fast 400 unterschiedliche Falterarten vorkommen.



Wälder, Magerwiesen und artenreiche Sandrasen – hier mit blühendem Reiherschnabel – prägen die Vegetation im Gebiet Kleve-Materborn.

## Falterfahndung mit Licht und Likör

Der Schwerpunkt der Untersuchungen lag heute wie damals auf den Nachtfaltern, die Buchner teilweise mit Hilfe von speziellen Leuchtschirmen oder mit zucker- und alkoholhaltiger Köderflüssigkeit anlockte. Daneben verwendete er spezielle Pheromonfallen zur Erfassung tagaktiver Glasflügler. Die zierlichen Schmetterlinge mit transparenten Flügeln, die man leicht für Wespen oder Fliegen halten könnte, gehen Duftsignalen „auf den Leim“, die den Sexuallockstoffen der Weibchen nachgebaut sind. Einmal identifiziert werden sie unversehrt entlassen und dürfen sich auf die Suche nach ihren richtigen Artgenossinnen machen.

## Eine Insel der Artenvielfalt

Dass das Landschaftsschutzgebiet Materborn im Vergleich mit der Umgebung einen außerordentlichen Insektenreichtum aufweist, liegt daran, dass es von Düngung und Spritzmitteln verschont blieb: Bis zum Jahr 2008 gehörte es als militärischer Standortübungsplatz zur Bundeswehr-Kaserne Emmerich. Für die Ausbildung der Soldaten bot das Mosaik aus mageren Wiesen, Kleingewässern, offenen Sandflächen, Wald und Hecken eine ideale Manöverkulisse. Während außerhalb das Insektenleben unter dem Einfluß intensiver Landwirtschaft mehr und mehr verarmte, blieb die niederrheinische Insektenfauna auf dem Übungsplatz in ihrer ursprünglichen Fülle erhalten.

## Natur und Menschen zusammenbringen

Schon im 19. Jahrhundert wurde der Landschaftsausschnitt mit seinen eher armen Böden und einer Vegetation aus Sandmagerasen, Heiden und Kiefernbeständen von Botanikern und Naturkundlern wegen der Vorkommen seltener Pflanzen und Tiere genannt. Damit das so bleibt, will die NABU-Naturschutzstation Niederrhein auch zukünftig mit Hilfe örtlicher Landwirte und eigener Einsätze eine extensive Pflege organisieren. Dietrich Cerff, Leiter der Station, sieht darin noch eine andere Chance: „Ein wichtiges Ziel unsererseits ist auf jeden Fall, diesen Reichtum der Tier- und Pflanzenwelt den Besuchern und Besucherinnen zu vermitteln.“ Wegen der Nähe zur Stadt Kleve wird das Gebiet nämlich gerne von Erholungssuchenden aufgesucht. Besucherinformation und -lenkung werden deshalb in das Entwicklungskonzept integriert.

Text: Günter Matzke-Hajek

Unter den jüngst entdeckten Schmetterlingen sind Schönheiten und Raritäten wie der Kleine Sonnenröschenbläuling, der Große Fuchs und der Birken-Sichelflügler. Jan Buchner aus Goch, der die Bestandsaufnahme in geduldiger ehrenamtlicher Arbeit durchführte, ist besonders stolz auf den Fund der Grünen Eicheneule: „Die Art galt viele Jahrzehnte lang am Niederrhein als ausgestorben, für den Kreis Kleve war es der erste Nachweis seit 71 Jahren!“ Bereits im Jahr 2016 erkundete Schmetterlingsforscher Buchner, langjähriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen e. V., die abwechslungsreiche Wald- und Wiesenlandschaft im Westen der Stadt Kleve. Kaum ein Jahr zuvor war das Gebiet zum „Nationalen Naturerbe“ erklärt und 2022 der NRW-Stiftung übertragen worden.



blickwinkel/F. Hecker

Der orange und karminrot gebänderte Ampfer-Purpurspanner ist bei uns bestandsgefährdet. Seine Raupen entwickeln sich an Sauerampfer.



blickwinkel/H. Bellmann/F. Hecker

Auf besonnten Waldwegen kann man im Frühjahr dem Nagelfleck begegnen, dabei gehört er zur Familie der Pfauenspinner, die sonst überwiegend nachtaktiv sind.



blickwinkel/F. Hecker

Die Grüne Eicheneule ist ein seltener Nachtfalter, der tagsüber meist an Stämmen und Ästen ruht. Wenn diese mit Flechten bewachsen sind, ist er perfekt getarnt und nur schwer zu entdecken.

## BLICKPUNKT

Das Gebiet Kleve-Materborn gehört zum „Nationalen Naturerbe“ und wurde im Jahr 2022 der NRW-Stiftung übertragen. Es wird von der NABU-Naturschutzstation Niederrhein und dem Bundesforstbetrieb Rhein-Weser betreut. Die nordrhein-westfälischen Naturerbeflächen sind überwiegend ehemalige militärische Liegenschaften mit hoher Bedeutung für den Naturschutz. Die aktuelle Studie zur Schmetterlingsfauna trägt dazu bei, besonders sensible und schutzwürdige Teilflächen zu identifizieren. Andere attraktive Bereiche dienen einem schonenden Natur-Erleben.  
[www.nabu-naturschutzstation.de](http://www.nabu-naturschutzstation.de)





Mit dabei für die Mühle (von links): Heiner Kuschel, Inge Seebens, Christian Westphal, Marlies Westphal und das Regionalbotschafterpaar der NRW-Stiftung im Rhein-Sieg-Kreis Karin van Deel und Hans-Günter van Deel.

Fotos: Werner Stapelfeldt

# DIE MÜHLE UND DIE BURGRUINE

Die Fassade der Oberen Mühle in Meckenheim besticht zwar nicht durch äußere Schönheit, verbirgt dafür aber ein funktionsfähiges technisches Innenleben von außergewöhnlicher Vollständigkeit. Doch nicht nur das Zusammenspiel von Mahlwerk, Elevatoren und Transmission verdient näheres Hinschauen, sondern auch das historische Beziehungsgeflecht, dem die Anlage entstammt. Mit unermüdlichem Engagement entwirren die Mitglieder des Vereins „Pro Obere Mühle Meckenheim e.V.“ schon seit vielen Jahren die Fäden eines verwickelten Rätselknäuels aus Geschichte und Gerätschaften.

**M**eckenheim liegt an dem kleinen Fluss Swist, auch Swistbach genannt, der in der Eifel bei Kalenborn entspringt. Nach rund 44 Kilometern mündet er in die Erft, die ihrerseits in den Rhein fließt. Wer dem Lauf des Flüsschens folgt, erlebt geschichtsträchtige Gegenden. Zum Beispiel erinnert die Rekonstruktion eines Bogenpfeilers in Meckenheim-Lüftelberg daran, dass die Überwindung des Swistbachtals einst zu den großen Herausforderungen für die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln zählte. Die antiken Ingenieure meisterten das Problem durch einen zehn Meter hohen, rund anderthalb Kilometer langen Aquädukt mit fast dreihundert Bögen.

## Streit und Prozesse

Das Mittelalter war zu technischen Leistungen antiken Ausmaßes nicht fähig, wusste aber sehr wohl, wie sich Mahlwerke per Wasserkraft steuern lassen – Voraussetzung auch für die Entstehung der Oberen Mühle in Meckenheim. Letztere taucht erstmals um das Jahr 1400 in den Urkunden auf, und zwar als Eigentum des Cassius-Stiftes in Bonn, jener geistlichen Einrichtung, deren ehemaliges Gotteshaus heute als Bonner Münster bekannt ist. Die Stiftsherren kümmerten sich aber nicht selbst um die Bewirtschaftung der Mühle, sondern verpachteten sie stattdessen adligen Lehnleuten auf der nahen Tomburg (siehe Kasten).

Da sich die Tomburger allerdings schon bald in heftige Streitigkeiten mit dem Cassius-Stift verwickelten, waren jahrzehntelange Nichtzahlung der Mühlenpacht, gewaltsame Übergriffe und zahlreiche Prozesse die Folge.

Man sieht der Oberen Mühle die Spuren der einstigen Turbulenzen nicht mehr an – kein Wunder, wurde ihr ältester noch existierender Teil, das Müllerhaus, im Kern doch erst im 18. Jahrhundert, das heutige Betriebsgebäude nach einem Brand sogar erst im frühen 20. Jahrhundert errichtet. Doch es ist bemerkenswert genug, dass die Anlage über alle Stürme eines halben Jahrtausends hinweg immer wieder erneuert wurde, bis schließlich das letzte Kapitel ihrer aktiven Geschichte aufgeschlagen wurde, als sie sich schon länger in Privathand befand. Dieser letzte Abschnitt begann 1921 mit der Umstellung zunächst auf Turbinen-, dann auf Diesel- und ab 1944 auf Elektroantrieb. Er endete 1972 mit der Stilllegung des zu diesem Zeitpunkt nicht mehr konkurrenzfähigen Mahlwerks.



Die Ausstattung der Oberen Mühle entspricht auf drei Geschossen im Wesentlichen dem Stand der Technik an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Hochwasserschäden von 2021 sind inzwischen beseitigt.



## DIE TOMBURG

Die Tomburg ist eine Burgruine in der heutigen Stadt Rheinbach, gelegen im Naturschutzgebiet Tomberg. Schon um das Jahr 1000 n. Chr. soll hier eine Schwester Kaiser Ottos III. gelebt haben, Mathilde, die mit dem rheinischen Pfalzgrafen Ezzo verheiratet war. Wir kennen aber auch den letzten Bewohner der Feste, einen Ritter namens Friedrich von Sombreffe, dessen ausgeprägte Streitlust den Herzog von Jülich so gegen ihn aufbrachte, dass er die Tomburg

1473 zerstören ließ. Friedrich, so will es die Sage, sei damals durch den in einen Geheimgang übergehenden Brunnen-schacht entkommen, um den sich noch weitere märchenhafte Erzählungen ranken. Bei der Untersuchung und Sicherung des Brunnens, die von der NRW-Stiftung 2019 auf Antrag des „Freundeskreises Tomburg“ unterstützt wurden, blieben die geheimnisvolle goldene Wiege und der rätselhafte Schlüssel, von denen immer wieder die Rede ist, allerdings vorläufig noch unentdeckt.



Das Mühlenensemble bildet eine „Denkmaleinheit“: Rechts das Maschinenhaus, in der Mitte das Hauptgebäude, links das Wohnhaus des Müllers, wahrscheinlich das älteste Wohngebäude in Meckenheim.

## Bedeutend für die Region

Während die Untere Mühle in Meckenheim bereits einige Jahre zuvor abgerissen worden war, entging die Obere diesem Schicksal, wodurch zugleich ihre technische Ausstattung aus dem frühen 20. Jahrhundert mitsamt Motor, Mahlwerken, Sackaufzügen, Sichtmaschine und vielen weiteren Details gerettet wurde. Mehrfach betonte das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland den Rang des 1987 unter Denkmalschutz gestellten „bedeutenden Zeugnisses für die Region“. Doch es ist vor allem der 2003 gegründete Verein „Pro Obere Mühle Meckenheim“, der für die dauerhafte Bewahrung der technischen Funktionsfähigkeit und für die historische Erforschung der Mühle sorgt.

Mit an Bord ist dabei Hans Günter van Deel, der zusammen mit seiner Frau Karin auch das Regionalbotschafterpaar bildet, das für die NRW-Stiftung im Rhein-Sieg-Kreis unterwegs ist. Expertise und Engagement des Bauingenieurs im Ruhestand kamen der historischen Mühlenanlage schon mehrfach zugute, auch nach der Juli-Flut des Jahres 2021, die den alten Elektromotor aus dem Jahr 1943 in Mitleidenschaft zog. Die NRW-Stiftung, die bereits 2015 die Restaurierung der Mühle gefördert hatte, half bei der Reparatur des unverzichtbaren Aggregats. Ohne sein Rumpeln wäre die Mühle bei Führungen nicht in Bewegung zu erleben, wichtig nicht zuletzt für die Grundschulklassen, die häufig zu Besuch sind, wie van Deel unterstreicht. Ganz klar: Die Obere Mühle möchte lebendige Geschichte von echtem Schrot und Korn für Jung und Alt bieten.

Text: Ralf J. Günther



Wolkenkratzer/Wikimedia Commons CC-BY-SA 4.0

# ENTDECKUNGEN AM INTERNATIONALEN PLATZ

Der internationale Platz Vogelsang, kurz Vogelsang IP, ist ein Zentrum für Kultur, Bildung und Erlebnis mitten im Nationalpark Eifel. Die Natur hat hier überragende Bedeutung, doch betritt man zugleich einen Schauplatz folgeschwerer Geschichte des 20. Jahrhunderts. Beide Aspekte spiegeln sich in einer Reihe von Projekten, die die NRW-Stiftung in und um Vogelsang gefördert hat – inklusive Blick zu den Sternen.

Seit 2004 erstreckt sich der Nationalpark Eifel rund um die 1905 errichtete Urfttalsperre, eine der ältesten Stau-mauern Deutschlands, die einst ein technisches Projekt europäischen Ranges war. Den besten Blick auf den See und die Ausbreitung der wilden Natur ringsum bietet der Turm der ehemaligen Ordensburg Vogelsang. Man steht hier aber nicht auf uralten Zinnen aus dem vermeintlich finsternen Mittelalter. Die „Burg“ wurde vielmehr 1934–36 in den dunklen Zeiten des Nationalsozialismus gebaut. Mit rund hundert Hektar zählt sie zu den größten erhaltenen Baukomplexen aus der Nazizeit.

## Bestimmung: Herrenmensch

Ordensburgen – darunter verstand das Dritte Reich monumentale Schulungsstätten für junge Männer, sogenannte Junker, die einmal führende Positionen in der NSDAP bekleiden sollten. Es gab drei dieser Anlagen: Vogelsang in der Eifel, Krössinsee im heutigen Polen und Sonthofen im Allgäu. Wie die Ausstellung „Bestimmung:

Herrenmensch“ auf Vogelsang zeigt, wurden die beiden ersten von dem in Hitlerdeutschland als „gottbegnadet“ geltenden Architekten Clemens Klotz entworfen. Auf ihn geht auch Prora zurück, das als gigantische Bauruine liegengelassene Seebad der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ auf Rügen. Klotz plante sogar die radikale Umgestaltung seiner Heimatstadt Köln, wo sein Vater Besitzer ausgerechnet des Hännischen-Theaters gewesen war, urkölischer Tradition im Puppenspiel.

Der Krieg verwandelte die absurde Gigantomanie des Dritten Reichs in die noch fatalere Absurdität totaler Zerstörung. Die ohnehin nie ganz vollendete Ordensburg Vogelsang erlebte ebenfalls beträchtliche Kriegseinwirkungen. Überdies endete die hier eigentlich angestrebte Heranbildung einer NS-Partei- und Verwaltungselite schon mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. Die meisten Ordensjunker wurden damals rasch eingezogen. Viele von ihnen waren später an Kriegsverbrechen beteiligt.



Vogelperspektive auf Vogelsang: Das Gelände der ehemaligen NS-Ordensburg wurde nach dem Krieg durch britisches und belgisches Militär genutzt und verändert.



Werner Stapelfeldt



Werner Stapelfeldt

Die St. Rochus-Kirche in Wollseifen ist heute Gedenkort. Davor zwei der „Kulissenbauten“ für Häuserkampfübungen.

### Camp Vogelsang

In den letzten Jahren vor Kriegsende wohnten Internatszöglinge der Adolf-Hitler-Schulen auf Vogelsang. Danach übernahm zunächst britisches und von 1950 bis 2005 belgisches Militär die Anlage, die jetzt zum Zentrum eines über sechstausend Hektar großen Truppenübungsplatzes wurde. Für das kleine Eifeldorf Wollseifen auf der Dreiborner Hochfläche – unweit von Vogelsang und heute Teil des Nationalparks – sollte das bittere Folgen haben. Schon beim Nahen der Front im Januar 1945 hatten die dort lebenden Menschen den Ort räumen müssen, waren aber nach Kriegsende zurückgekehrt. Doch im August 1946 wurden sie von den Briten aufgefordert, ihre Heimat erneut zu verlassen.

Diesmal war es ein Abschied für immer, denn das Dorf wurde in der Folge als Ziel von Artillerieübungen nach und nach dem Erdboden gleichgemacht. Abgesehen von einem Trafohäuschen und einer kleinen Wegkapelle blieben nur die Kirchenruine und das Erdgeschoss des ehemaligen Schulhauses stehen. Stattdessen wuchsen auf dem Gelände leere Kulissenbauten empor, um Häuserkämpfe zu trainieren. Soweit diese Rohbauten noch vorhanden sind, stehen sie heute als Fledermausunterkünfte im Dienste der Natur.

Aufgrund ihres hohen Symbolwerts für die Folgen der Nazi-diktatur und die Zeit des Kalten Krieges wurde die Ruine der Dorfkirche 2008 mithilfe der NRW-Stiftung als Gedenkstätte saniert. Der „Traditions- und Förderverein Wollseifen“ setzte sich darüber hinaus für die Nutzung des alten Schulgebäudes als Informationsort ein. Die NRW-Stiftung unterstützte auch diese

In einem ehemaligen „Kameradschaftshaus“ findet man jetzt das Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region.



Maria Pfeifer

Anhand vieler Dokumente erzählt die Ausstellung in der alten Schule die Geschichte des zerstörten Eifeldorfs.

Idee, so dass in dem Haus inzwischen eine barrierefreie Präsentation aus Wandtafeln und Schaulpulten die Schicksale Wollseifens erläutert. Der Dachbereich wurde ebenfalls für Fledermäuse hergerichtet.

### Das Humanitarium

Nachdem die Briten das „Camp Vogelsang“ 1950 an das Militär aus dem nahen Belgien übergeben hatten, kam es zur Wiederherstellung einer Reihe kriegsbeschädigter Gebäude auf dem Gelände, nicht zuletzt der Häuser, die Clemens Klotz unterhalb des Hauptbaus auf großen Terrassen positioniert hatte. Diese sogenannten Kameradschaftshäuser, die von den Belgiern als Soldatenunterkünfte genutzt wurden, sind heute teilweise öffentlich zugänglich – zwei davon unter der Bezeichnung „Humanitarium“ als Museum zur Geschichte des Roten Kreuzes.

Die starke Symbolwirkung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds an einem Schauplatz des NS-Größenwahns liegt auf der Hand. Allerdings entstand die größte humanitäre Organisation der Welt nicht als Reaktion auf die Kriege und Katastrophen des 20., sondern des 19. Jahrhunderts. Der Schweizer Geschäftsmann Henry Dunant wurde durch das Elend der rund 25.000 Verwundeten von Solferino aufgeschreckt, wo 1859 eine verheerende Schlacht im italienischen Unabhängigkeitskrieg gegen Österreich stattgefunden hatte. Aus Dunants Initiative erwuchs 1863 die Organisation, die neun Jahre später den Namen „Internationales Komitee vom Roten Kreuz“ (IKRK) erhielt.

Das Rotkreuzmuseum schildert die Geschichte der Hilfsorganisation unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlands.



DRK KV Euskirchen

Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2024/25

## DAS LICHTSCHUTZGEBIET

Der Nationalpark Eifel ist einer der wenigen Orte Deutschlands, wo Sterne fast noch so funkeln, als gäbe es weder Neonreklamen und Scheinwerfer noch gar die Lichtglocken ganzer Städte. Tausende jüngst gestarteter Satelliten bleiben zwar auch in der Eifel nicht völlig unsichtbar, gleichwohl trägt der Nationalpark als sogenanntes Lichtschutzgebiet seit 2019 den bestätigten Titel „Internationaler Sternepark“. Der Antrag bei der „International Dark Sky Association“ wurde von Harald Bardenhagen und seiner Astronomie-Werkstatt „Sterne ohne Grenzen“ engagiert begleitet.

Der Nationalpark, der Naturpark Nordeifel, der Kreis Euskirchen, die Städte Schleiden und Heimbach sowie Vogelsang IP arbeiteten dafür gemeinsam an der Reduzierung künstlichen Lichts und an touristischen Angeboten zur Sternenbeobachtung. Beim Naturparkwettbewerb 2021 des NRW-Umweltministeriums erreichte der Naturpark Nordeifel mit dem Projekt „Unterm Sternenzelt – Eifel bei Nacht“ den ersten Platz, zur Freude auch der NRW-Stiftung als Unterstützerin der Lichtschutzziele. [www.sterne-ohne-grenzen.de](http://www.sterne-ohne-grenzen.de)



Harald Bardenhagen

Das 2011 eröffnete Rotkreuz-Museum in Vogelsang nutzte anfangs nur eins der Kameradschaftshäuser. 2019 wurde ein zweites unter dem Namen „Haus Nordrhein“ hinzugenommen. Es erzählt die Geschichte der Organisation in Deutschland parallel zu regionalen und lokalen Entwicklungen im Rheinland. Vogelsang wurde auf diese Weise zum Standort des größten Rotkreuz-Museums in der Bundesrepublik, des drittgrößten weltweit. Die NRW-Stiftung half dabei, die neue Nutzung des Kameradschaftshauses denkmalgerecht und barrierefrei umzusetzen.

### Kultur im Kino

In den Jahren 1953/54 errichtete das belgische Militär im Camp ein großes Truppenkino mit über tausend Plätzen. Als Vogelsang 2006 öffentlich zugänglich wurde, nutzte man dieses Kino zeitweilig als Besucherzentrum. Heute steht für diejenigen, die den internationalen Platz erkunden wollen, das „Forum Vogelsang IP“ als Anlaufstelle zur Verfügung, untergebracht in einer Stahl- und Glaskonstruktion als bewusstem Kontrast zur NS-Architektur. Das sanierte Lichtspielhaus sorgt hingegen als „Belgisches Kulturkino“ bei Veranstaltungen vom Konzert bis zur Kleinkunst mit seinem Orchestergraben, den Kupferlampen und den Wandbespannungen aus Kunstleder für festliche Atmosphäre.

Dank des 2014 gegründeten Vereins der „Film- & Kinofreunde Vogelsang IP“ ist sogar historische Vorführtchnik aus der Ära des großen Zelluloid-Glammers in das denkmalgeschützte Filmtheater zurückgekehrt. Die NRW-Stiftung half dem Verein beim Erwerb von zwei 35-Millimeter-Projektoren mit genügender Lichtstärke für die über fünfzig Meter entfernte Leinwand. Technische Neuerungen werden im Kulturkino deswegen aber nicht missachtet.

Blick in den großen Saal des ehemaligen belgischen Truppenkinos, das heute unter dem Namen „Kulturkino“ firmiert.



Klaus Füssel

Neuerdings verfügt es über einen Laser-Projektor, der seine Leistungsfähigkeit im Mai 2023 mit Highlights vom internationalen Naturfilmfestival Green Screen unter Beweis stellte.

### Bildungshaus für den Naturschutz

Naturvermittlung hat auf Vogelsang IP als Sitz des Nationalparkzentrums hohe Bedeutung – zum Beispiel in der Erlebnisausstellung „Wildnis(t)räume“. Doch eigene Wandererlebnisse werden dadurch natürlich nicht überflüssig. Neben dem 2009 eröffneten Eifelsteig stehen dafür mehrere Routen im Zeichen des Eifeltigers zur Verfügung. Gemeint sind Strecken, die durch eine stilisierte Wildkatze als Teil des Wildnis-Trails ausgewiesen sind, der den Nationalpark in vier Etappen erschließt. Da letzterer mitten im grenzüberschreitenden deutsch-belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel liegt, wäre für Interessierte zudem eine Begegnung mit NABEAR zu erwägen. NABEAR? Dahinter verbirgt sich kein Teddybär mit eigenwilliger deutsch-englischer Rechtschreibung und besonderem Bedürfnis nach kuscheliger Nähe, sondern das „Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region“.

Der lange Name steht für eine Naturerlebnis- und Bildungsgenossenschaft mit noch längerer Mitgliedsliste, die außer zahlreichen regionalen Naturschutzgruppen, insbesondere des NABU, auch den Förderverein des Nationalparks sowie belgische Partnerorganisationen umfasst. Seit Juli 2022 bietet die Vereinigung in einem der Kameradschaftshäuser Vorträge, Kurse und Ausstellungen zu Naturthemen an, nicht zuletzt für Schulklassen und Lehrkräfte. Die NRW-Stiftung unterstützte die Grundausstattung des Hauses unter anderem mit optischen Geräten zur Artenbestimmung.

Text: Ralf J. Günther

### BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung förderte den „Traditions- und Förderverein Wollseifen“ beim Gedenkort St. Rochus und bei der Präsentation im Schulraum. Die „Film- und Kinofreunde Vogelsang IP“ erhielten Mittel für historische Projektoren. Für Barrierefreiheit im Rotkreuzmuseum sorgte der DRK-Kreisverband Euskirchen. Unterstützt wurde zudem das „Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region“. [www.film-kino-freunde.de](http://www.film-kino-freunde.de) [www.drk-eu.de](http://www.drk-eu.de) [www.nabear.de](http://www.nabear.de)





Eintauchen in den „Kosmos Hauberg“. Besonders eindrucksvoll sind die historischen Fotos und die Werkzeuge der Waldgenossen.

Fotos: Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen

# INFOPAVILLION FÜR HISTORISCHEN HAUBERG

**Endlich! Seit Mai dieses Jahres haben die Waldgenossen des Historischen Haubergs in Fellinghausen bei Kreuztal im Siegerland einen Infopavillon. In dem achteckigen Gebäude, aus heimischen Fichten und Douglasien gefertigt, können die Waldgenossen nun bei jeder Witterung Gäste und Gruppen empfangen. Ein Besuch in Fellinghausen lohnt sich, denn die Waldbewirtschaftung in einem Hauberg zeigt, was wir von unseren Vorfahren lernen können: Nachhaltig zu denken.**

**H**auberge gehören zum Siegerland wie der Karneval zu Köln. Ein Hauberg ist ein Waldstück, das einem Dorf gehört und gemeinschaftlich bewirtschaftet wird. Organisiert sind die Dorfbewohner mit Haubergsparzelle in einer Waldgenossenschaft. Das ist früher so gewesen und ist heute vielerorts noch immer so in Siegerländer Dörfern. War der Hauberg für unsere Vorfahren so etwas wie eine „eierlegende Wollmilchsau“, so dient er heute in erster Linie dazu, das eigene Brennholz machen zu können, draußen an der frischen Luft zu sein und sich eng verbunden zu fühlen mit der Region Siegerland und den anderen Waldgenossen. Der Hauberg ist Heimat.

Ob die Haubergsleute früherer Tage über Identität und Heimatgefühl nachdachten, während sie ihre Bäume gefällt haben? Wohl kaum. „Die Menschen damals mussten alles erdenklich Mögliche aus dem Wald rausholen, um ihr Überleben zu sichern“, sagt Bernhard Kraft, Waldvorsteher im Historischen Hauberg Fellinghausen. Und Bernhard Kraft muss es wissen, denn in Kreuztal-Fellinghausen wird der Hauberg noch genau so bearbeitet, wie unsere Vorfahren das gemacht haben.

Typisches Landschaftsbild: Wer durch das Siegerland fährt oder wandert, sieht die sog. Überläufer in den Haubergen: Besonders gute Bäume, die nicht gefällt werden und ihre Samen verbreiten sollen.



Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2024

## Im Rhythmus der Haubergsuhr

Die sogenannte Haubergsuhr, die im Infopavillon zu bestaunen ist, macht deutlich, wie die jahreszeitlichen Arbeiten in einem Hauberg geregelt sind. Im Januar beginnt die Haubergsuhr zu ticken: Dann bekommt jeder Waldgenosse sein Waldstück zugeteilt. Wie groß das ist, hängt davon ab, wieviele Anteile er hat. Der gesamte Wald einer Haubergsleute ist aufgeteilt wie eine Torte mit zwanzig Stücken. Zwanzig, weil immer neunzehn Stücke ruhen, um nachwachsen zu können. Das Stück, das nach zwanzig Jahren wieder an der Reihe ist, wird dann unter den Genossen aufgeteilt. Jeder bekommt seine Parzelle. Und dann gehen die Arbeiten los: Die nachgewachsenen Bäume - Eichen und Birken wachsen in einem Hauberg, weil sie in der Lage sind aus einem Stock auszutreiben - werden gefällt, um aus ihnen Brennholz zu machen. Sehr großer Wert wird beim Fällen darauf gelegt, dass der Stamm schräg abgesägt wird, denn sonst würde sich Wasser auf dem Stumpf sammeln, das Holz begänne zu faulen und die Bäume könnten nicht mehr austreiben.



Wie früher: Alle zusammen packen bei der Ernte des Winterroggens mit an. Geschnitten wird das Korn hauptsächlich mit der Sichel. Nachwuchssorgen haben die Waldgenossen keine.

Aus den dünnen Ästen der gefällten Bäume werden im April sogenannte Schanzen gebunden. Die brauchte man zum Anheizen der Öfen in den Backhäusern. Damals backten die Frauen noch gemeinschaftlich. Im Infopavillon steht ein solches Schanzenbündel. Die heutigen Waldgenossen binden manchmal noch Schanzen, weil der Siegerländer „Backes“ seit einigen Jahren eine Art Renaissance erlebt: Zu besonderen Anlässen wird dort wieder gebacken.

## Lohe für Gerbereien

Lohe wird heute in einem „normalen“ Hauberg nicht mehr geschält. Im Historischen Hauberg Fellinghausen aber wird im Frühjahr die sogenannte Lohleiter, die an der obersten Sprosse eine Einkerbung hat, um sie wackelfrei an einen schmalen Baum zu lehnen, herausgeholt. Im Mai schälen dann die Waldgenossen, wie schon ihre Vorfahren, die Rinden ihrer Eichen ab. Die enthaltene Gerbsäure, die die Gerbereien benötigten, um Tierhäute in Leder zu verwandeln. Der Lohe-Verkauf war damals eine wichtige, zusätzliche Einnahmequelle für einen Haubergsleute, der seinen Hauberg ja neben dem Hauptberuf bewirtschaftete. Nach dem Loheschälen drehte sich dann alles um Korn und Stroh, denn der Hauberg war auch eine Art kleines Getreidefeld, auf dem der Siegerländer Buchweizen und Roggen kultivierte. Fielen im Herbst die eiweißhaltigen Eicheln von den Bäumen, trieben die Genossen ihre Schweine in den Hauberg, um sie auf natürliche Weise „dick“

## IMMATERIELLES KULTURERBE

Als „Immaterielles Kulturerbe“ gelten Traditionen, die noch immer gelebt und weitergegeben werden. Es gibt ein Verzeichnis auf Landesebene und auf Bundesebene. 2018 wurde die „Haubergswirtschaft im Siegerland und in angrenzenden Regionen“ in das „Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen, genauso wie die Kulturform „Anlage und Pflege von Flechthecken“. Das Brieftaubenwesen ist seit 2022 gelistet. Der nächste Schritt wäre dann die Aufnahme in die Liste der UNESCO.

zu füttern. Im Frühjahr schichteten die Haubergsleute außerdem einen Kohlenmeiler auf, um aus dem gernteten Holz, Holzkohle zu gewinnen (in Fellinghausen raucht jedes Jahr um Fronleichnam ein Meiler). Die wurde gebraucht, um in den Siegerländer Hütten Erze für die Gewinnung von Eisen schmelzen können.

## Entstehung der Haubergswirtschaft

Vor diesem Hintergrund war die Haubergswirtschaft im 16. Jahrhundert überhaupt erst entstanden. Weil die Eisenverhüttung Unmengen Holz verschlang, war radikal gefällt worden, sodass irgendwann kaum ein Baum mehr im Siegerland stand. Die Grafen zu Nassau und zu Sayn erließen Verordnungen, die regelten, dass Waldwirtschaft im Siegerland und Teilen des Westerwaldes künftig nachhaltig betrieben werden müsse. Das war die Geburtsstunde des Haubergs.

Im Infopavillon, der mit Hilfe der NRW-Stiftung gebaut werden konnte, kann man der Geschichte der Hauberge nachspüren: Historische Werkzeuge hängen dort an den Wänden, eine Lohleiter ist zu sehen, alte Fotos, die zeigen, wie mühsam Waldwirtschaft vor

Erfindung der Motorsäge und des Traktors war. Die Hauberge waren und sind Herzstück des Siegerlandes, in dem Holz, dörflicher Zusammenhalt und tiefe Verbundenheit mit Traditionen eine große Rolle spielen.

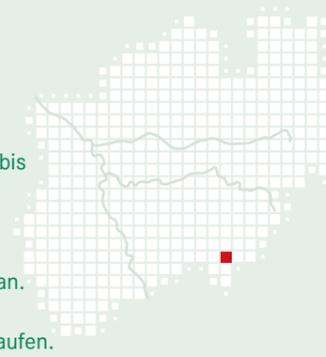
Text: Andrea Klasen



Der Historische Hauberg ist auch außerschulischer Lernort. Hier erfahren Kinder und Jugendliche, wie anstrengend beispielsweise das Loheschälen ist.

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung übernahm den Löwenanteil bei der Finanzierung des Infopavillons im Historischen Hauberg Fellinghausen. Von Mai bis September ist er sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Historische Hauberg bietet zudem Führungen für Gruppen aller Art an. Auf eigene Faust kann man den „Haubergspfad“ (mit Infotafeln) laufen. Der 2,3 Kilometer lange Rundweg beginnt am Pavillon. [www.fhhf.de](http://www.fhhf.de)



# DIE RUHR, NICHT ROM

Im Jahr 1924 verwandelte sich Conrad Felix Müller in Conrad Felixmüller. Der in Dresden geborene Maler des Bildes „Kind vor Hochofen“ veränderte in diesem Jahr seinen Nachnamen, um in der Kunstwelt leichter unterscheidbar zu sein. Dabei war er damals schon längst Träger des Großen Sächsischen Staatspreises und insofern kein Unbekannter mehr. Heute erzielen seine Bilder, die zum Expressionismus und zur Neuen Sachlichkeit gehören, auf Auktionen hohe Summen. Die jüngst erworbene Hochofenszene wird vom Bonner LVR-Landesmuseum im neuen Ausstellungsbereich „Welt im Wandel“ präsentiert.

Es ist nicht irgendein Blick aus dem Fenster, den Conrad Felixmüller 1927 malerisch in Szene setzte. Wir sehen vielmehr die ehemalige Hasper Hütte in Hagen, eine riesige, 1972 stillgelegte Stahlproduktionsanlage. Auch der blonde Junge ist kein erdachtes Kind, sondern der sechsjährige Sohn der Hagener Familie Wulf. Mit anderen Worten: Der Künstler kannte das, was er da auf Leinwand bannte, aus eigener Anschauung. Scheinbar kaum bemerkenswert, denn von Dresden bis ins Ruhrgebiet war es selbst vor hundert Jahren nicht eben eine Weltreise. Doch steckt in diesem Fall eine ungewöhnliche Entscheidung dahinter.



Was durchaus folgerichtig erscheint, wenn man weiß, dass er Mitglied der sogenannten Novembergruppe war, einer künstlerischen Vereinigung, die sich sehr stark mit sozialen Fragen auseinandersetzte. Ihr Name spielte auf die Novemberrevolution von 1918 an.

Einige der Bilder, die Felixmüller an der Ruhr malte, brachten seine Sympathie für das Proletariat zum Ausdruck. Bei dem Gemälde „Kind vor Hochofen“ ist die Perspektive jedoch anders. Der dargestellte Junge war der Sohn eines Studiendirektors und blickt überdies eher gelassen-träumerisch aus dem Fenster, so als sei die monumentale Industrieszenerie vor seinen Augen längst zur selbstverständlichen Kulisse einer gewandelten Welt geworden. Das verleiht dem Gemälde besonderen Wert für die neue Dauerausstellung des LVR-Landesmuseums in Bonn, die die Geschichte des Rheinlands als einer „Welt im Wandel“ erzählt. Auf Anregung des Museumsfördervereins – der Wilhelm-Dorow-Gesellschaft – erwarb die NRW-Stiftung das Gemälde zusammen mit dem Landschaftsverband Rheinland. Der gemeinsame Ankauf ist ein Glücksfall, kann das Bild als Zeuge rheinisch-westfälischer Geschichte dadurch doch in NRW verbleiben.

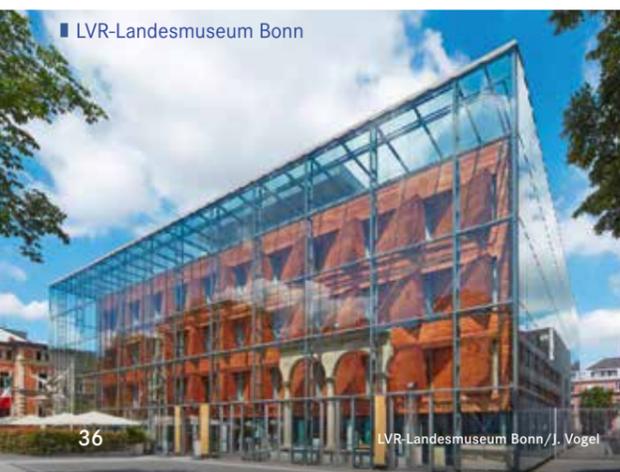
Text: Ralf J. Günther

Conrad Felixmüller, Kind vor Hochofen (1927), Öl auf Leinwand (115 x 75) mit Klöcknerwerk Hagen-Haspe.

## Mitglied der Novembergruppe

Im Jahr 1920 erhielt Conrad Felixmüller den Großen Sächsischen Staatspreis – übrigens wie im Jahr darauf auch sein Schwager und enger Freund Peter August Böckstiegel, dessen Künstlerhaus in Werther-Arrode ein Förderprojekt der NRW-Stiftung ist. Die Ehrung war mit einer Geldsumme verbunden, die von den meisten Preisträgern zur Finanzierung eines Italienaufenthalts verwendet wurde. Das geschah so oft, dass man den Großen Sächsischen Staatspreis der Einfachheit halber auch „Rompreis“ nannte. Doch Conrad Felixmüller entschied sich anders. Er reiste mit dem Geld nicht in den Süden, sondern machte sich damit auf ins Ruhrgebiet.

## LVR-Landesmuseum Bonn



## BLICKPUNKT

Der Förderverein des LVR-Landesmuseums Bonn, die Wilhelm-Dorow-Gesellschaft, war bereits mehrfach Partner der NRW-Stiftung, so bei der Ausstellung „Die Zisterzienser“ von 2018 und bei der neuen Dauerausstellung zum Neandertaler. Die NRW-Stiftung half jetzt beim Erwerb des Bildes „Kind vor Hochofen“ für den neuen Bereich „Welt im Wandel.“ [landesmuseum-bonn.lvr.de](http://landesmuseum-bonn.lvr.de)



Wald, Reste von Heide und Grünland: „Auf dem Giebel“ hat sich eine vielfältige Landschaft erhalten.



Linda Froese

# DIE RÜCKKEHR DER WALDWEIDE

Auf den Höhen des Sauerlandes haben sich Reste alter Heiden und lichte Mischwälder

erhalten, die durch die traditionelle Hute-Beweidung entstanden sind. Der Sauerländische Gebirgsverein (SGV) und das Naturschutzzentrum Märkischer Kreis haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese artenreichen Lebensräume wiederzubeleben und damit auch eine alte Kulturlandschaft wieder sichtbar werden zu lassen.

Nördlich des Altenaer Stadtteils Dahle eröffnet sich Wandernern ein ungewöhnliches Panorama: Statt durch düstere Fichtenforste oder über kahle Windwurfflächen zu streifen, schweift der Blick im Naturschutzgebiet „Auf dem Giebel“ hinab auf ein von einem Quellbach durchströmtes, sattgrünes Tälchen. Dahinter erstreckt sich ein Mosaik aus lichtem Laubwald und offener Heide, auf der Wacholder wächst und uralte, mächtige Eichen in den Himmel ragen.

Diese Reste einer von wertvollem Grünland flankierten Heidelandschaft inmitten des Nadelforstes ist ein Relikt einer einst verbreiteten Landnutzungsform: der Waldweide oder Hute-Beweidung. Von der Jungsteinzeit bis in die Neuzeit nutzten Menschen die Ressourcen des Waldes, um ihr Vieh zu mästen.

Der Schwarzstorch „adelt“ alte Wälder mit sauberen Bächen durch seine Anwesenheit.



blickwinkel/McPHOTO/E. Thielscher

Saubere Gewässer sind Lebensraum für eine Vielzahl von Insekten, darunter der Blaugrünen Mosaikjungfer.



Volker Knipp Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2024/25



Volker Knipp

Die eingeschleppte invasive Kanadische Goldrute hat sich bis in die Wacholderheide hinein ausgebreitet.

Schweine, Gänse und Rinder wurden in den Wald getrieben und ernährten sich von Eicheln, Bucheckern und dem saftigen Grün junger Bäume. Über Jahrhunderte hinweg formte die Weidewirtschaft so eine heute fast verschwundene Landschaft, die sich durch lockere, lichte Wälder und weitgehend offene, mit Gräsern und Heidekraut bewachsene Heiden mit verstreuten mächtigen Solitärbäumen auszeichnet.

## Wald, wo einst Heide blühte

Mit Unterstützung der NRW-Stiftung erwarb der SGV in den vergangenen Jahren schrittweise rund 12 Hektar Flächen innerhalb des Naturschutzgebietes. Gemeinsam mit dem Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e. V. arbeiten die SGV-Aktiven daran, dem Gebiet seinen früheren Charakter zurückzugeben und der traditionellen Hute-Weide zu einem Comeback zu verhelfen. Archive belegen, dass diese Landnutzung noch vor nicht allzu langer Zeit auch im Sauerland verbreitet war. Das preußische Kataster weist für die Zeit um 1830 allein für den Raum um das Naturschutzgebiet „Auf dem Giebel“ etwa 1.500 Hektar Heideflächen aus.

Neben der Bewahrung einer alten Kulturlandschaft gibt es einen weiteren guten Grund für eine Renaissance der Waldweide: Hutewälder sind Hotspots der Artenvielfalt. Die Beweidung setzt eine Kettenreaktion in Gang, die eine große Vielfalt von Lebewesen unterstützt. Lichtliebende Pflanzen finden auf Heide und Grünland ebenso einen Lebensraum wie Libellen, Wildbienen und Vögel. Der Dung der Weidetiere reichert den mageren Boden mit Nährstoffen an und zieht Insekten an, die wiederum die Nahrungsgrundlage für Vögel schaffen. „Auf dem Giebel“ lassen sich noch einige der gefiederten Schätze der traditionellen Kulturlandschaft entdecken. So besiedeln Neuntöter und Baumpieper das Gebiet – andernorts selten gewordene Arten, die auf ein Leben im Grenzbereich zwischen Wald und Offenland spezialisiert sind.

Baumpieper sind Charaktervögel strukturreicher Waldränder. In Nordrhein-Westfalen steht die Art auf der Roten Liste.



blickwinkel/AGAMI/R. Martin



Volker Knipp

Die Raupenfliege „Nowickia ferox“ ist eine verbreitete Insektenart entlang von Nadelwaldrändern und offenen Heiden.

Um die ganze Vielfalt früherer Zeiten im Gebiet wiederherzustellen, bedarf es wahrscheinlich noch viele Jahre harter Arbeit, sagt der Leiter des Naturschutzzentrums des SGV, Josef Räkers. Jahrhunderte ohne Waldweide lassen sich nicht über Nacht rückgängig machen. Auch das Landesumweltamt konstatiert, dass durch die Aufgabe der Waldweide zahlreiche Heideflächen überwachsen seien. Mit Pflanzenarten wie dem Behaarten Ginster, der Preiselbeere und dem Wacholder haben aber auch einige typische Bewohner traditioneller Hutelandschaften überlebt, die heute auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Im Grünland zeugen Dreizahn und Borstgras von der ökologischen Qualität des nährstoffarmen Standortes.

Um die naturnahe Entwicklung zu fördern, hat das Naturschutzzentrum Märkischer Kreis ein Konzept entwickelt, das auch eine Pflege durch Beweidung vorsieht. Neben den bereits bisher von einer Mutterkuhherde beweideten Parzellen werden momentan weitere Bereiche durch Zäunung und Gespräche mit den Behörden für die Beweidung vorbereitet.

## Eine Katastrophe als Helfer

Einen Schub für das Wiedererstehen einer Hutelandschaft könnte auch eine der größten forstlichen Katastrophen seit Jahrzehnten bringen. Durch den Orkan Kyrill entstanden 2007 „Auf dem Giebel“ großflächige Windwurfflächen auf früheren Heiden. Gemeinsam mit der Biologischen Station kartiert der SGV derzeit, wie sich die vom Sturm abgeräumte Fläche in eine Heide zurückentwickeln ließe, berichtet Räkers. „Nicht heidetaugliche Baumarten wie Fichte und Birken werden durch das Ringeln der Rinde zum Absterben gebracht, um Platz für Eichen und Buchen als zukünftige Solitärbäume der Heide zu schaffen“, erläutert der SGV-Naturschützer. Für den weiteren Landschaftsumbau könnte dann auch hier in Zukunft die Beweidung sorgen.

Text: Thomas Krumenacker

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützt seit längerem die Initiative des Sauerländischen Gebirgsvereins, die vorhandenen Reste strukturreicher Mischwälder im Sauerland zu erhalten. Dazu wurden in den vergangenen Jahren schrittweise rund 12 Hektar Flächen im Bereich des Naturschutzgebietes „Auf dem Giebel“ erworben. Unter der Obhut fachkundiger Naturschützer soll sich dort in den nächsten Jahrzehnten wieder ein reichhaltiges Mosaik aus Heide, Wald und Grünland mit einer hohen Artenvielfalt entwickeln.





# DAS LEBEN EINES LANDBAUMEISTERS

Architektur-Bildarchiv/Thomas Robbin

1845-54 baute Brune ein älteres Gebäude in Detmold zum Neuen Palais, heute Musikhochschule, um.

Mit den gewaltigen Dimensionen geologischer Zeiträume können sich menschliche Werke nicht messen. Und dennoch: Zwischen zwei Felstürmen der mindestens siebzig Millionen Jahre alten Externsteine in Horn-Bad Meinberg spannt sich eine kleine eiserne Brücke so selbstverständlich in luftiger Höhe, als sei sie schon immer da gewesen. Nun, zumindest seitdem die Externsteine ein Fotomotiv sind, war sie tatsächlich immer schon da, denn sie wurde bereits vor fast zweihundert Jahren von dem lippischen Landbaumeister Ferdinand Brune (1803-1857) entworfen, über den neuerdings ein umfangreiches Buch vorliegt.



Der 1803 in Halle bei Bielefeld geborene Ferdinand Brune war Absolvent der Berliner Bauakademie, kam 1827 nach Detmold zur Bauverwaltung des Fürstentums Lippe und übernahm dort 1830 die Position des Landbaumeisters. Eigentlich war es nur ein „Ländchen“, dessen leitender Architekt er damit wurde, allenfalls so groß, wie der „mäßige Grundbesitz eines englischen Aristokraten“. So erschien das Fürstentum Lippe zumindest der Schriftstellerin Malwida von Meysenbug, die in jungen Jahren Brunens Mitbürgerin in Detmold war (und 1901 als erste Frau der Welt für den Literaturnobelpreis nominiert wurde). Trotzdem war Lippe mit seiner Residenzstadt Detmold ein selbständiger Staat, den eine legendäre Landesmutter – Fürstin Pauline (1769-1820) – durch die politischen Neuordnungen im Zeitalter Napoleons und des Wiener Kongresses dirigiert hatte und der daher als einziger Landesteil des heutigen NRW nie zu Preußen gehörte.

## Das Haus der Offizianten

Dass man Detmold seine Rolle als Residenz noch immer ansieht, hat nicht zuletzt mit dem Landbaumeister Ferdinand Brune zu tun. Besonders bekannt wurde er für die Umgestaltung des Detmolder „Neuen Palais“, der jetzigen Hochschule für Musik. Nicht weniger prägend ist jedoch sein großes „Offiziantenhaus“, das 1829/30 an prominenter Stelle unweit des Schlosses errichtet wurde, direkt neben dem „Hochfürstlich Lippischen Hoftheater“, dem heutigen Lippischen Landestheater. Die Bezeichnung des Hauses weist auf die höhergestellten Bediensteten des Fürstentums hin, denen darin Wohnungen und Arbeitsräume zur Verfügung standen. Auch der Landbaumeister selbst, nach dem das Gebäude inzwischen „Ferdinand-Brune-Haus“ heißt, wohnte dort.

Das Offiziantenhaus neben dem Lippischen Landestheater in Detmold.

## Der Baumeister als Bürger

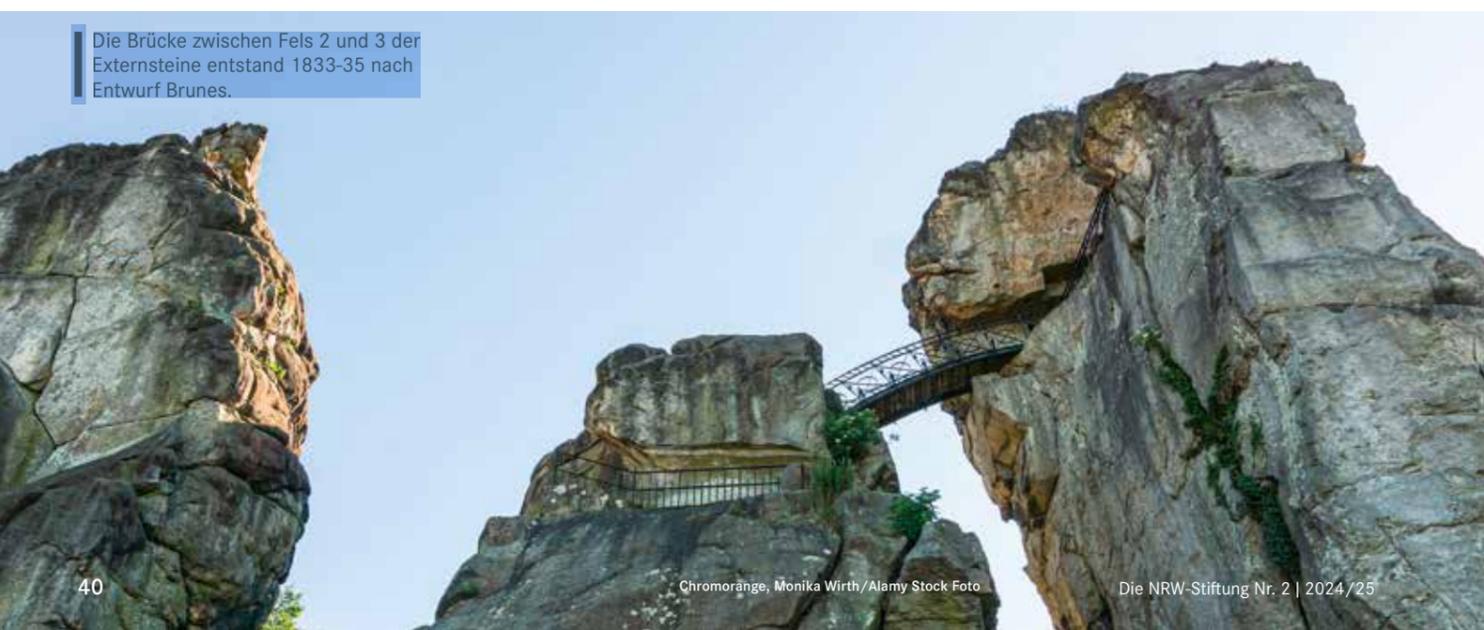
Brune war nicht nur herrschaftlicher Baumeister, sondern auch ein aktiver Bürger Detmolds, der sich in zahlreichen Vereinen mit wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Zielsetzungen engagierte – so vielen, dass er schließlich behaupten konnte, kaum ein Ehrenamt in Detmold noch nicht bekleidet zu haben. Man begegnete ihm nicht zuletzt im 1831 gegründeten Klub „Ressource“, in dem sich laut Malwida von Meysenbug Männer trafen, um Zeitung zu lesen, Karten zu spielen, Neuigkeiten zu besprechen und „unglaubliche Massen von Tabakswolken in die Luft zu schicken“ – Damen hatten nur sonntagabends Zutritt.

Die bauliche Gestalt des Offiziantenhauses entspricht dem zurückhaltenden Klassizismus, mit dem Brune dem Umstand gerecht wurde, dass es beim „Landbau“ vor allem um die möglichst kostensparende Errichtung von Amtshäusern, Justizgebäuden, Mühlen, Schulen und sonstigen Zweckbauten ging. Brunens vielfältige Tätigkeit erstreckte sich darüber hinaus auf den Hof- und Militärbau, umfasste Planungen zur Erweiterung Detmolds über die mittelalterlichen Mauern hinaus und machte private Neubauten in der Stadt von seiner Genehmigung abhängig. Wie die Brücke an den Externsteinen anschaulich unterstreicht, galt seine Zuständigkeit im Übrigen für sämtliche Gegenden des Fürstentums.

Die auf den ersten Blick etwas klischeehafte Biedermeierszenerie lässt beim näheren Hinsehen die starke politische Komponente des im 19. Jahrhundert aufblühenden Vereinswesens erkennen. Die „Ressource“ war ein Ort des Austauschs zum Beispiel über die revolutionären Ereignisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Brune war daran aus liberaler Perspektive interessiert, folgte aber nicht dem Beispiel seines berühmten Kollegen Gottfried Semper, der 1849 in Dresden zusammen mit dem Komponisten Richard Wagner buchstäblich auf die Barrikaden ging. Der Landbaumeister war kein Mann der radikalen Konfrontation. Wie seine Beteiligung an einem „Friedensverein für rechtliche Streitschlichtung“ zu bezeugen scheint, lag ihm offenbar mehr daran, Brücken auch zwischen Menschen zu bauen.

Text: Ralf J. Günther

Die Brücke zwischen Fels 2 und 3 der Externsteine entstand 1833-35 nach Entwurf Brunens.



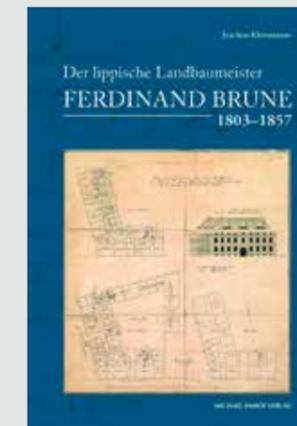
## FALLSTUDIE UND WERKKATALOG

„Ferdinand Brune vereinte das gesamte staatliche Hochbauwesen des Fürstentums Lippe auf seine Person.“ Seine Werke waren „baukünstlerisch in ihrer ruhigen, unpräzisen Sachlichkeit, die es vermied, schnelllebigen Moden hinterherzulaufen“. So das Urteil des Architekturhistorikers Joachim Kleinmanns, dessen Buch auf umfassendem Archivmaterial beruht. Es analysiert die Funktionsweise einer fürstlichen Bauverwaltung des 19. Jahrhunderts exemplarisch am Fall Lippe und bietet so Grundlagen für künftige Vergleichsstudien.

Der Band enthält außerdem einen umfassenden Werkkatalog Brunens, eines Zeitgenossen von Karl Friedrich Schinkel und Gottfried Semper, der nach den Ergebnissen Kleinmanns aber vor allem von David Gilly beeinflusst wurde, dem ehemaligen Leiter der Berliner Bauakademie und Verfasser eines Handbuchs der Landbaukunst.

Dr. Joachim Kleinmanns ist Fachstellenleiter für Baugestaltung und Denkmalpflege beim Lippischen Heimatbund. Die NRW-Stiftung förderte mit dem reich bebilderten Band über Ferdinand Brune einen grundlegenden Beitrag zum architektonischen Erbe des ehemaligen Fürstentums Lippe und seiner Hauptstadt Detmold.

Joachim Kleinmanns:  
Der lippische Landbaumeister Ferdinand Brune 1803–1857. Leben und Werk.



Herausgegeben vom Lippischen Heimatbund. Imhof-Verlag, Petersberg 2024. ISBN 978-3-7319-1397-9



Blick über die „Beerenbrouckkuhle“, die schon länger im Besitz der NRW-Stiftung ist.

Judith Bütke

# NEUE NATURSCHUTZ-FLÄCHE IN DEN FLEUTHKUHLEN

Schon seit mehr als 30 Jahren engagiert sich die NRW-Stiftung beim Schutz der Fleuthkuhlen am linken Niederrhein nahe Geldern.

Der knapp 600 Hektar große Niedermoorcomplex entlang der Issumer Fleuth – einem Nebenfluss der Niers – ist ein wertvolles Refugium für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Durch Flächenkäufe konnte über die Jahre bereits mehr als ein Viertel des Gebietes dauerhaft gesichert werden. Nun kommt ein weiteres Mosaikteil hinzu, denn Ende 2023 konnte die NRW-Stiftung eine weitere, rund 2,2 Hektar große Fläche in der Fleuthaue erwerben. Die Stiftungsflächen werden vom NABU Naturschutzzentrum Gelderland, einer kleinen Biologischen Station, naturschutzfachlich betreut.

Der Komplex aus Grünland und Gewässern unmittelbar in der Aue der Issumer Fleuth ist ein weiterer Baustein auf dem Weg zur Bewahrung einer der wenigen verbliebenen naturnahen Auenlandschaften am Niederrhein. Wie wichtig deren dauerhafter Schutz für die Artenvielfalt am Niederrhein ist, zeigt die lange Liste seiner tierischen und pflanzlichen Bewohner: 75 brütende Vogel- und sieben Amphibienarten konnten im Gebiet festgestellt werden, 28 Libellenarten leben an Kühlen und Fleuth und mehr als 350 Pflanzenarten wurden bereits nachgewiesen.

Nicht weniger als 110 der Tier- und Pflanzenarten des Gebietes stehen auf der landesweiten Roten Liste bedrohter Arten. Auch die neu erworbenen Flächen zeichnen sich bereits jetzt durch einen ökologisch guten Zustand aus: Im Frühjahr zeugt ein Blütenmeer aus Wiesenschaumkraut und Kuckuckslichtnelken von ausreichend Feuchtigkeit in den Auenwiesen, Frösche quaken im Konzert und mehr als zwei Dutzend Libellenarten bevölkern die Aue. Besonderheiten der neu erworbenen Fläche sind zwei eingestreute Gewässer mit seggenreichen Röhrichtbeständen. Gemeinsam mit einem bestehenden Altarm und zwei Kleingewässern bilden sie einen Komplex aus vier Auengewässern auf kleinem Raum und bieten bedrohten Arten wie dem Kleinen Wasserfrosch und der Spitzenfleck-Libelle wertvollen Lebensraum. Zu den gefiederten Besonderheiten der Fleuth-Auen zählen die heimlich im Röhricht lebenden Wasserrallen, Rohrammern und natürlich Eisvögel, die gar nicht so selten beobachtet werden können, wenn sie mit ihrem prächtigen, in Orange und Azurblau schillernden Gefieder pfeilschnell niedrig über das Wasser schießen.

Text: Thomas Krumenacker

Selten zu sehen: Wasserrallen leben heimlich und gut versteckt im Röhricht.



42

blickwinkel/AGAMI/M. Varesvuo

Die stark bedrohten Moorfrösche finden in den Fleuthkuhlen noch Lebensraum.



blickwinkel/P. Schuetz

Elegante Fischer: Eisvögel benötigen saubere und klare Gewässer zur Nahrungssuche.



blickwinkel/H. Düty

Die NRW-Stiftung

# NATURSCHUTZ ZU GAST IM SIEBENGEIRGE

Vertreterinnen und Vertreter von 14 Landesstiftungen aus dem Bereich Naturschutz kamen im Juni zu ihrem jährlichen Treffen zusammen. Gastgeberin war diesmal die NRW-Stiftung in der eindrucksvollen Kulisse von Schloss Drachenburg in Königswinter.



Gruppenbild mit Hirschen: Auf Schloss Drachenburg als Haus der NRW-Stiftung spielte sich der erste Tag des Treffens der Naturschützerinnen und Naturschützer ab.



Fotos: NRW-Stiftung/J. Spiegelberg

Am zweiten Tag ging es hinaus ins Siebengebirge – auf eine Exkursion zu mehreren spannenden Natur-Orten in der Region wie dem Nationalen Naturerbe Petersberg.

Die NRW-Stiftung ist unter den deutschen Landesstiftungen einzigartig – verbindet sie doch die Themen Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege unter einem Dach. Reine Naturschutzstiftungen dagegen gibt es in vielen Bundesländern. Und so gibt es in diesem Bereich gute Möglichkeiten für einen Erfahrungsaustausch. Zu einem solchen Treffen kommen die Landesnaturschutzstiftungen jährlich zusammen – und im Juni war erstmals seit längerem wieder die NRW-Stiftung die Gastgeberin. Der Ort: das Siebengebirge.

Ein dreitägiges Programm erwartete die Teilnehmenden. Los ging es mit einer großen Runde auf Schloss Drachenburg, das mitten in einem der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands liegt, inmitten von alten und wertvollen Wäldern und anderen Lebensräumen. Die perfekte Umgebung also für einen wesentlichen Teil des Treffens: Jede vertretene Stiftung berichtete zum Auftakt von Neuigkeiten in ihrer Arbeit.

Am zweiten Tag brachen die Naturschützerinnen und Naturschützer auf in die Umgebung. Eine Exkursion führte zu mehreren Orten im Siebengebirge. Mit dabei: Dr. Dieter Steinwarz und Barbara Bouillon von der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis. Die Station betreut viele Naturschutzflächen, die im Besitz der NRW-Stiftung sind. Am Nachmittag stand dann ein Stopp auf dem Petersberg auf dem Plan. Hier besichtigte die Gruppe den Schauplatz Petersberg der NRW-Stiftung, einen Erlebnisraum für Geschichte und Natur, der auch das Nationale Naturerbe behandelt. Danach ging es ins

Museum Koenig in Bonn, wo es unter anderem auch einen Blick in die stiftungseigenen Belegsammlungen gab. Das Museum gilt als führend bei der Dokumentation der Artenvielfalt in Deutschland.

Den dritten Tag des Treffens bildete dann noch einmal ein umfassender fachlicher Austausch mit mehreren Vorträgen. Unter anderem über ein Vorzeigeprojekt des Naturschutzes aus dem Rhein-Sieg-Kreis. Steffen Steenken von der dortigen Biologischen Station stellte das Projekt zum Schutz der Ameisenbläuling-Kernvorkommen in NRW vor. Und auch die Biologischen Stationen im Land als deutschlandweit vorbildliche Institutionen des Naturschutzes standen im Fokus – Birgit Beckers vom Dachverband stellte sie vor. Außerdem sprachen Hans-Werner Frohn, Geschäftsführer der Stiftung Naturschutzgeschichte, zum Thema „Rechte Interventionen im Naturschutz“ und Stefan Schwill von der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe über das Konzept der KlimaWildnisZentrale. Sie berät, unterstützt und koordiniert im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz dort, wo neue Wildnis in Deutschland entsteht oder bereits existierende erweitert werden kann.

Auch im kommenden Jahr wird es wieder ein Treffen der Landesstiftungen im Bereich Naturschutz geben. Gastgeberin ist dann die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, die die Teilnehmenden in Cuxhaven begrüßen wird.

Text: Thilo Kötters



# KUNST FÜR ALLE

Klaus-Peter Kirchner

**Das neu eröffnete Kunstforum Buddemühle in Welper ist ein inklusives Vorzeigeprojekt: Hier ist die Kunst von Menschen mit und ohne Handicap nicht nur zu sehen – sie entsteht auch direkt vor Ort in mehreren Ateliers.**

Ein besonderer Ort im Kreis Soest unterstützt Menschen mit geistigem oder psychischem Handicap in ihrer Kreativität. Das Kunstforum Buddemühle in Welper hat im Mai als Zentrum für so genannte „Outsider Art“ eröffnet.

Dahinter steckt das Engagement von Mechthild und Klaus-Peter Kirchner. Sie gründeten bereits vor mehr als zehn Jahren die Aktion-Kunst-Stiftung mit dem Ziel, Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrem künstlerischen Talent zu fördern, Begabungen zu entdecken und weiter zu unterstützen.

Ein Ateliergebäude in Soest diente als Mittelpunkt der Stiftungsarbeit. Als es nicht mehr zur Verfügung stand, schaute sich das Ehepaar um – und entdeckte den Dreiseitenhof „Buddemühle“ in Welper. Hier verwandelten sie ein Nebengebäude im Rahmen einer erfolgreichen Sanierung in das neue Kunstforum. Die NRW-Stiftung unterstützte das Vorhaben finanziell. Damit würdigt sie den wichtigen Meilenstein eines Projektes, das sich seit vielen Jahren konsequent entwickelt und bewährt hat und zahlreiche Erfolge vorweisen kann.

## Heimat des Roten Zebras

Getreu den Zielen der Aktion-Kunst-Stiftung sind auf dem Hof nicht nur Ausstellungsräume für Künstlerinnen und Künstler der Outsider Art entstanden, sondern wie am alten Standort auch Ateliers. Jede Menge Raum also, um hier künstlerisch tätig sein zu können. Die Atelierplätze sind für Menschen mit Handicap ausgestattet und es steht auch eine Assistenz zur Verfügung, die den Atelierbetrieb unterstützt und den künstlerischen Schaffensprozess begleitet. Die inklusive Gruppe DAS ROTE ZEBRA wird ebenfalls in der Buddemühle ansässig sein – seit 2016 hat sie schon viele erfolgreiche Kunstprojekte und -ausstellungen realisiert und sie lebt von den Begegnungen und dem Austausch. Deshalb ist geplant, dass eine Künstlerin oder ein Künstler als „Artist in Residence“ für eine längere Zeit auf dem Hof lebt und arbeitet.

Zudem freuen sich alle Beteiligten schon auf die zahlreichen Besucherinnen und Besucher, die das Kunstforum noch anziehen wird. Sie können immer donnerstags bis samstags die Ausstellungen anschauen – oder individuelle Termine vereinbaren.



Fotoarchiv Aktion-Kunst-Stiftung gGmbH

**Bild unten:** Mechthild und Klaus-Peter Kirchner (von links) initiierten das Projekt und freuten sich über die Förderurkunde aus den Händen von Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg.



Christian Luig

# DAS GRÜNE HERZ

**Ein kleines Wäldchen auf dem Bonner Venusberg ist jetzt der „Generationenwald“ der Uniklinik. Hier stehen die Erholung und das Naturerlebnis im Mittelpunkt.**

Auf dem Venusberg ist Bonn noch grüner als anderswo – liegt der Stadtteil doch direkt im alten Waldgebiet Kottenforst. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand hier auf einem ehemaligen Kasernengelände das Universitätsklinikum Bonn. Genesung im Grünen ist seitdem das Motto. Nicht nur drumherum, auch auf dem Klinikgelände stehen Bäume. Ein kleines Wäldchen blieb jedoch lange „links liegen“. Dank einer Initiative des Universitätsklinikums und der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft und einer Förderung der NRW-Stiftung ist hier nun der „Generationenwald Venusberg“ entstanden. Und damit ein Ort der Erholung und des Naturerlebens für Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besucher sowie Beschäftigte des Klinikums.

Dazu wurde der Wald naturschutzfachlich aufgewertet – die Abteilung Naturschutz der NRW-Stiftung beriet unter anderem dazu, welche Bäume und Sträucher hier ergänzt werden können, damit Flora und Fauna gleichermaßen davon profitieren.



Alessandro Winkler

Bei einer Pflanzaktion der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft packten Mitarbeitende mit an.

Den Spaten und andere Gartenwerkzeuge schwingen dann zum Auftakt des Projekts Mitarbeitende der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft. Sie brachten sich damit zum 20. Geburtstag ihrer Stiftung tatkräftig für die Natur ein.

An verschiedenen Stellen im Generationenwald, den man auf einem Rundweg durchqueren kann, stehen jetzt Informationsschilder. Hier wird Wissen zu Naturthemen vermittelt, etwa zu Feuchtbiotopen, Heilpflanzen, Wildbienen, Totholz, dem Ökosystem Wald sowie den positiven gesundheitlichen Wirkungen des Waldes auf die Menschen. Das grüne Herz des Klinikums regt also auch das Hirn an.

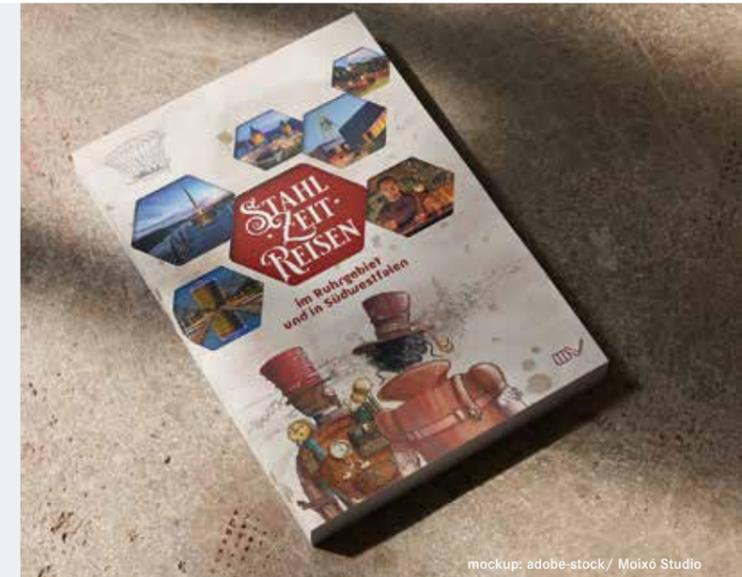
# UNTERWEGS MIT AL UND LU

**Der neue Freizeitführer „Stahl-Zeit-Reisen“ stellt auf knapp 200 Seiten herausragende Technikdenkmäler und Museen sowie weitere Ziele vor. Er lädt dazu ein, die Industriegeschichte des Ruhrgebiets umfassend zu erkunden.**

Es soll Lust machen, zwei Regionen Nordrhein-Westfalens noch einmal neu zu entdecken – und das gelingt dem neuen Freizeit- und Erlebnisführer „Stahl-Zeit-Reisen im Ruhrgebiet und in Südwestfalen“ zweifelsfrei. Mit viel Liebe zum Detail haben der Verein WasserEisenLand und der Regionalverband Ruhr das Buch gestalten lassen – unterstützt von der NRW-Stiftung.

Und wer nach und nach die vorgestellten Ziele bereist, kann nachvollziehen, warum ausgerechnet diese beiden Regionen gemeinsam im Fokus stehen – so waren das Ruhrgebiet und Südwestfalen spätestens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eng verflochten. Als die St. Antony-Hütte im heutigen Oberhausen 1758 als erste Eisenhütte des Reviers in Betrieb ging, verarbeitete sie unter dem Einsatz von Holzkohle das im Sauerland geförderte Eisenerz.

Die Luisenhütte in Balve-Wocklum tat dies ebenfalls. Sie ist genauso alt und zeigt, wie die Oberhausener Hütte einst ausgesehen haben muss. Denn von letzterer sind nur noch einige Fundamente erhalten, die gleichwohl unter einer eindrucksvollen Stahlüberdachung ein lohnendes Ausflugsziel sind. Und diese



mockup: adobe-stock/ Moixó Studio

Liebevoll illustriert und gestaltet ist das Buch „Stahl-Zeit-Reisen im Ruhrgebiet und in Südwestfalen“, das zu Ausflügen anregt.

beiden Orte haben noch eine weitere Verbindung. Sie gehören zu den vielen Attraktionen im Buch, die die NRW-Stiftung gefördert hat. Von den 102 vorgestellten Orten und Einrichtungen profitierten 32 von einer Unterstützung durch die Stiftung.

Den roten Faden im Buch weben zwei liebevoll illustrierte Protagonisten – Al, angelehnt an den Ruhrgebiets-Industriellen Alfred Krupp und Lu, deren Vorbild Luise von Landsberg-Velen ist, Namensgeberin der Luisenhütte. So regt dieser Reiseführer auch Kinder und Jugendliche dazu an, rauszufahren. Ein „Sind wir bald da?“ könnten Eltern also schon zu Hause von ihren Sprösslingen hören und nicht erst auf der Fahrt zu einem der Ausflugsziele.

# TOLLE NATURBILDER

**Der Wandkalender 2025 des Umweltministeriums NRW und der NRW-Stiftung zeigt wieder Landschaften und Detailaufnahmen zum Staunen.**

Waldeidechsen sind scheue Tiere – sie einmal längere Zeit ganz aus der Nähe zu betrachten, ist schwierig. Wie gut, dass es den Fotokalender des nordrhein-westfälischen Umweltministeriums und der NRW-Stiftung gibt: Eine Nahaufnahme des Reptils schaut den Betrachter vom Titelblatt neugierig an und macht keine Anstalten, davonzuhuschen. Ein beeindruckendes Bild, fand eine Jury – sie kürte Fotografin Heike Reineke zur Siegerin des Fotowettbewerbs, der wie immer zur Motivfindung ausgeschrieben war.

Insgesamt hatten sich 552 Fotografinnen und Fotografen beteiligt. Die Jury-Mitglieder hatten also wieder die Qual der Wahl. Dabei wählten sie für jedes Monatsblatt ein Motiv aus, das auch in dem jeweiligen Monat entstanden ist. Neben dem 1. Platz für das Motiv der Waldeidechse, das in Horn-Bad Meinberg entstand und im Kalender neben dem Titel auch auf dem September-Blatt zu sehen ist, vergaben sie den 2. Platz an die Aufnahme eines Schwarzspechts in einer Baumhöhle, die Roland Breidenbach im April in Dülmen machte. Platz 3 zeigt den Drachenfels in Königswinter – der herbstliche Wald ist von Nebel umwabert, nur die Bergspitze mit der Burgruine ragt hinaus. Fotografin Ronja Linßen gelang die Aufnahme im November.

Auch im übernächsten Jahr wird es wieder einen Fotokalender geben. Der Wettbewerb ist schon gestartet. Die Einsendefrist endet am 28. August 2025. Eine Teilnahme lohnt sich: Für den ersten Platz erhält die Fotografin oder der Fotograf 1.000 Euro; der zweite Platz ist mit 600 Euro und der dritte mit 400 Euro dotiert. Die neun Viertplatzierten erhalten jeweils 250 Euro. [www.fotowettbewerb.nrw.de](http://www.fotowettbewerb.nrw.de)



Das Siegermotiv des Fotokalenders 2025 (oben) zeigt eine Waldeidechse. Eingereicht hatte es Heike Reineke. Die Aufnahme eines Schwarzspechts von Roland Breidenbach (unten) erhielt den 2. Preis. Teilgenommen hatten 552 Fotografinnen und Fotografen.



# SONNENPOWER FÜR DEN WERKHOF

**Der Denkmalpflege-Werkhof in Steinfurt produziert seit dem Sommer nachhaltig Strom: Auf dem Dach des Hauptgebäudes wurden 164 Solarpaneele installiert.**

Ressourcen zu schonen, das ist die Kernidee hinter dem Denkmalpflege-Werkhof im münsterländischen Steinfurt. Alte Baumaterialien aus abgetragenen Häusern finden hier Abnehmerinnen und Abnehmer, die etwa aufbereitete Ziegel, Balken oder Geländer für ihr Projekt wiederverwenden. Da ist es nur konsequent, dass der Hof auch beim Thema Energieversorgung auf Nachhaltigkeit setzt. Auf dem Süddach des Hauptgebäudes ist nun eine Photovoltaikanlage installiert. Die 164 Module leisten in der Spitze 75 Kilowatt und können in den Sommermonaten den gesamten Energiebedarf abdecken. Finanziert wurde das Vorhaben von der NRW-Stiftung, die Eigentümerin des Hofes ist.

„Das ist eine sinnvolle Investition in die Zukunft und stärkt unsere energetische Autonomie“, sagte Rainer Brömmelhaus, der Geschäftsführer des Denkmalpflege-Werkhof e. V., bei der Inbetriebnahme. Eine zweite Chance bekommen auf dem Denkmalpflege-Werkhof übrigens nicht nur historische Baumaterialien, sondern auch Menschen. Er eröffnet Menschen, die aus der Langzeitarbeitslosigkeit kommen, eine neue Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt.



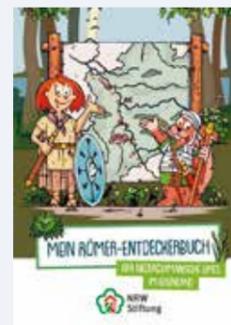
David Hildebrandt

Auf dem Süddach des Hauptgebäudes des Denkmalpflege-Werkhofs ist jetzt eine Solaranlage installiert.

# MIT NICKI NUSS ZU DEN RÖMERN

**Mit dem neuen Entdeckerbuch „Der Niedergermanische Limes im Rheinland“ begeben sich Kinder auf die Spuren der Römer in Nordrhein-Westfalen und erkunden 24 Orte.**

Es ist ein echter Sympathieträger – Nicki Nuss, das Eichhörnchen, quirliges Maskottchen der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins. Regelmäßig stürzt es sich in neue Abenteuer, die Kinder unter anderem hier im Stiftungsmagazin (in dieser Ausgabe auf den Seiten 52 und 53) mit Freude lesen. Nun ist Nicki der Protagonist eines ganzen Buches. „Mein Römer-Entdeckerbuch: Der Niedergermanische Limes im Rheinland“ entführt zu 24 Orten am Rhein voller römischer Geschichte.



Liebevolle Illustrationen und packende Geschichten begleiten die jungen Leserinnen und Leser dabei auf Spaziergängen und versetzen sie in die Zeit vor rund 2.000 Jahren. Das frühere Gelände des Römerlagers Alteburg in Köln-Marienburg,



NRW-Stiftung/Stefan Aest

NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach und Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg stellen Schülerinnen und Schülern das Entdeckerbuch vor.

der rekonstruierte Wachturm Reckberg in Neuss und natürlich Haus Bürgel in Monheim, einst ein römisches Kastell, sind dabei nur einige der Orte, die es zu entdecken gilt. Ergänzende Basteltipps wecken die kreative Ader der Römer-Fans. Sie können unter anderem Rätsel lösen, Schiffe basteln und römisches Brot backen.

Das Buch ist in Zusammenarbeit der NRW-Stiftung mit dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen und dem LVR – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland entstanden. Es richtet sich vor allem an Kinder im Grundschulalter (Klassen 3 und 4) sowie in der Sekundarstufe I (Klassen 5 und 6). Das Entdeckerbuch ist kostenlos an den 24 im Buch beschriebenen Limes-Orten erhältlich – unter anderem im Römischen Museum Haus Bürgel.

# TRADITION MODERN PRÄSENTIERT

**Die neue Ausstellung im Rheinischen Schützenmuseum in Neuss verspricht tiefe Einblicke in eine jahrhundertealte Tradition – das Schützenwesen der Region. Im Dezember wird sie eröffnet.**

Das Neusser Bürger-Schützenfest gilt als das größte Stadtschützenfest in Deutschland – fast 8.000 Menschen marschieren mit, rund eine Million Besucherinnen und Besucher sind dabei. Entsprechend tief verwurzelt ist das Schützenwesen in der Stadt – und nur folgerichtig, dass hier das Rheinische Schützenmuseum und das Joseph-Lange-Schützenarchiv ihren Sitz haben. Ende dieses Jahres eröffnet die neue Ausstellung.

Seit der Eröffnung 2004 sind Museum und Archiv im Haus Rottels, einem denkmalgeschützten Kaufmannshaus aus dem frühen 19. Jahrhundert untergebracht. Museumsleiterin Britta Spies und Archivleiterin Malaika Winzheim dokumentieren und erforschen



Fotos: Rheinisches Schützenmuseum Neuss

Im Rheinischen Schützenmuseum in Neuss sind auch historische Uniformen zu sehen (Bild unten). Die Ausstellung wird derzeit modernisiert.

hier die Anfänge der Schützenbruderschaften und -gilden in der Frühen Neuzeit, die Entwicklung hin zum bürgerlichen Verein des 19. Jahrhunderts und die aktuellen Erscheinungsformen des Schützenwesens im Rheinland in der Gegenwart.

Nach rund 20 Jahren ist es nun an der Zeit für eine inhaltliche und auch optische Veränderung. Nach einem Umbau sind Objektpräsentation, Beleuchtung und inklusives Ausstellungsdesign künftig auf dem neuesten Stand. Verschiedene Förderer, darunter auch die NRW-Stiftung, ermöglichen die Neukonzeption. Eines der Highlights: die Einrichtung eines Raums im Stil einer Gastwirtschaft, die einigen Besucherinnen und Besuchern bekannt vorkommen könnte. Denn tatsächlich wurden einige Möbelstücke und ein Teil der Theke aus der seit 2022 geschlossenen Gastwirtschaft „Em Hahnekörffke“ in Neuss übernommen.



# WDR 2-ZELT AUFGEBAUT

Die NRW-Stiftung begrüßte in diesem Sommer ganz besondere Übernachtungsgäste an zwei stiftungseigenen Orten – auf Schloss Drachenburg im Siebengebirge und am Astropeiler in der Eifel.

„Das ist für uns eine große Premiere. Wir hatten noch nie Zeltgäste im Schloss“ – als Stefan Ast, der Geschäftsführer der NRW-Stiftung, diese Sätze ins WDR 2-Mikrofon sprach, schwang da auch ein bisschen eigene Aufregung mit. Doch die Menschen, die der Radiosender an diesem Tag Ende August aufs Gelände von Schloss Drachenburg geführt hatte, waren noch viel gespannter: Schließlich durfte Gisela aus Düren mit ihrem Mann Frank und den Trauzeugen Katrin und Thomas in der Vorburg übernachten. In einem Zelt, das das Rundfunk-Team hier für eine Nacht aufgestellt hatte.

Der WDR war auf seiner Suche nach Orten, an denen Hörerinnen und Hörer im Rahmen der Sommeraktion „Das Zelt“ exklusiv und einmalig nächtigen dürfen, auf die NRW-Stiftung zugekommen – denn die ist im Land dafür bekannt, auch eigene Häuser und Flächen mit tollem Ambiente zu besitzen. Gerne gab die Stiftung gleich zweimal ihr Okay, das Zelt aufzustellen: am Schloss Drachenburg und am Astropeiler Stockert in der Eifel.

Zunächst zurück aufs Schloss. Hier hatten die vier Zeltgäste das große Gelände am Abend ganz für sich. Doch zuvor durften sie noch an einer exklusiven Führung durch die Drachenburg teilnehmen und anschließend auf der Venusterrasse mit Blick auf den Rhein Leckerer vom Grill genießen. Später zogen sich die Gäste ins Zelt zurück – auf dicken, bequemen Matratzen der komfortabel ausgestatteten und windgeschützt in der Vorburg aufgestellten Unterkunft. Am nächsten Morgen war Gisela noch ganz überwältigt von den Erlebnissen: „Wir hatten eine kurze aber schöne Nacht, ganz besonders war der Blick auf das Schloss in der Sonne morgens. Weg wollen wir eigentlich nicht.“

Begeistert waren auch Oliver und Andrea mit ihren Kindern Marit und Jonas, die die Übernachtung am Fuß des Astropeilers gewonnen hatten. „Es ist super hier, eine klasse Atmosphäre.“

Wirklich einzigartig“, sagte Oliver nach seiner Ankunft auf dem Stockert der WDR 2-Reporterin Anita Horn. Den Astropeiler als Gebäude fand seine Familie „beeindruckend“. Zumal der Verein Astropeiler Stockert e. V. extra die Türen geöffnet hatte, damit die Gäste das Gebäude erkunden konnten. Besonders gut gefiel ihnen der Blick vom Dach, direkt unter dem Parabolspiegel, weit in die Eifel hinein. „Es war eine tolle Nacht und hat uns sehr gut gefallen“, so das Fazit des Familienvaters am nächsten Morgen.

Weil Beiträge zur Aktion gleich mehrfach auf WDR 2 zu hören waren, ist die Faszination für zwei besondere Orte im Land vermutlich auf die eine oder den anderen übergesprungen – was beiden Häusern der NRW-Stiftung wohl noch ein paar Besucherinnen und Besucher mehr beschern dürfte. Zumindest tagsüber – denn die Übernachtung im Zelt war an beiden Orten tatsächlich eine einmalige Sache. Im doppelten Wortsinne ...



Oben: Oliver und Andrea mit ihren Kindern Marit und Jonas durften am Fuß des Astropeilers übernachten.

Unten: In der Vorburg stellte WDR 2 das Zelt für Gisela und Frank sowie Katrin und Thomas auf.



## DREI KREISE, DREI NEUE

NRW-Stiftung/Barbara Wunderlich

Eine frisch ernannte Regionalbotschafterin und zwei frisch ernannte Regionalbotschafter: Der Förderverein der NRW-Stiftung baut seine Präsenz im Land aus und hat in drei Kreisen neue lokale Gesichter.

Marianne Thomann-Stahl aus dem Vorstand des Fördervereins der NRW-Stiftung (rechts) und Geschäftsführer Stefan Ast (links) ernannten Angela Lück und Hans Feuß.

Da kommt zusammen, was eigentlich schon lange zusammengehört: Fast so lange, wie es die NRW-Stiftung gibt, ist der Moerser Karl-Heinz Theußen mit ihr verbunden. Als langjähriger Geschäftsführer des von ihm gegründeten Lokalvereins des Service Civil International (SCI) setzte er im Laufe der Jahre mit Hilfe von Stiftungsgeld so einige Projekte um. Nun wechselt er auf die andere Seite und ist als Regionalbotschafter für die Stiftung und ihren Förderverein im Kreis Wesel im Einsatz. Auch die Neuen im Kreis Herford und im Kreis Gütersloh kennen die Stiftung schon lange – Angela Lück und Hans Feuß saßen viele Jahre lang im Landtag von Nordrhein-Westfalen und möchten sich nun, nach dem Ende ihrer politischen Karriere, weiterhin für die Menschen im Land einsetzen.

Dass alle drei „Neuzugänge“ in ihren Kreisen schon gut bekannt sind, war an den Vorstellungsabenden hautnah zu spüren. Zunächst Ende Mai in Moers, als Karl-Heinz Theußen von Stefan Ast, dem Geschäftsführer der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins, die offizielle Ernennungsurkunde entgegennahm. Gut besucht war der Saal unterm Dach des Peschkenhauses in der Innenstadt, herzlich die Stimmung unter den Anwesenden, darunter Freunde und Bekannte sowie Vertreterinnen und Vertreter der örtlichen Vereine. Der Veranstaltungsort war nicht zufällig gewählt: Das Peschkenhaus war vor einigen Jahren mit Unterstützung der NRW-Stiftung saniert worden – dabei baute man auch einen Aufzug an, um alle Etagen barrierefrei zugänglich zu machen.

Nur wenige Wochen später kamen gut gelaunte Menschen an einem weiteren Ort zusammen, an dem die NRW-Stiftung gewirkt hat – in Werther. Im dortigen Museum Peter August Bockstiegel fand die gemeinsame Vorstellung von Angela Lück und Hans Feuß statt. Die NRW-Stiftung hat Projekte im gleich nebenan gelegenen

Geburts- und Wohnhaus des Künstlers schon mehrfach unterstützt, ebenso wie im Außengelände des Museums-Neubaus. Die sommerliche Wiese vor dem Gebäude bildete dann auch die perfekte Kulisse für das Pressefoto, auf dem die beiden Hauptpersonen dieses Abends ihre Urkunden präsentierten, mit denen sie ihr neues Ehrenamt offiziell antraten. Ihre Aufgabe wie auch die von Karl-Heinz Theußen: die Stiftungsarbeit tatkräftig unterstützen sowie Kontakte zu den Mitgliedern des Fördervereins und zu den Projektpartnern der Stiftung pflegen. Zudem sind sie in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv und werben neue Mitglieder.

Dass sie ihre Aufgaben mit viel Freude angehen werden, war der neuen Regionalbotschafterin und den beiden Regionalbotschaftern jedenfalls direkt anzusehen. Mit breitem Lächeln schüttelten sie nach ihren Ernennungen viele Hände und tauchten tief ein in viele Gespräche. Klar war sofort: Die NRW-Stiftung und ihr Förderverein haben talentierte neue Netzwerkende gefunden.

In Moers erhielt Karl-Heinz Theußen (links) seine Ernennungsurkunde als Regionalbotschafter.





# TREFF IM HOCHSTIFT

In der Paderhalle in Paderborn fand am 31. August die diesjährige Mitgliederversammlung des Fördervereins der NRW-Stiftung statt. Nach der offiziellen Sitzung mit Vorstandswahlen gab es ein vielfältiges Exkursionsprogramm.

Fast wie ein Schiff liegt die Paderhalle mit ihrem markanten, kantigen Bleidach auf einer Klinkerfassade inmitten von Paderborn „vor Anker“. Mit viel Raum für die diesjährige Mitgliederversammlung des Fördervereins der NRW-Stiftung, der, dem Ort entsprechend nautisch gesprochen, auch im zurückliegenden Jahr als wichtiger Unterstützer der Stiftung auf Kurs blieb.

So konnte der Vereinsvorsitzende Michael Breuer berichten, dass im Jahr 2023 aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und anderen Einnahmen insgesamt 700.000 Euro zur Projektförderung an die NRW-Stiftung flossen. Die Gesamtfördersumme seit der Gründung des Fördervereins liegt bei mehr als 12,7 Millionen Euro. Was die NRW-Stiftung auch mit diesen Mitteln Gutes für Nordrhein-Westfalen tut, hatte zuvor Eckhard Uhlenberg bei seinem Rückblick ins Vorjahr dargelegt. Und wie das Fördergeld bei den Projekten sinnvoll investiert wird, erfuhren die Teilnehmenden der Versammlung am Beispiel des Trägervereins Bildungshaus Modexen e. V. Er erhielt für sein herausragendes Engagement den WegWeiser-Preis 2024.

Die drei Vorsitzenden des Trägervereins Bildungshaus Modexen e. V. nahmen den WegWeiser-Preis 2024 des Fördervereins der NRW-Stiftung mit großem Stolz entgegen.



Fotos: Werner Stapelfeldt



Im Foyer gab es zehn Infostände – an einem davon präsentierte das Bildungshaus Modexen unter anderem sein Artenschutzprojekt rund um die Geburtshelferkröte.

Umgeben von Wäldern, Wiesen, Äckern, Streuobstwiesen und einem kleinen Teich bietet das Bildungshaus im ländlichen Nordosten der Stadt Brakel ideale Bedingungen für einen Bildungsstandort im Grünen. Die NRW-Stiftung würdigt mit ihrer Auszeichnung das Gesamtkonzept: Denn im Trägerverein sitzen Akteurinnen und Akteure aus Naturschutz, Landwirtschaft und Jagd an einem Tisch. So ist sichergestellt, dass ihre Themen ganzheitlich behandelt werden. Nachdem der Vorstand den Preis entgegengenommen hatte, berichtete Dr. Burkhard Beinlich über die Arbeit des Bildungshauses und sein Konzept der „Kulturland-Bildung“.

Das Ergebnis der Vorstandswahl bedeutete Kontinuität, aber auch neue Gesichter: Ein Großteil der Mitglieder des Gremiums trat erneut an. Die stellvertretende Vorsitzende Dr. Edeltraud Kluebing stellte sich nach 36 Jahren im Vorstand allerdings nicht wieder zur Wahl. Stattdessen wurde die ehemalige Regierungspräsidentin von Detmold, Marianne Thomann-Stahl, zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Sie war zuvor Beisitzerin. Auch Schatzmeister Hans-Joachim Rothermund verzichtete nach 24 Jahren



Der neu gewählte Vorstand des Fördervereins mit Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg (rechts) und dem scheidenden Schatzmeister Hans-Joachim Rothermund (Vierter von rechts).

auf eine erneute Kandidatur. Seinen Posten übernahm Wolfgang Schwade, bislang Beisitzer. Beide scheidenden Vorstandsmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. Aus dem Kreise der Beisitzer schied Ulrich Wimmer aus. Dafür wurde Christiane Jansen aus der Geschäftsführung von Westlotto neu als Beisitzerin gewählt.

Im Rahmenprogramm der Mitgliederversammlung präsentierten sich zehn von der NRW-Stiftung geförderte Natur- und Kulturvereine aus der Region in der Paderhalle. Bei geführten Exkursionen konnten die Teilnehmenden dann am Nachmittag nach dem offiziellen Teil die Kultur- und Naturhighlights der Region erkunden. Sie besuchten beispielsweise das Paderquellgebiet mit der Stümpelschen Mühle in Paderborn, die Senne mit der Heidschnuckenschäferei in Hövelhof sowie das Kreismuseum in Büren-Wewelsburg.

# SECHS AUF EINEN STREICH

Weitere Städte und Gemeinden sind in den vergangenen Monaten dem Förderverein der NRW-Stiftung beigetreten – gleich sechs von ihnen kommen aus dem Kreis Lippe.

Der Förderverein der NRW-Stiftung ist im ganzen Land verwurzelt. Nicht nur die rund 7.800 Einzel- und Familienmitglieder leben in allen Landesteilen, auch 250 ehrenamtliche Vereine und rund 100 Unternehmen sind – quer übers Land verteilt – mit von der Partie. Beachtlich ist die Verbundenheit der Kreise, Städte und Gemeinden: Inzwischen zählen alle 53 Kreise und kreisfreien Städte, 200 von 249 kreisangehörigen Städten und 81 von 124 kreisangehörigen Gemeinden zu den Mitgliedern.



NRW-Stiftung

## KURATORIUM TAGTE

Am 22. Juli 2024 traf sich das Kuratorium des Fördervereins NRW-Stiftung zur jährlichen Sitzung im Johannes-Rau-Saal des Hauses der Stiftungen in Düsseldorf. Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW und stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates der NRW-Stiftung war die Hauptrednerin der Veranstaltung. Sie sprach über das Förderprogramm „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“, bei dem es viele Berührungs- und Anknüpfungspunkte für die Förderungen der NRW-Stiftung gibt. Außerdem berichteten der Vereinsvorsitzende Michael Breuer und Präsident Eckhard Uhlenberg über Neuigkeiten aus der Arbeit der NRW-Stiftung.



NRW-Stiftung/Stefan Neubauer

NRW-Kulturministerin Ina Brandes (von links), Fördervereins-Vorsitzender Michael Breuer, Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg und Geschäftsführer Stefan Ast.

Auch in den vergangenen Monaten gab es wieder einige Beitritte. Gleich sechs neue Mitglieder aus dem Kreis Lippe sind seit Jahresbeginn mit dabei. Die Städte Barntrop, Lage, Bad Salzuflen und Blomberg sowie die Gemeinden Extertal und Leopoldshöhe schickten ihren Mitgliedsantrag an den Förderverein. Außerdem traten die Städte Lohmar, Meerbusch und Verl sowie die Gemeinden Sonsbeck, Neunkirchen-Seelscheid und Nörvenich bei.

Die Kommunen zahlen lediglich einen symbolischen Beitrag in Höhe von 0,5 Cent pro Jahr und Einwohnerin und Einwohner. Damit zeigen sie ihre Unterstützung für die Ziele der NRW-Stiftung. Oft lässt sich die Übergabe der Mitgliedsurkunde mit einem Infoangebot verbinden. In Emsdetten im Kreis Steinfurt fand ein solcher Termin im Sommer statt – mit überwältigendem Erfolg. Stefan Ast, der Geschäftsführer der NRW-Stiftung und des Fördervereins, sprach vor rund 80 Vereinsvertretern aus der Stadt im Ratssaal über das vielfältige Engagement der NRW-Stiftung.

Übergabe der Mitgliedsurkunde an die Stadt Lage vor dem Alten Gefängnis, einem Förderprojekt der NRW-Stiftung.

# Verborgene Schätze im Boden

## Hallo Kinder!

Wir Eichhörnchen sind echte Supertalente, wenn es darum geht, Nüsse und Samen für die kalte Jahreszeit zu verstecken. In den meisten Fällen können wir uns an die Verstecke später erinnern. Wenn nicht, dann verbleiben unsere Snacks leider in Baumhöhlen oder im Boden. Doch heute geht es um ganz andere verborgene Schätze im Boden - es geht um Bodendenkmäler.

## Was sind Bodendenkmäler?

Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Sachen, die sich im Boden befinden oder befanden. Die Überreste lassen uns heute erahnen, wie die Menschen vor vielen, vielen Jahren gelebt und gearbeitet haben. Bodendenkmäler können Reste von Gebäuden, Werkzeugen, Schmuck, Gefäßen, Gräbern, Knochen und von unendlich vielen anderen Sachen sein. Sie sind wie kleine Schätze, die uns dabei helfen, die Vergangenheit zu verstehen. Unser Nordrhein-Westfalen ist reich an Bodendenkmälern aus alten Zeiten. Spannend, oder?



## Bodendenkmalpflege - was ist das?

Die meisten Bodendenkmäler bleiben einfach im Boden, da sind sie gut geschützt. Erst wenn in einem Bodendenkmal oder in seiner Nähe etwas gebaut werden soll, kann das Bodendenkmal dabei beschädigt oder zerstört werden. Ist das Interesse der Menschen an dem neuen Bauwerk größer als am Erhalt des alten Bodendenkmals, rücken Archäologinnen und Archäologen an. Sie dokumentieren das Bodendenkmal vor seiner Zerstörung oder bergen sogar mögliche Funde und bringen diese in ein Museum.

## Tiergartentunnel Blankenheim

Groß war die Überraschung, als vor 25 Jahren neben der Burg Blankenheim ein kellerartiges Gebäude entdeckt wurde. Den Expertinnen und Experten war schnell klar, dass der gut 150 Meter lange Tunnel unter der Erde ursprünglich ein Wasserbehälter gewesen sein muss. Heute ist der Tiergartentunnel ein bedeutendes Bodendenkmal. Zum einen, weil er ziemlich gut erhalten ist; zum anderen, weil die Bauweise beeindruckend ist. Gebaut wurde der Tunnel damals, um frisches Wasser zur Burg leiten zu können. Und zwar durch einen Berg! Die Quelle, aus der das Wasser kam, befand sich rund zwei Kilometer weit entfernt. Wenn ihr mit euren Eltern oder der Schulklasse nach Blankenheim fahrt, könnt ihr mehr über diesen geheimnisvollen Ort erfahren.

## Therme in Zülpich - Baden wie die alten Römer?

Bei gewöhnlichen Kanalarbeiten wurde vor 95 Jahren etwas ganz Ungewöhnliches entdeckt: eine knapp 400 Quadratmeter große Badeanlage der alten Römer. Erst nach 60 Jahren war dieses riesige Bodendenkmal komplett ausgegraben. An dieser Stelle wurde auch mit Unterstützung der NRW-Stiftung ein Museum gebaut. Das Herzstück des Museums sind die originalen römischen Thermen, die fast 2.000 Jahre alt sind. Wie haben sich die Römer gewaschen? Gab es überhaupt so etwas wie ein Badezimmer, eine Badewanne oder Toiletten? In Zülpich kannst du dir das ganz genau anschauen.



## Rätsel

Wessen Knochen wurden bei uns in NRW entdeckt?

- a) Krokodil    b) Elefant    c) Iguanodon

Zu gewinnen gibt es diesmal ein Nicki-Nuss-Überraschungspaket und zusätzlich zweimal ein Set Frühstücksbrettchen. Schicke die richtige Antwort bis zum 24. Februar 2025 mit der Angabe Deines Namens, Deiner Adresse und Deines Alters per E-Mail an foenderverein@nrw-stiftung.de oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.

## Dinos in NRW? Knochenfund in Brilon-Nehden

Sein Körper war so lang wie eine Klassenzimmer-Wand und er wog etwa so viel wie drei Autos zusammen - die Rede ist von einem gigantischen Dinosaurier. Der Iguanodon lebte vor etwa 125 Millionen Jahren, also in der Kreidezeit. Nicht irgendwo, sondern bei uns in NRW! Die Knochen des pflanzenfressenden Dinos wurden vor 46 Jahren in Nehden gefunden, nordöstlich von Brilon. Diese Iguanodon-Fundstelle ist ein Bodendenkmal, das du gerne besichtigen kannst. Viel zu sehen ist dort allerdings nicht, darum ein Tipp: Mehr über Dinos erfährst du im Museum Haus Hövener in Brilon.



[www.geopark-grenzwelten.de](http://www.geopark-grenzwelten.de)

## Basteltipp!

Bastle täuschend echt aussehende Dino-Knochen! Was du dafür brauchst und wie es geht, kannst du auf [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de) nachlesen.



# EINE APP – 500 AUSFLUGSZIELE

entdecke.nrw ist die App der NRW-Stiftung. Sie stellt mehr als 500 Sehenswürdigkeiten in allen Regionen Nordrhein-Westfalens vor. Sie alle bieten den Mitgliedern des Fördervereins der NRW-Stiftung ermäßigten oder freien Eintritt oder sie sind generell frei zugänglich. Wohin geht's als nächstes?



Judith Bueth

In der rundum erneuerten App *entdecke.nrw* finden Sie Ihre nächsten Ausflugsziele noch besser. Zentral ist nun der Zugang über eine Karte. Suchen Sie direkt in Ihrer Umgebung oder grenzen Sie die Auswahl mit den praktischen Regions- und Kategoriefiltern ein.

Ob Museum, Ort der Industriekultur oder Naturschutzgebiet: Auf einen Blick sehen Sie, wo sich diese und weitere Highlights in Nordrhein-Westfalen befinden.

Der praktische Infobereich liefert Ihnen Adressen, Kontaktmöglichkeiten und Links zu weiterführenden Informationen. Und mit dem angedocktem Routenplaner können Sie direkt zum Ziel ihrer Wahl navigieren. Sie nutzen lieber Bus und Bahn? *entdecke.nrw* zeigt Ihnen jetzt auch, welche Attraktionen Sie per ÖPNV gut erreichen können. Und auch kindgerechte Angebote sind markiert – Links zu den beliebten Entdeckertouren der NRW-Stiftung inklusive.



Turmverein Damm e. V.

## REGION NIEDERRHEIN

### Der Turm, der blieb

Der Strom kommt aus dem Turm – das war bis vor einigen Jahren gerade in vielen ländlichen Gebieten NRWs die Regel. Denn bis zu Höfen und Häusern gelangte die elektrische Energie per oberirdischer Freileitung. Trafotürme dienten als Verteiler. Als Versorger Erdkabel verlegten, wurden die meisten der Gebäude abgerissen. In **Scherbeck-Damm** verhinderte ehrenamtliches Engagement genau das: Zur Rettung gründete sich ein Turmverein, der sich die Heimatpflege und -kunde auf die Fahnen schrieb. Er richtete im Turm „Das kleinste Strommuseum der Welt“ ein. Auf zwei Ebenen präsentiert er die alte Trafotechnik und in Vitrinen allerlei sehenswerte Objekte aus der Welt der Elektrizität. Darunter ist mit dem beleuchtbaren Stopfpilz auch ein Handarbeits-Utensil, das der erste Bundeskanzler Konrad Adenauer einst erfand – der neben seiner politischen Karriere auch eine weniger bekannte, schöpferische Ader hatte.

Die NRW-Stiftung förderte die Einrichtung des „Kleinsten Strommuseums der Welt“ durch den Turmverein Damm e. V. im ehemaligen Trafoturm in Scherbeck-Damm.

[www.turmverein-damm.de](http://www.turmverein-damm.de)



Biolog. Station Zwillbrock e. V.

## REGION MÜNSTERLAND

### Das Leben in Rosa

Zwar sind die „Stars“ dieses Moores mittlerweile im ganzen Land bekannt wie der sprichwörtliche bunte Hund oder besser gesagt der bunte Vogel – doch exotisch wirkt es bis heute, wenn man im **Zwillbrocker Venn** bei **Vreden** im Münsterland Flamingos beobachtet. Ein Fernglas ist dabei empfehlenswert, denn am liebsten ziehen sie sich auf ihre Insel inmitten einer Wasserfläche zurück, mehrere hundert Meter entfernt von den Besucherinnen und Besuchern. Die Kolonie besteht seit mehr als 30 Jahren regelmäßig aus bis zu 40 Flamingos mehrerer Arten. Die Flamingos brüten hier und ziehen ihre Jungen groß. Im Winter ziehen sie jedoch in die nahen Niederlande. Dann ist das Venn flamingofrei. Allenfalls einige Lachmöwen, die hier im Sommer in Schwärmen anzutreffen sind, lassen auch in der kalten Jahreszeit ihren leicht spöttischen Ruf erklingen. Vielleicht ja in freudiger Erwartung der Rückkehr ihrer exotischen Nachbarn.

Die NRW-Stiftung unterstützte die Biologische Station Zwillbrocker Venn bereits mehrfach, unter anderem beim Bau eines Infozentrums und der Einrichtung einer Dauerausstellung.

[www.bs-zwillbrock.de](http://www.bs-zwillbrock.de)

## Hier gibt es für Mitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:

### REGION OSTWESTFALEN-LIPPE



**Bad Oeynhausen:** Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum (F) • Barntrup: Heimatmuseum Alverdissen (G)  
**Bielefeld:** Historisches Museum (F) • Naturschutzgebiet Rieselfelder Windel • Museum Osthusschule und Heimatarchiv Bielefeld-Senne (G) • Museum Wäschefabrik (F) •

Bauernhausmuseum (G) • Forum für Natur und Mensch (G)  
 • MuMa-Forum – Museum für Filmkunst und Filmtechnik  
**Borgholzhausen:** Burg Ravensberg (F) • Museum Borgholzhausen – Kultur- und Heimathaus (G) • **Brakel:** Freilichtbühne Böckendorf (F) • **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe (F)  
**Büren:** Kreismuseum Wewelsburg (G) • Alme-Auen • Mittel- und Bohrmühle (G) • **Detmold:** Falkenburg (G)  
 • Hermannsdenkmal (F) • Lippisches Landesmuseum (F)  
 • Adlerwarte Berlebeck (G) • **Extertal:** Naturschutzgebiet Rinnenberg • Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“ (G) • **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh (G) • Westfälisches Kleinbahn- und Dampflokuseum (G)  
**Halle:** Kunstmuseum Halle (F) • **Herzebrock-Clarholz:** Caspar Ritter von Zumbuschmuseum (G) • Hiddenhausen: Holzhandwerksmuseum (G) • Museumsschule (G) • Biologiezentrum Bustedt (G) • **Hille:** Windmühle Eickhorst (G) • **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg (G) • Burgmuseum Horn (F) • Externsteine Informationszentrum (G) • **Hövelhof:** Senne mit Heidschnucken Schäferei • **Höxter:** Forum Anja Niedringhaus (G) • Forum Jacob Pins im Adelschloß (G) • Welterbe Corvey (G) • Huxarium Gartenpark (G) • **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“ (F) • **Kalletal:** Windmühle Brink (F) • **Lage:** Naturwaldzelle Hermannsberg • **Lemgo:** Museum Hexenbürgermeisterhaus (G) • Museum Junkerhaus (G) • Weserrenaissance-Museum Schloss Brake (G) • **Lichtenau:** Naturschutzgebiet Sauertal

• **Löhne:** Museum der Stadt Löhne (G) • **Lübbecke:** Freilichtbühne Nettelstedt (G) • NABU Besucherzentrum „Moorhus“ (F) • Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmker Hius“ (G) • **Minden:** Westfälische Mühlenstraße (F) • Museumseisenbahn Minden (F) • **Oerlinghausen:** Bodendenkmal Wallburg am Tönsberg • Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen (G) • Naturschutzgebiete Barkhauser Berg und Ravensberg • **Paderborn:** Mühlenmuseum (F) • Freilichtbühne Schloss Neuhaus (G) • **Petershagen:** Mühlen-Infozentrum (G) • Weserauen • Westfälisches Storchennuseum – Haus . Heimat . Himmel (F) • Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen (F) • Ehemaliges jüdisches Gemeindezentrum mit Synagoga, Schule mit Mikwe und Friedhof (G) • **Porta Westfalica:** Wittekindsberg mit der Kreuzkirche Wittekindsburg (G) • LWL-Besucherzentrum im Kaiser-Wilhelm-Denkmal (G) • Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof (G) • **Rahden:** Museumshof Rahden (G) • **Rheda-Wiedenbrück:** Museum Wiedenbrücker Schule (F) • Salzkotten: Ölmühle (F) • **Schieder-Schwalenberg:** Papiermühle Plöger (G) • **Speng:** Werburg-Museum (F) • **Steinheim:** Möbelmuseum Steinheim (G) • Heimatmuseum Ottenhausen (G) • **Stemwede:** Mühlengelände Levern (G) • **Vlotho:** Heimatmuseum (G) • Windmühle Exter (G) • **Warburg:** Naturerlebnis Diemeltal (G) • **Werther:** Museum Peter August Böckstiegel (G) • **Willebadessen:** Naturschutzgebiet Kalktriften

### REGION MÜNSTERLAND



**Altenberge:** Heimathaus Kittken mit Speicher und Backhaus (G) • Eiskeller (F) • Geo-Museum Zurholt (G)  
**Beckum:** Windmühle Höxberg (F) • Dormitorium Kloster Blumenthal (G) • **Beelen:** Wanderweg „Kerkerherrenweg“ • **Borken:** FARB Forum Altes Rathaus (F)  
**Coesfeld:** Spuren der Vertreibung – Barackenlager Lette (G) • Stadtmuseum DAS TOR (G) • **Dülmen:** Naturschutzgebiet Welter Bach • **Emsdetten:** Naturschutzgebiet Emsdettener Venn • **Ennigerloh:** Windmühle Ennigerloh (G) • Heimatmuseum Ostenfelde (F)  
**Gescher:** Westfälisches Glockenmuseum (F) • **Greven:** Münsterländische Freilichtbühne (G) • **Gronau:** rock'n'popmuseum (G) • **Havixbeck:** Burg Hülshoff (G)  
**Hörstel:** Knollmanns Mühle (G) • Landmaschinen-Museum Riesenbeck (F) • Heimathaus Bevergern (G)

• **Horstmar:** Wennings Wassermühle und Schmeddings Doppelmühle (G) • **Isselburg:** Turmwindmühle Werth (F)  
 • Stadtturm (G) • **Laer:** Holsken-Museum (G) • **Legden:** Dormitorium Asbeck (G) • **Lengerich:** Fahrten mit dem „Teuto-Express“ (G) • **Lotte:** Mühle Bohle (G) • **Lüdinghausen:** Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld (G)  
**Metelen:** Ackerbürgerhaus (F) • Bahnhofs-Museum Metelen-Land (F) • Mühlenmuseum Plagemanns Mühle (F)  
**Mettingen:** Tüöttenmuseum (G) • Postmuseum (G)  
 • Mineralienmuseum (G) • Schulmuseum (G) • **Münster:** ZiBoMo Karnevalmuseum (G) • Haus Rüschaus (G)  
 • Stadtmuseum (G) • Mühlenhof-Freilichtmuseum (F)  
 • Naturschutzgebiet Rieselfelder • Lepramuseum (G)  
 • Gallitzin-Haus (G) • NABU-Naturschutzstation Münsterland (G) • Geschichtsort Villa ten Hompel (G)  
**Nottuln:** Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld/Alter Hof Schoppmann (G) • **Oelde:** Museum für Westfälische Literatur (G) • **Raesfeld:** Naturschutzgebiet Haart-Venn • Schloss Raesfeld mit Tiergarten (G) • **Recke:** Heimat- und Korbmuseum „Alte Ruthemühle“ (G) • Naturschutzgebiet Recker Moor • **Rhede:** Habers Mühle (F)  
**Rheine:** Kloster Bentlage (G) • Münsterländisches Feldbahnmuseum (G) • Saline Gottesgabe (F) • **Saarbeck:** Korn-Brennerei-Museum (G) • **Sassenberg:** Herrenhaus von Haus Harkotten (G) • **Schöppingen:** Künstlerdorf (G)  
**Steinfurt:** Heinrich Neuy-Bauhaus Museum (F)  
 • Stadtmuseum Burgsteinfurt (G) • Denkmalpflege-Werkhof (G) • Ackerbürgerhaus im Buckshook (G)  
 • Hollicher Mühle (G) • **Tecklenburg:** Puppenmuseum (G)

• **Telgte:** RELiGIO – Westfälisches Museum für religiöse Kultur (F) • **Vreden:** Heimathaus Noldes (F)  
 • Naturschutzgebiet Zwillbrocker Venn • **Wadersloh:** Museum Abtei Liesborn (G) • **Warendorf:** Dezentrales Stadtmuseum (G)

### REGION NIEDERRHEIN



**Alpen:** Haus der Veener Geschichte (G) • **Bedburg-Hau:** Voltaire-Weg • Museum Schloss Moyland (G) • **Brüggen:** Naturschutzgebiet Brachter Wald • Heimatmuseum Brachter Mühle (G) • Museum Mensch und Jagd (G)  
**Dinslaken:** DiZeum/Dokumentations- und Informationszentrum Ledigenheime (G) • Mühlenmuseum Hiesfeld (G) • Museum Voswinkelshof (G) • **Dormagen:** Historische Windmühle Stadt Zons (G) • Stadtmauer Zons • **Emmerich:** Rheinmuseum Emmerich (F)

Fortsetzung Seite 56



Jörg Fruck



Werner Stapelfeldt

REGION RUHRGEBIET

Legendäre Mauern

Schon seit dem 18. Jahrhundert bröckelte die **Burg Hardenstein** am Ufer der Ruhr in **Witten** vor sich hin. Kein Wunder, dass das einstige Herrenhaus die Fantasie anregte. Was mochte sich dort einst abgespielt haben? Es entstand eine Legende – danach sollte hier ein Zwergen-König gehaust haben. Er war zwar unsichtbar, aber immerhin zu hören. Der Küchenjunge, der ihm nachstellte, fand ein grausames Ende – der Zwerg verspeiste ihn und verfluchte seine Familie. In Wirklichkeit jedoch verfiel die Burg, weil sie irgendwann als Wohnstätte aufgegeben wurde. Seit den 1970er-Jahren bemühen sich Burgfreunde um den Erhalt der Ruine. 2012 wurde eine umfassende Sanierung abgeschlossen. Seitdem können Besucherinnen und Besucher die Überreste der Burg Hardenstein aus der Nähe betrachten. Ein besonderes Erlebnis ist es, im Schlepptau eines „Dampfrosses“ vorbeizurutschen – die Gleise der Ruhrtalbahn, befahren mit Museumszügen, führen direkt vorbei.

Für die Sicherungsmaßnahmen an der Burg Hardenstein erhielten die Burgfreunde Hardenstein e. V. eine Förderung durch die NRW-Stiftung.

[www.burgfreunde-hardenstein.de](http://www.burgfreunde-hardenstein.de)

REGION DÜSSELDORF UND BERGISCHES LAND

Bergische Bachidylle

Wer tief in die Natur des Bergischen Landes eintauchen möchte, ist im **Eifgenbachtal zwischen Wermelskirchen und Burscheid** richtig. Buchen- und Mischwälder an leicht abfallenden Hängen, dazwischen immer wieder Magerweiden, auf denen es im Sommer grünt und blüht – leicht nachvollziehbar, warum das Tal zu den reizvollsten Bachläufen der Region gehört. Schmetterlinge und Libellen, Ringelnatter und Feuersalamander, Wasseramsel und Eisvogel finden hier einen Lebensraum. Im Wasser des Baches fühlen sich Groppe, Lachs sowie Bach- und Flussneunaugen wohl. Dieses Naturparadies kann man übrigens erwandern: Von Haus Eifgen in Wermelskirchen aus führt ein Streifzug des Bergischen Weges über 15 Kilometer am Bach entlang bis zum Schöllerhof in Odenthal. Wenige hundert Meter weiter mündet der Eifgenbach auch schon in die Dhünn, von wo aus sein Wasser über die Wupper schließlich den Rhein erreicht.

Mehr als 25 Hektar Flächen im Eifgenbachtal hat die NRW-Stiftung für den Naturschutz gesichert. Gebietspartnerin der NRW-Stiftung ist die Biologische Station Rhein-Berg.

[www.naturparkbergischesland.de](http://www.naturparkbergischesland.de)



Werner Stapelfeldt

REGION SÜDWESTFALEN

Kulturort mit Retro-Charme

Wenn mit den Zuschauerinnen und Zuschauern des **Heimhof-Theaters** in **Burbach** die Pferde durchgehen und hier und da ein wieherndes Lachen erklingt, dann fühlen sich Ortskundige an die Historie des Gebäudes erinnert: Einst waren hier nämlich tatsächlich die Pferdeställe der Dynamit Nobel AG, die das Areal lange nutzte. 1951 übergab sie es einer Initiative, die hier einen Saal für kulturelle Veranstaltungen einrichtete, im Stile dieser Zeit. Und der ist bis heute erhalten und wurde durch eine Restaurierung vor einigen Jahren noch perfektioniert: Über roten Kunstledersesseln hängen tulpenförmige Lampen, die ein warmes Licht in den Saal werfen, gemusterte grüne Tapeten schmücken die Wände, Linoleum in Schachbrettmuster bedeckt den Boden. Kabarrat, Konzerte und Filmvorführungen finden hier statt, große Namen und regionale Kunstschaffende treten auf. Und egal, was auf der Bühne passiert – schon das Ambiente sorgt für eine bleibende Erinnerung!

Die NRW-Stiftung half dem „Förderverein Heimhof-Theater e. V.“ bei der Restaurierung der Spielstätte inklusive der Sanitäranlagen und des Garderobebereichs.

[www.heimhoftheater.de](http://www.heimhoftheater.de)



Werner Stapelfeldt

REGION EIFEL UND AACHEN

Zwischen Fluss und Felsen

Wo früher Fracht umgeschlagen wurde, können Besucherinnen und Besucher heute die Schätze der Natur kennenlernen. Die Biologische Station Düren zeigt im alten Güterschuppen des Bahnhofs **Nideggen-Brück** die naturkundliche **Ausstellung **Rur & Fels****. Und das äußerst anschaulich, in so genannten Dioramen. Anhand eines nachgebauten Gesteinsmassivs und anderer Lebensräume fühlt man sich direkt in die Natur hineinversetzt, freilich mit Dach über dem Kopf. Und neben dem Schutz vor der Witterung bietet die modellhafte Darstellung noch einen weiteren Vorteil: Tiere wie Biber, Steppengrashüpfer, Ameisenlöwe und Schlingnatter sind zwar zu sehen und auch akustisch wahrzunehmen – sie flüchten aber nicht vor den Betrachterinnen und Betrachtern. Auch ist an einer „Vogeluhr“ zu erfahren, wann welcher Gesang in der Natur erklingt. Und auch der Einblick in einen Baum ist möglich – eine Eiche offenbart ihr Innerstes.

Die NRW-Stiftung stellte der Biologischen Station im Kreis Düren für die Restaurierung und Ergänzung der Dauerausstellung eine Förderung zur Verfügung.

[www.biostation-dueren.de](http://www.biostation-dueren.de)

- Nationales Naturerbe Dornick • **Erkelenz:** Haus Hohenbusch • **Gangelt:** Kleinbahnmuseum Selkantbahn (Museum) (Fahrten) • **Geldern:** Steprather Mühle Walbeck • **Grefrath:** Burg Uda • **Grevenbroich:** Museum der Niederrheinischen Seele – Villa Erckens • **Hamminkeln:** Geschichtsort Humberg-Haus • Naturschutzgebiet Dingdene Heide • **Heinsberg:** Begas Haus – Museum für Kunst und Regionalgeschichte • **Hückelhoven:** Besucherbergwerk Zeche Jacoba • Korbmachermuseum • **Hünxe:** Pankok Museum • Wassermühle Gartrop • **Issum/-Geldern:** Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen • **Kaarst:** Braunsühle • Museum Tuppenhof • **Kalkar:** Städtisches Museum • Stiftsmuseum Wissel • **Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen • Museum Forum Arenacum • Museum B.C. Koekkoek-Haus • Historischer Landschaftspark Prinz Johann Moritz • Käsemuseum auf Gut Hogefeld • Museum Kurhaus Kleve • Nationales Naturerbe Materborn • **Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum • **Kranenburg:** Museum Katharinenhof • **Krefeld:** Haus der Seidenkultur • NS-Dokumentationsstelle der Stadt Krefeld • Geismühle • **Moers:** Industriedenkmal Rheinpreußen Schacht IV • **Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE“ • NABU Naturschutzhof • Landschaftshof Baerlo • Naturschutzgebiet Krickenbecker Seen • **Rees/Emmerich:**

- Naturschutzgebiet Hetter-Millinger Bruch • **Rheurd:** Heimatmuseum Schaephuysen • **Rommerskirchen:** Feldbahnmuseum Oekoven • **Schermbeck/Hünxe:** Lippeauen im Kreis Wesel • **Schermbeck:** Das kleinste Strommuseum der Welt • **Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum • **Wegberg:** Schrofmmühle • Museum für Europäische Volkstrachten • Flachs-museum • Naturwaldzelle Arsbecker Bruch **Wesel:** LVR-Niederrheinmuseum • Deichdorfmuseum Bislich • Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ • **Willich:** Heimatmuseum „Kamps Pitter“ • **Xanten:** Siegfried-Museum • LVR-Archäologischer Park

REGION SÜDWESTFALEN



- Altena:** Museum Burg Altena • Deutsches Draht-museum • **Anröchte:** Anröchter Steinmuseum • **Arnsberg:** Freilichtbühne Herdringen • SGV-Natur-schutzzentrum Sauerland • Klostergartenmuseum Oelinghausen • „Brennpunkt“ – Feuerwehrmuseum der Generationen • **Bad Berleburg:** Heimathaus Diedenshausen • **Bad Sassendorf:** Westfälische Salzwelten • **Balve:** Luisenhütte Wocklum • Festspiele Balver Höhle • **Bestwig:** Alte Kornmühle Ramsbeck • **Brilon:** Museum Haus Hövener • **Burbach:** Naturschutzgebiet Wachholderheide Gams-bach • Naturlehrpfad Wetterbachwiesen • Heimhof-Theater • Alte Vogtei • Erwitte: Schäferkämper Was-sermühle • **Eslohe:** DampfLandLeute – Museum Eslohe • **Freudenberg:** Technikmuseum • Südwestfälische Freilichtbühne • Fröndenberg: Kettenschmiedemuseum • Bismarck-Turm Unna • **Hallenberg:** Nuhnewiesen • Freilichtbühne Hallenberg • Halver: Heesfelder Mühle • **Hemer:** Infor-mations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer • Heinrichshöhle, Höhlen- und karstkundliches Inforzentrum • Felsenmeer-Museum • Naturschutzgebiet Apricke • **Herscheid:** Sauerländer Kleinbahn • Robert-Kolb-Turm – Aussichtsturm auf der Nordhelle • Ahe-Hammer • **Hilchenbach:** Stahlberg-Museum • **Iserlohn:** Dechenhöhle und Deutsches Höhlen-museum • Historische Fabrikanlage • Stadt-museum • Museum für Handwerk und

- Postgeschichte • **Kierspe:** Historische Brennerei Rön-sahl • Schleiper Hammer • **Kreuztal:** Infozentrum Hauberg • **Lennebstadt:** Bergbaumuseum Sicilia-schacht • **Lippetal/Lippstadt:** Lippeauen im Kreis Soest • **Lippstadt:** Naturschutzgebiet Stillekeing • **Lüdenscheid:** Naturschutzgebiet Stillekeing • Museen der Stadt Lüdenscheid • **Marsberg:** Naturschutz-gebiet Glockengrund • Kloster Bredelar / Theodorshütte • **Medebach:** Museum Pastoren Scheune • Städtisches Museum • **Meinerzhagen:** Knochen-mühle Mühlhofe • **Menden:** Teufelsturm – Heim der westfälischen Fastnacht • Gut Rödginghausen/Indus-triemuseum • „Schmarotzerhaus“ • Museum Poenige-turm • **Meschede:** Kulturdenkmal Sägemühle Rem-blinghausen • **Möhnesee:** Stockebrandhaus • Skulpturenpfad „Wegmarken am Hellweg“ • Liz-Landschaftsinformationszentrum • Nationales Natur-erbe Büecke • **Netphen:** Waldinformationszentrum Forst-haus Hohenroth • **Neunkirchen:** Schaubergwerk Wodanstolln • **Olsberg:** Grimme-Museum Assing-haus • **Schmallenberg:** Westfälisches Schiefer-bergbau- und Heimatmuseum • **Siegen/Freudenberg:** Nationales Naturerbe Trupbacher Heide • Besucher-bergwerk Reinhold Forster Erbstolln • Natur digital begreifen • **Soest:** Grünsandsteinmuseum • NS-Gedenkstätte Französische Kapelle • **Sundern:** Museum in der Alten Kornbrennerei • **Warstein:** Haus Kuperhammer • Kettenschmiedemuseum Sichtgrov

- Historischer Kalkofen • Skywalk – 3 Landschafts-erlebniswelten Möhnetal • **Wolver:** Kunstforum Buddemühle • **Wenden:** Museum Wendener Hütte • **Werl:** Meditationskirche Holtum • Gradierwerk und Siedehütte im Kurpark • **Wiinsdorf:** Naturschutz-gebiet Gernsdorfer Weidekämpe • Autobahnkirche Siegerland

REGION RUHRGEBIET



- Bergkamen:** Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „Sohle 1“ • Römerpark • **Bochum:** Eisen-bahnmuseum • Sternwarte • Heimatmuseum Helfs Hof • Thorpe Heimatmuseum • Fritz Bauer Forum • **Boottrop:** Josef Albers Museum Quadrat

- **Castrop-Rauxel:** Förderturm Zeche Erin Schacht 3 und 7 • **Dorsten:** Industriedenkmal Maschinenhalle Fürst Leopold • Jüdisches Museum Westfalen • **Dort-mund:** Hoesch-Museum • AGARD-Naturschutzhaus • Nahverkehrsmuseum Dortmund – Betriebshof Moos-kamp • Freilichtbühne Hohensyburg • **Duisburg:** Landschaftspark Duisburg-Nord • Kultur- und Stadt-historisches Museum • Museum der Deutschen Binnenschiffahrt • **Ennepetal:** Nationales Natur-monument Kluterthöhle • **Essen:** Ruhr Museum • Hespertalbahn • Historisches Gartenhaus Dingerker • Denkmalpfad Zollverein • Alte Synagoge • **Gelsenkirchen:** Museum Schloss Horst • Berg-bausammlung Rotthausen • **Hagen:** Bismarckturm Hagen • LWL-Freilichtmuseum Hagen • **Hamm:** Waldbühne Heessen • **Hattingen:** Historische Kal-kantenstube • **Herdecke:** Industriedenkmal Koep-chenwerk • **Marl:** Heimatmuseum Marl • Erzscht – Bergbaumuseum • **Mülheim an der Ruhr:** Raffelbergpark • Leder- und Gerbermuseum Mül-heim • Aquarius Wassermuseum • Lehrpfad Mül-heimer Bodenschätze • Naturerlebnismuseum Haus Ruhrnatur • Museum für Fotokopie • **Oberhau-sen:** Ludwiggalerie – Schloss Oberhausen • LVR-Industriemuseum St. Antony Hütte • Burg Vondern • Peter-Behrens-Bau • **Unna:** Hellweg-Museum Unna • Naturschutzgebiete Uelzener Heide und Mühlhauser Mark • **Werne/Bergkamen/Lünen:** Lippeauen im Kreis Unna • **Witten:** Gruben- und Feld-bahnmuseum Zeche Theresia

Fortsetzung Seite 58



Stefan Ast

REGION KÖLN UND BONN

Die römische Unterwelt

In ein Grab hinabsteigen, das klingt nach einer gruseligen Angelegenheit. Wer dies aber in **Köln-Weiden** tut, der erlebt einen Aha-Effekt. Im dortigen **Römergrab** (siehe auch Seite 7) steht man weder in modriger Erde, noch sind Knochen zu sehen. Eine der besterhaltenen römischen Grabstätten nördlich der Alpen überrascht mit Speisezimmer-Atmosphäre. Denn als solches ist dieser Ort einst gestaltet worden. Viel Marmor, Wandnischen im Stile der römischen Speisesofas, drei Porträtbüsten vom Ende des 2. Jahrhunderts. Und ein Sarkophag, der hier eigentlich gar nicht hingehört – stürzte er doch im Laufe der Zeit von einer höher gelegenen Kammer hinunter. Ein Förderverein hat diese archäologische Fundstätte um einen Informationsbereich mit neuem Erweiterungsbau samt Garten ergänzt.

Zum Podcast:



Die NRW-Stiftung unterstützte den Förderverein Römergrab Weiden e. V. bereits mehrfach, zuletzt förderte sie einen Erweiterungsbau und den römischen Garten.

www.roemergrab.de

REGION DÜSSELDORF UND BERGISCHES LAND



**Bergisch Gladbach:** Papiermühle Alte Dombach – LVR-Industriemuseum ☺ • Schulmuseum – Sammlung Cüppers ☺ • Wahner Heide. Portal Steinhaus • Kindergartenmuseum NRW ☺ • Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe ☺ • **Bergneustadt:** Heimatmuseum und Tourist-Information ☺ • **Burscheid:** Lambertsmühle ☺ • **Düsseldorf:** Pflegemuseum Kaiserswerth ☺ • Naturkundemuseum ☺ • Schifffahrtsmuseum ☺ • Kaiserpfalz Kaiserswerth ☺ • Heinrich-Heine-Institut ☺ • Mahn- und Gedenkstätte ☺ • Schumann-Haus ☺ • Industriepfad

Gerresheim ☺ • Naturschutzgebiet Urdenbacher Kämpfe • **Engelskirchen:** Kraftwerk Ermen & Engels – LVR-Industriemuseum ☺ • Engel-Museum ☺ • Haldy-Turm ☺ • **Erkrath:** Lokschnuppen Hochdahl – Eisenbahn- und Heimatmuseum ☺ • **Gummersbach:** Eisenbahnmuseum Dieringhausen ☺ • **Lindlar:** LVR-Freilichtmuseum Lindlar ☺ • **Mettmann:** Neanderthal Museum ☺ • **Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel ☺ • **Nümbrecht:** Museum und Forum Schloss Homburg ☺ • **Radevormwald:** Wülfling Museum ☺ • Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine ☺ • **Ratingen:** Textilfabrik Cromford – LVR-Industriemuseum ☺ • **Remscheid:** Deutsches Röntgen-Museum ☺ • Tuchmuseum Lennepe ☺ • Röntgen-Geburtshaus ☺ • **Rösrath:** Wahner Heide: Portal Turmhof ☺ • **Solingen:** LVR-Industriemuseum, Gesenkschmiede Hendrichs ☺ • Deutsches Klingensmuseum ☺ • Kunstmuseum ☺ • Schleiferei Wipperkotten ☺ • Botanischer Garten • **Solingen/Leichlingen:** Naturschutzgebiet Wupperhänge • **Wermelskirchen:** Naturschutzgebiet Eifgenbachtal • **Wiehl:** Naturschutzgebiet Immerkopf • **Wipperfurth:** Grubenwanderweg ☺ • **Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museumsbahnen ☺ • Historisches Zentrum: Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung ☺ • Manuelskotten ☺ • Barmer Anlagen ☺

☺ ermäßigter Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☺ freier Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☺ generell freier Eintritt



Stefan Ziese

REGION OSTWESTFALEN-LIPPE

Das gerettete Moor

Das **Große Torfmoor bei Lübbecke** ist mit über 500 Hektar Fläche das bedeutendste Hochmoor Westfalens. Fast wäre es für immer verloren gegangen – bis in die 1950er-Jahre wurde hier Torf abgebaut und das Moor entwässert. Naturschützerinnen und Naturschützer stoppten den Trend und das Moor wurde wieder ein wertvoller Lebensraum für gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Vor allem bodenbrütende Vögel fühlen sich hier wohl. Und das Gebiet kann erkundet werden, ohne sie zu stören – auf mehreren Rundwegen. Wenn sie mögen, erhalten Besucherinnen und Besucher dabei per „Lauschtour“-App auf dem Smartphone spannende Infos zu Besonderheiten und bemerkenswerten Orten aufs Ohr. Auch das Infozentrum Moorhus lohnt einen Besuch, es präsentiert großformatige Bilder und informative Texte, auch für Kinder – sie folgen einfach dem kleinen blauen Moorfrosch für leicht verständliche Infos und Experimentier-Tipps.

Die Dauerausstellung im Erlebniszentrum Moorhus, die Erstellung der Lauschtour und der Erwerb eines Schafstalles für die Moorschnucken profitierten von Fördergeld der NRW-Stiftung.

www.moorhus.de

REGION EIFEL UND AACHEN



**Aachen:** Ausgrabungsstätte Varnenum ☺ • Domschatzkammer des Aachener Doms ☺ • Naturschutzgebiet Freyenter Wald • Streuobstwiesen am Dreiländereck • aachen 72 Grad • **Bad Münstereifel:** Astropeller Stockert ☺ • Römische Kalkbrennerei ☺ • **Blankenheim:** Naturschutzgebiete Obere Ahr, Seidenbachtal/Froschberg, Haubachtal, Lampertstal und Büchelsberg • Eifelmuseum und Gildehaus mit Römervilla ☺ • Tiergartentunnel • **Düren:** Leopold-Hoesch-Museum ☺ • Stadtmuseum ☺ • Papiermuseum ☺ • **Euskirchen:** Tuchfabrik Müller – LVR-Industriemuseum ☺ • Nationales Naturerbe Billiger Wald • **Hellenthal:**

DER PODCAST DER NRW-STIFTUNG

Radio ist Kino im Kopf. Menschen zuzuhören, das ist eine faszinierende Art und Weise, Neues zu erfahren und dazuzulernen. Das ist ein Grund, warum Podcasts immer beliebter werden. Auch die NRW-Stiftung hat einen erfolgreichen Podcast – die „Förderbände“. Sein Name ist zugleich sein Auftrag: Kleine wie große, wohlbekannte wie bisher verborgene Schätze zu Tage fördern, die es in Nordrhein-Westfalen zu entdecken gibt.

Die Unterstützung für kreative Kulturstätten, sehenswerte Museen und traditionsreiche Denkmäler, der Einsatz für eine artenreiche Flora und Fauna und das Engagement fürs eigene Dorf oder den eigenen Stadtteil – der Podcast „Förderbände“ mit den Journalistinnen Marija Bakker und Cornelia Wegerhoff stellt die ganze Bandbreite der Stiftungszwecke vor.

Die Hörerinnen und Hörer erleben spannende Geschichten – so, als wären sie direkt am Ort des Geschehens. Sie steigen beispielsweise mit in einen Aalschocker auf der Sieg und erfahren, wie dort eine 1000-jährige Fischereitradition gelebt wird. Sie entdecken auf einem Acker im Münsterland ein Kiebitz-Nest, was dort inzwischen schon einem Sechser



Andreas Stock - 3358 - 1078

im Lotto gleicht. Und sie hören, wie sich in der Zeche Fürst Leopold in Dorsten ein Wort- und Maschinenungetüm in Bewegung setzt – die Zwillingstandem-Dampffördermaschine. Nur drei Beispiele für Podcast-Folgen der jüngsten Zeit.



An jedem zweiten Donnerstag im Monat gibt es eine neue Folge. Überall da, wo es Podcasts gibt.

www.nrw-stiftung.de/podcast

REGION KÖLN UND BONN



**Bad Honnef:** Adenauerhaus Rhöndorf ☺ • **Bedburg:** Grothenhertener Windmühle ☺ • **Bonn:** Frauenmuseum ☺ • Heimatmuseum Beuel ☺ • Beethoven-Haus ☺ • Junges Theater ☺ • Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig ☺ • Museum August Macke Haus ☺ • LVR-LandesMuseum Bonn ☺ • Holzlarer Mühle ☺ • Doppelgrab von Oberkassel/Skywalk Rabenlay ☺ • Bundesbüchchen • **Bornheim:** Bornheimer Quellenweg • Aussichtsturm und Obstblütenlandschaft ☺ • **Brühl:** Museum für Alltagsgeschichte ☺ • Max Ernst Museum des LVR ☺ • **Erfstadt:** Gymnicher Wassermühle ☺

• **Frechen:** KERAMION – Zentrum für moderne und historische Keramik ☺ • **Hennef:** Turmmuseum und Weinbaumuseum ☺ • Chronos-Waagen-Ausstellung und Waagen-Wanderweg ☺ • **Kerpen:** Nationales Naturerbe Steinheide • **Köln:** Römergrab Weiden ☺ • Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen ☺ • Naturmuseum Haus des Waldes ☺ • **Wahner Heide:** Portal Gut Leidenhausen ☺ • **Königswinter:** Siebengebirgsmuseum ☺ • Schloss Drachenburg ☺ • Ausstellung „Fenster zum Siebengebirge“ im Forsthaus Lohrberg ☺ • Brückenhofmuseum Oberdollendorf ☺ • Schauplatz Petersberg – Erlebnisraum für Geschichte und Natur ☺ • Nationales Naturerbe Petersberg • Naturschutzgebiet Nachtigallental • Propsteigarten Oberpleis ☺ • Wanderwege „Wege zur Wildnis“ • **Leverkusen:** Schiffsbrücke Wuppermündung ☺ • Kinder- und Jugendmuseum Energie Stadt im NaturGut Ophoven ☺ • Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer ☺ • **Meckenheim:** Obere Mühle ☺ • **Pulheim:** Konzerte des Freundeskreises Abtei Brauweiler ☺ • Rheinbach: Römerkanal-Infozentrum ☺ • Glasmuseum Rheinbach ☺ • **Siegburg:** Wissenshaus Wanderfische ☺ • **Swisttal:** NABU Naturschutzzentrum Am Kottenforst ☺ • **Troisdorf:** Fischereimuseum Berghelm an der Sieg ☺ • Besucher-Portal Burg Wissem ☺ • **Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt ☺ • **Museumsdorf** ☺ • Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ ☺

Impressum



NRW – Natur Heimat Kultur  
Das Magazin der  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Nr. 2 | 2024 / 25

Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf  
Telefon: (0211) 45485-0  
Telefax: (0211) 45485-22  
Internet: www.nrw-stiftung.de  
E-Mail: info@nrw-stiftung.de

**Herausgeber:** Eckhard Uhlenberg,  
Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung

**Redaktion:** Stefan Ast, Christoph Eickelmann,  
Thilo Kötters, Bettina Schneider,  
Jens Spiegelberg, Mona Wehling.  
Herausgeber und Redaktion danken den  
Projektpartnern für die freundliche Unter-  
stützung, für Auskünfte und Bildmaterial.

Das Magazin „NRW – Natur Heimat Kultur“  
erscheint zweimal im Jahr,  
Redaktionsschluss war der 29.10.2024

**Texte:** Dr. Ralf J. Günther, Andrea Klasen,  
Thilo Kötters, Thomas Krumenacker,  
Dr. Günter Matzke-Hajek

**Gestaltung:** Arndt + Seelig,  
Kommunikationsdesign, Bielefeld

**Titelbild:** „Falkenburg Detmold“:  
picture alliance / ZB/  
euroluftbild.de | Hans Blosssey

**Druck:** Bonifatius GmbH,  
Paderborn

ISSN: 2566-8013

facebook.com/  
nrwstiftung

instagram.com/  
nrw.stiftung



Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Mitglieds-Nr.: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.



Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

Porto  
zahlt  
Empfänger

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Newsletter-Anmeldung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.



Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

Porto  
zahlt  
Empfänger

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

Absender/Besteller

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Newsletter-Anmeldung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.



Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

Porto  
zahlt  
Empfänger

## INFORMATIONEN

Ja, ich möchte weitere Informationen

Ich interessiere mich für die Arbeit der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins. Bitte senden Sie mir ein kostenloses Infopaket inklusive Broschüre „entdecke.nrw“.

Bitte senden Sie mir für Bekannte/Freundinnen und Freunde ein kostenloses Infopaket inklusive Broschüre „entdecke.nrw“.

Anmeldung für den Newsletter

(Bitte Adressdaten umseitig eintragen)

E-Mail: \_\_\_\_\_

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

## MITGLIEDSANTRAG

Ja, ich möchte die NRW-Stiftung und ihren Förderverein unterstützen.

Einzelmitglied 30 Euro im Jahr

Familien\* 35 Euro im Jahr

Vereine/Firmen 100 Euro im Jahr

Spende zusätzlich zum Beitrag \_\_\_\_\_ Euro im Jahr

**Gesamtbetrag** \_\_\_\_\_ **Euro im Jahr**

Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

Spenden an den Förderverein sind steuerlich abzugsfähig, Mitgliedsbeiträge leider nicht. Nach Spendeneingang ab 100 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

\* Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

## GESCHENKIDEE

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken.

**Empfängerin/Empfänger der Geschenkmemberschaft**

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

\* Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

\*\* Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

## INFORMIEREN



2 | 2024

## HELFEN



### Spenden ohne Mitgliedschaft

Unterstützen Sie unseren Einsatz für Natur und Kultur in NRW mit Ihrer Spende. Unsere Spendenkonten:

Stadtsparkasse Düsseldorf  
IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37  
Swift-BIC: DUSSEDE3333

Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN DE60 4005 0150 0000 4886 35  
SWIFT-BIC: WEADED1MST

2 | 2024

## SCHENKEN

Ich möchte eine Mitgliedschaft im Förderverein der NRW-Stiftung für \_\_\_\_\_ Jahr(e)\* ab dem Jahr \_\_\_\_\_ verschenken.

Einzelmitglied 30 Euro im Jahr

Familien\*\* 35 Euro im Jahr

Schicken Sie die Geschenkmappe mit allen Unterlagen

direkt an den Beschenkten

an meine Anschrift



2 | 2024



# entdecke.nrw

über 500  
Ziele in der  
neuen App



## Natur, Heimat und Kultur erleben

### Wohin geht's als Nächstes?

Unsere App **entdecke.nrw** führt Sie zu über 500 Sehenswürdigkeiten in allen Regionen Nordrhein-Westfalens. Sie alle bieten den Mitgliedern des Fördervereins der NRW-Stiftung ermäßigten oder freien Eintritt oder sie sind generell frei zugänglich. **Jetzt aufs Handy laden!**

